mennonitische
Rundschau

März 2004 · Nummer 3
Winnipeg, Kanada · 126. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878

Je älter, desto ärmer an aller eignen Kraft,

doch reicher an der Gnade, die alles in uns schafft.

Ob steiler auch die Höhen auf unsrer Pilgrimschaft,

wo Gottes Winde wehen, da fehlt es nicht an Kraft.

Sind Einsamkeit und Stille nunmehr unser Geleit,

In Christus ist die Fülle, ER ist die Ewigkeit!

Wie immer auch das Wandern auf unsrer Erde hier:

VON EINEM TAG ZUM ANDERN

GEHN WIR HERR CHRIST ZU DIR!

(*Käte Walter*)

Durch Gnade alt werden

(Psalm 92,14-15)

In vielen christlichen Zeitschriften liest man von Kinder- und Teenager-Arbeit in den Gemeinden, von Jugendarbeit, die nicht nur innerhalb der Gemeinde getan wird, sondern auch auf Bahnhöfen und in Fußgängerzonen. Jugendliche verteilen Traktate und sprechen mit Menschen über den Glauben an Jesus Christus. Gepriesen sei der Herr für solchen segensreichen Dienst!

Dann liest man von Christen mittleren Alters, die sich voller Kraft und Energie auf allen Gebieten des geistlichen Lebens für das Wohl der Gemeinde einsetzen. Auch das ist gut. Ja, es ist zum Staunen, wie Gott dazu seinen Segen und sein Gelingen schenkt.

Nun habe ich wohl alle Altersgruppen genannt! Oder?

Ach nein, fast vergessen, da fehlt ja noch eine Gruppe von Menschen. Das sind die sogenannten "Senioren". Die älter gewordenen Menschen in der Gemeinde. Dies sind Menschen, die durch die Gnade Gottes alt geworden sind. Aber davon spricht man sehr ungern. Als ein "älter"gewordener Christ gefragt wurde, wie alt er sei, bekam der Fragende die Antwort: "Das sagt man nicht!" Dabei fällt auf, daß einige versuchen wollen, das Altwerden zu verdrängen, zu bremsen oder gar zu stoppen.

Die Zeit bleibt nicht stehen

Aber wenn man nachts nicht schlafen kann und fast jeden Stundenschlag der Wanduhr mitzählt, dann kommt man doch auf den Gedanken des Liedes: "Ach, wie rollen unsre Zeiten pfeilgeschwind auf ihrer Bahn und wir fliehen zu Ewigkeiten, wie der Strom zum Ozean!" Viele Menschen erwähnen bei Besuchen den Gedanken, sie hätten niemals damit gerechnet, ein so hohes Alter zu erreichen. Natürlich ist es so, daß Senioren, die sich gesund und munter fühlen, schon alt werden und lange leben wollen. Doch will man nicht als alt bezeichnet werden.

An einem Geburtstag wird einem älteren Menschen mit den Worten gratuliert: "Du hast ein schönes Alter!" Die Antwort kommt prompt: "Das Alter ist nicht schön!" Es mag viele geben, die solche und ähnliche Antworten geben würden. Viele ältere Leute fühlen sich einsam, vor allen Dingen, wenn sie keiner Gemeinde angehören. Auch bei Todesfällen in der Familie überkommt einen die Einsamkeit. Um so tröstlicher und erträglicher sind solche Situationen, wenn man einer bibeltreuen Gemeinde angehört und von Glaubensgeschwistern besucht und geschätzt wird.

Mit Hoffnung leben in den Tagen, "die uns nicht gefallen." (Prediger 12,1)

Was uns älter gewordene Menschen gefällt ode nicht gefällt – da sind die Unterschiede groß. Älter Menschen sind oft enttäuscht, weil sie etwas andere sehen oder etwas anderes erreicht haben möchten als e in Wirklichkeit der Fall ist. Das meiste können si jedoch nicht mehr verändern. Deshalb spielt di Zufriedenheit im Leben eines Senioren eine besonde große Rolle.

Zufriedenheit und Dankbarkeit sind eng miteinander verbunden

Im Gespräch mit einer 95jährigen Schwester a unserer Gemeinde ging mir ein neues Licht auf. Sie d schon ein ganzes Jahr lang wegen ihrer Krankheit il Zimmer im Dachgeschoß nicht verlassen. Bei der Frag ob sie noch Gründe und Ursachen fände, Gott z danken, begann sie die vielen Gründe zu nennen, wofü sie Gott täglich dankt. Ich kam aus dem Staunen nic heraus und kam zu dem Entschluß, daß, wenn wir au im Alter Gott rechten Dank sagen, wir oft nicht Ze finden würden, ihm unsere Not zu klagen!

Ja, sogar die kranken und bettlägrigen Senior finden noch Ursache, dankbar zu sein.

- Sie danken für die frühreren Jahre, in denen s gesund waren.
- Sie nehmen auch ihre Krankheit aus Gottes Han da Gott sie dadurch in die Stille führt und ihnen besonderer Weise nahe ist. So wird die Zeit d Krankheit für sie zu einer besonderen Segenszeit.
- Sie finden auch Trost und Kraft vom Herrn (Psa 27,1).

Wer will da mitreden, der das noch nicht durchgemac hat?!

Sind Senioren nicht mehr zu gebrauchen?

Etliche, um nicht zu sagen viele ältere Persone fühlen sich in ihrem Alter wie ein unbrauchbarer Eise

bahnwagen – auf einem Abstellgleis geschoben und vergessen.

Was können denn alte Menschen in der Gemeinde tun? Nun, sie könnten vieles tun:

- Sie können andere erfreuen, indem sie nicht als Unzufriedene herumnörgeln, sondern der jüngeren Generation mit freundlichen Worten begegnen.
- Sie können einen ratgebenden Brief oder ein ermutigendes Kärtchen schreiben. Da sie reiche Lebenserfahrung haben, sind sie berechtigt, diese mit anderen zu teilen. Der gute Rat wird nicht immer und sofort befolgt, doch später wird man dafür dankbar sein. Vielfach wird es dann heißen: "Wenn ich doch damals gehört hätte!"
- Dann sollten alte Leute in der Gemeinde bemüht sein, die geistliche Arbeit der jungen Christen zu unterstützen, sie zu ermutigen und ihnen zur Seite zu stehen. Ältere sollten nicht einfach alles verwerfen.
- Ferner sollten sie für Bibelschüler beten.
- Vor allen Dingen sollte die ältere Generation in der Gemeinde zeigen, daß sie die jungen Christen wirklich liebt, sie unterstützt und für sie betet. Ein Liederdichter drückt folgenden Wunsch aus: "Mach mich zum Segen für andere heut."
- Nicht zuletzt sollten die Senioren Gott für die Gemeinde Danksagung darbringen und für die Mitglieder Fürbitte einlegen. Wie brauchen wir in der Gemeinde doch Beter! Beter, die wahrhaft und treu ihren Dienst verrichten. In der Stille gibt es so viel zu tun. Die ganz größten geistlichen Siege wurden nicht hinter der Kanzel, sondern in der Stille im Gebet errungen!

Darum liebes Gemeindeglied, wenn du schon meinst, nicht vieles tun zu können – die Hände falten kannst du aber noch. Und das ist der Rückhalt der Gemeinde (Josua 8,2).

Gott schenkt uns Zeit

Nun, wie ist es eigentlich mit uns älter werdenden Menschen?

Da macht wohl jeder seine eigenen Erfahrungen. Die einen, die noch gesund und munter sind, schauen vielleicht dankbar zurück und hoffen, daß es ihnen auch weiterhin gelingen wird. Die anderen mögen das Altwerden ganz anders empfinden – körperliche Schwäche und Leiden plagen sie, Gefühle der Einsamkeit nagen an ihnen. Vieles, was sie sich vorgenommen hatten, müssen sie nun zurückstecken und aufgeben... Wie gehen wir damit um? Werden wir dadurch verbittert und mutlos?

Hier kann uns der Glaube an unsern Herrn Jesus Christus eine große Hilfe sein! Er kann uns neue sinnvolle Möglichkeiten öffnen, so daß wir nicht bloß auf ein möglichst "gnädiges Ende" unseres Lebens warten brauchen, sondern daß wir auch im Herbst des Lebens noch Aufgaben haben, die wir sinnvoll gestalten. So wird auch diese Zeit als ein besonderes Geschenk aus Gottes Hand angenommen.

Mehr Zeit haben zum Gebet, zum persönlichen Gespräch mit Gott.

Mehr Zeit haben, um nachzudenken und im Inneren zur Ruhe zu kommen.

Mehr Zeit haben für die Familie, für meinen Nächsten.

Mehr Zeit haben für Gespräche, Besuche und Hilfsdienste.

Mehr Zeit für den Besuch von Seniorennachmittagen und Freizeiten.

Aus Gottes Liebe leben und sie auch weitergeben – das ist die Aufgabe von uns Senioren in der Gemeinde.

Wenn die Einsamkeit bedrückend wirkt

Ich blättere in meinen Bilderalben und komme aus dem Staunen nicht heraus: Wie viele freundliche, gut aussehende Gesichter sehe ich auf den Fotos? Erinnerungen werden wach. Ich denke an die vielen Menschen, mit denen ich früher Gemeinschaft hatte. Viele dieser lieben Menschen sind aber nicht mehr da. Sie haben ihren Lauf vollendet. Sie haben bis an ihr Lebensende Glauben gehalten.

Manch einer lebt noch. Einzelne Personen sehe ich am Sonntag im Gottesdienst, auch dann, wenn ich andere Gemeinden besuche.

Einige sind jedoch nicht mehr in der Lage, aufgrund ihres gesundheitlichen Zustands, Gottesdienste zu besuchen. Oft einsam und alleine verbringen sie ihre Tage im Stübchen. Sie lesen, sofern es ihnen das Augenlicht erlaubt. Andere stricken oder nähen, sofern sich die Hände noch bewegen können. Wieder andere müssen aufgrund ihrer Schwäche ihr Bett hüten. Ihre Hände und Lippen können sich nicht mal zum Gebet regen. Bei ihnen gilt der Grundsatz: "Wenn auch die Lippen schweigen, so betet doch das Herz und die Gedanken steigen beständig himmelwärts."

Ich habe oft Begegnungen mit alten Menschen im Altenheim. Die meisten werden von der Einsamkeit bedrückt. Solche Menschen sollten so viel wie möglich besucht werden. Wer jedoch rüstig ist, sollte sich aufmachen und andere besuchen. Wenn ein Einsamer den anderen Einsamen besucht – dann sind es schon zwei Einsame weniger!

Wie treffend sind doch die Worte der Heiligen Schrift. Wir wollen uns herausfordern lassen, den Herrn im jungen Alter zu suchen und uns im Herrn zu freuen. "*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend... Ehe die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden und Wolken wiederkommen nach dem Regen – zu der Zeit, wenn die Hüter des Hauses* (die Arme) *zittern und die Starken* (die Beine) *sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen* (die Zähne), *weil es so wenige geworden sind, und wenn finster werden, die durch die Fenster sehen* (die Augen), *und wenn die Türen an der Gasse sich schließen* (die Ohren), *das die Stimme der Mühle leiser wird* (die Stimme)... *Wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege* (Herz- und Atembeschwerden), *wenn der Mandelbaum blüht...*(weißes Haar)... (Prediger 12)

Auch dann soll noch die Aussage gelten: "*Die Freude am Herrn ist eure Stärke!*" (Nehemia 8,10).

(*Peter Wiebe*, MBG Bielefeld Heepen/Oldentrup, in Jünger & Meister, mit Abdruckerlaubnis)

? Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Was in 1. Petrus 2,9 von der Gemeinde gesagt wird, wird im alten Testament von Israel gesagt. Wie sollen wir das verstehen? Zwischen der neutestamentlichen Gemeinde und dem Volk Israel ist doch ein großer Unterschied.***

Antwort: Zunächst sollten wir uns diesen Text vor Augen führen: *„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums..."* Der Apostel führt hier vier Beziehungen für das alttestamentliche Israel auf die Gemeinde über.

(a) ***Das auserwählte Geschlecht***. Das Wort „Geschlecht" (genos im Griechischen) kann auch als Nation, Volk, Rasse oder Gattung übersetzt werden. Englische Bibeln ziehen die Übersetzung „Rasse" (race) vor. Das Wort Rasse wird aber von Petrus nicht im biologischen, ethnischen Sinn, sondern im geistlichen Sinn gebraucht. Es war Gottes Plan, durch die Nachkommen Abrahams der Welt das Heil zu bringen. Aus der Abrahamsfamilie wurde ein großes Volk, sogar eine Nation. Aber dieses Volk wandte sich immer wieder von Gott ab und fiel dem Götzendienst anheim. Innerhalb der Nation gab es jedoch immer ein wahres Israel, das den Glauben Abrahams hatte. Zur Zeit Elias waren es 7.000, die ihre Knie nicht vor dem Baal beugten.

Das neue Gottesvolk, welches durch Jesu Tod, Auferstehung und der Ausgießung des heiligen Geistes ins Leben gerufen wurde, gehört zu diesem wahren Israel, welches den Glauben Abrahams hat. Und gleichwie Israel im AT als erwähltes Volk bezeichnet wird, wird jetzt das neue Israel, die Gemeinde, auch als auserwähltes Volk bezeichnet.

(b) ***Das königliche Priestertum***. Als Gott mit Israel am Sinai einen Bund schloß, versprach er sein Volk, welches er aus Ägypten errettet hatte, zu einem priesterlichen Königreich zu machen (2. Mose 19,5). Die Bedingung war, daß es Gott gehorchen und seinen Bund halten würde. Israel als Volk verließ Gottes Bund, aber durch die wahren Kinder Abrahams führte Gott seine Heilspläne weiter. Mit dem Kommen Jesu brach die königliche Herrschaft Gottes an. Durch seinen Tod entstand die Gemeinde, und dieses neue Volk führt priesterliche Dienste in dem Königreich Gottes aus.

(c) ***Das heilige Volk***. Um Segensträger in der Welt zu sein, mußte Israel ein heiliges Volk sein (2. Mose 19,6), getrennt vom Bösen und Gott zum Dienst geweiht. Die Verheißung Gottes, Israel zu einem heiligen Volk zu machen, wird jetzt in der Gemeinde Jesu Christi erfüllt. Im Englischen zieht man vor, den Ausdruck „heiliges Volk" mit „holy nation" zu übersetzen. Die Gemeinde ist ja nicht eine „Nation" wie wir uns eine Nation vorstellen, aber sie ist ein heiliges Volk.

(d) ***Volk des Eigentums***. Das ist ein recht semitischer Ausdruck, und bedeutet „ein Volk welches Gott angehört", „ein Volk welches Gott besitzt, eignet". Das war Gottes Verheißung beim Bundesschluß am Sinai. *„Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern"* (2. Mose 19,5). Von der Gemeinde heißt es, daß Gott sie „erworben hat", d.h. zum Besitz, durch das Blut seines eignen Sohnes (Apg. 20,28).

Weil Gottes Verheißungen, die er dem Volk Israel gab, in der Gemeinde ihre Erfüllung gefunden haben, kann Petrus ohne weiteres alttestamentliche Bezeichnungen für Israel auf das neue Gottesvolk überführen. Paulus geht noch einen Schritt weiter und nennt die gläubigen Galater „das Israel Gottes" (Gal. 6,16).

Dadurch, daß die Apostel in ihren Schriften immer wieder darauf aufmerksam machen, daß die Gemeinde in das geistliche Erbteil Israels eingegangen ist, wird die Einheit der heiligen Schrift unterstrichen. Gottes Heilsplan ist einheitlich. Er will ein Volk haben, welches seine Herrschaft anerkennt. Und durch dieses Volk will er das Licht des Evangeliums in die Völkerwelt strahlen. Aus dem Grunde erwählte er Israel. Und als Israel als Volk den Irrweg ging, führte er seine Heilsgedanken durch das wahre Israel innerhalb einer abtrünnigen Nation weiter. Dieses wahre Israel mündete gleichsam in der Gemeinde Jesu Christi.

In seinem Brief an die Römer weist Paulus immer wieder auf den Unterschied zwischen Israel als Volk und das wahre Israel hin. *„Denn nicht das ist ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist nicht das eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht; sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben besteht"* (Römer 2,28-29). *„Denn nicht alle sind Israeliten die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum auch Kinder... Nicht das sind Gottes Kinder die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder, der Verheißung werden als sein Geschlecht gerechnet"* (Römer 11,6-8). *„Erkennet also: die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder"* (Gal. 3,7).

Von wem hatten die Apostel diese Einblicke gelernt? Von keinem andern als von unserm Herrn Jesus. Immer wieder wies er seine Volksgenossen darauf hin, daß nur die wahre Abrahams-Kinder waren, die den Glauben Abrahams hatten und Gottes Gebote hielten (Joh. 8,31-45). Und das ist auch für uns eine Warnung. Nur wer einen lebendigen Glauben an Christus hat, darf sich als Christ ausgeben.
(David Ewert)

Editorial

... und wenn sie auch alt werden ...

"In unserer Gemeinde hatten wir nur ein älteres Ehepaar, bevor es sich vor einigen Wochen entschloß, nicht mehr zu kommen," erzählte mir jemand mit Bedauern. Ihre kleine Gemeinde setzt sich vorwiegend aus jüngeren Personen zusammen. Das Gespräch erinnerte mich an eine Begebenheit mit meiner kleinen Nichte von BC. Vor einigen Jahren statteten sie und ihre Eltern uns in den Sommerferien einen Besuch ab. Am Sonntagmorgen gingen wir zur Kirche und waren erstaunt, als meine kleine Nichte sofort bemerkte: "Guck mal Mutti, wieviele Köpfe mit grauen Haaren!" Für sie war es eine neue Erfahrung.

Wie meine Gesprächspartnerin besuchten meine Verwandten eine kleine, relativ neue Gemeinde in Vancouver. In beiden Fällen fehlte es an Senioren in der Gemeinde. Im Gegensatz dazu feierte unsere Gemeinde von etwa 560 Mitgliedern im vergangenen Jahr ihr 75. Jubiläum und bietet eine gute Repräsentation aller Generationen.

Meiner Ansicht nach ist solch eine Gemeindezusammensetzung die beste: Jung und Alt miteinander! In Psalm 148,12 lesen wir: *"Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn."*

In unserer Gesellschaft scheint solch ein Miteinander fast unmöglich zu scheinen, da der Kampf der Generationen und das Mißtrauen zwischen den Altersgruppen immer mehr Raum gewinnt. In der Gemeinde Christi jedoch sollte es anders sein. Ein harmonisches Miteinander der Generationen sollte sichtbar werden. Anstatt an den Rand geschoben zu werden, sollten auch unsere Senioren miteingeschlossen und zur Mitarbeit ermuntert werden. Der Bibelvers in 1. Petrus 4,10 (*"Dient einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt!"*) nennt keine Voraussetzungen und ist deshalb auch im Ruhestand gültig.

In der Bibel ist von einer Vielzahl von alten Menschen die Rede, die Gott beruft oder die ihm in besonderer Weise begegnen oder dienen.

Abraham, der Vater des Glaubens, war ein alter Mann, als Gott ihm den Ruf gab, seine Familie und seine Heimat zu verlassen. Er war 100 Jahre alt, als Gott ihm erneut die Zusage gab, Nachkommen zu haben.

Moses war ein betagter Mann, als er von Gott berufen wurde, sein Volk aus der Sklaverei Ägyptens herauszuführen. Die großen Taten, die er mit der Kraft Gottes vollbrachte, fielen nicht in die Zeit seiner Jugend, sondern in die Zeit seines Alters.

Elisabeth und Zacharias wurde die Geburt eines Sohnes angekündigt, der später als Johannes der Täufer bekannt wurde, als sie ein hochbetagtes Ehepaar waren.

Simeon und Hanna begegneten dem Jesuskind, als sie alt waren.

Viele weitere Beispiele könnten gegeben werden, darunter leider auch negative. Die Tatsache ist jedoch, daß Gott Senioren beruft und ihnen Gaben schenkt, die sie bis zu ihrem Ende einsetzen sollen. Unter vielen anderen möchte ich einige herausstellen:

Erfahrung

In unserer Gemeinde beteiligen sich die Senioren im deutschen Gottesdienst mit ihren Zeugnissen. Wenn die Senioren von ihren Lebenserfahrungen, die sie mit Gott gemacht haben, erzählen, denke ich oft daran, wie gut es wäre, wenn die jüngeren Generationen dabei sein könnten. Diese Lebenserfahrungen mit Gott sind ein wertvoller Schatz, der nur dann seine Kraft wirklich entfalten kann, wenn er an die nachfolgende Generation weitergegeben wird.

Zeit

Ältere Leute wollen und können oft nicht mehr die Leitung und Verantwortung im Dienst übernehmen. Das bedeutet jedoch nicht, daß sie nicht bereit sind, mit ihren Gaben zu dienen. Als wir vor einigen Jahren unsere Kirche bauten, leistete eine Anzahl unserer Senioren stundenlange, exzellente Arbeit an der Inneneinrichtung unserer Kirche - ohne Aufsehen, mit Hingabe und Liebe. Nicht zu vergessen sind die älteren Frauen in unserer Gemeinde, die wöchentlich Decken für das MCC nähen. Treue, Kompetenz, Zuverlässigkeit und Ausdauer sind die Stärken, die unsere Senioren in diesen Diensten und zahlreichen anderen an den Tag legen. Solche Dienstleistungen im Verborgenen sollten Dank, Anerkennung und ab und zu auch ein öffentliches Lob bringen.

Geld

Während wir alle aufgefordert werden, für das Reich Gottes zu geben, scheint es oft der Fall zu sein, daß unsere Senioren mit größter Freimütigkeit geben. Manches im Reich Gottes wäre nicht möglich, wenn unsere Senioren nicht die finanziellen Gaben dazu einbringen würden.

Gebet

Wie würde es um unsere Gemeinden stehen, wenn unsere Senioren sie nicht mit ihren Gebeten untergürdeten? Für manche Senioren ist das Gebet der einzigste Dienst, den sie tun können, aber unentbehrlich im Aufbau des Reiches Gottes.

Die Senioren in unseren Gemeinden sind wertvoll und müssen von den Jüngeren aufgrund ihrer Lebenserfahrung und ihres Alters geschätzt werden. Sie dürfen nicht an den Rand gedrängt werden, sondern müssen ihren Platz in der Gemeinde haben. Durch ihre Lebenserfahrung mit Gott liefern sie einen wichtigen Beitrag und ein dringend notwendiges Beispiel für die Jüngeren. Solch eine Wertschätzung erleichtert es ihnen, mit frohem Herzen die Leitung und Verantwortung an die Jüngeren abzugeben und ermöglicht ein liebendes Miteinander. (*Marianne Dulder*)

Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen!
(Jeremia 29, 13+14)

Das Alter ist kein Kerker, sondern ein Balkon, von dem aus man zugleich weiter und genauer sehen kann.

(Marie-Luise Kaschnitz)

Frisch bis ins Alter

Noch mit 85 Jahren geistlich frisch und im Vollbesitz seiner Kräfte, das war Kaleb.

* Wie ist er mit all den Enttäuschungen seines Lebens fertig geworden?
* Was hat ihn geistlich (und körperlich) frisch gehalten?

1. Kaleb bewährte sich vierzig Jahre in der Wüste des Lebens

Vierzig Jahre lang lebte er unter Menschen, die ihn eigentlich umbringen wollten. (*"Aber das ganze Volk sprach, man sollte Josua und Kaleb steinigen"*. 4. Mose 14,10) Die Steine lagen schon bereit, die ihn treffen sollten. Nur weil Gott eingriff, ist er mit dem Leben davongekommen. Über vierzig Jahre seines Lebens stand "vergeblich". Diese Jahre in der Lebensmitte wurden ihm von Ungläubigen vermiest. Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann wäre alles ganz anders gekommen. Es hätte einen "direkten Einzug" ins gelobte Land gegeben, die vierzig Wüsten-Jahre wären ihm und den anderen erspart geblieben. So aber hätte Kaleb allen Grund gehabt zu verbittern. Doch Kaleb verlor keine bitteren Worte. Wenn einer das Recht dazu gehabt hätte, dann er.

Können wir dem nachfühlen, was es heißt, in den "besten Jahren" des Lebens (Kaleb war als Kundschafter 40jährig) an der Entfaltung der eigenen Möglichkeiten gehindert zu werden? Wie schnell hätten wir den anderen Vorwürfe gemacht: Du bist daran schuld, daß Jahre meines Lebens verpfuscht sind...

Aber von Kaleb heißt es, daß *"ein anderer Geist in ihm"* war (4. Mose 14,24). Das war das Geheimnis Kalebs. Gott selber spricht das doppelte Geheimnis aus:

1. In diesem Mann lebte ein "anderer Geist", das heißt der Heilige Geist. Kaleb hat sich bewußt unter die geistliche Leitung Gottes gestellt, während seine zehn Mitstreiter nach menschlichen, allzu menschlichen Gesichtspunkten, urteilten.
2. Er ist nicht nur phasenweise Gott nachgefolgt, sondern hat sein Leben ganz für seinen HERRN eingesetzt. Für uns auf einen kurzen Nenner gebracht bedeutet dies: Jesus Christus **ganz** nachfolgen.

Kaleb zeigt uns, wie es möglich ist, trotz schwierigster Lebenswege, keine gebrochene Persönlichkeit, sondern eine Säule im Volk Gottes zu werden.

2. Kaleb bewährte sich auch im hohen Alter noch

Mit vierzig sind manche Lebensträume ausgeträumt. Erhofftes ist nicht in Erfüllung gegangen. Geistliche und manchmal auch körperliche Müdigkeit macht sich breit. Wie erst, wenn einer einmal siebzig oder achtzig ist? Kaleb war 85jährig, als er bei der Einnahme des zugesagten Landes mit seinem Anliegen vor Josua trat: *"Gib mir nun das Gebirge, von dem der HERR an jenem Tage geredet hat!"* (Jos. 14,12). Kaleb sagte nicht: "Gib mir endlich mein gemachtes Nest! Gott hat nun 45 Jahre Zeit gehabt, mir einen besonderen Segen bereit zu stellen. Jetzt darf ich wohl von ihm erwarten - wenn ich schon so lange warten mußte -, daß er mir endlich das Beste geradewegs in den Schoß fallen läßt." Nein. Kaleb bat um ein Gebirge, das erst noch einzunehmen war. Zudem galt es dort, Riesen und befestigte Städte zu besiegen. Genau wegen diesen Riesen, den Enak-Söhnen, haben die Israeliten das Land mit vierzig Jahren Verspätung betreten. Eigentlich nicht wegen diesen Riesen, sondern weil die Israeliten die Kraft dieser Über-Menschen höher bewerteten als Gottes Zusage. Denn das Wohngebiet der Riesen war das Gebirge, das der HERR ihnen versprochen hatte. Und Kaleb war es, dem Gott diese schwierige Stelle zugeteilt hatte. Jetzt endlich - mit Gottes Verheißung vor Augen - soll das Land im Glauben erobert werden. Mit 85 Jahren ist er dem Ziel ganz nahe - **und geht vorwärts.** Kaleb hätte ja auch mit der heute landläufigen Haltung sagen können: "Das ist mir alles zu mühsam und zu beschwerlich. Ihr Jungen, schaut ihr zu, wie ihr damit fertig werdet! Soll sich doch die nächste Generation darum kümmern." Doch in Kaleb lebte "ein anderer Geist". Kaleb greift selber ein. Er hat nicht seine Söhne geschickt und selber wohlbehütet aus der Ferne zugeschaut.

Glaubensmenschen lassen nicht andere für sich kämpfen, um vom "sicheren Feldherrn-Hügel" aus gute Ratschläge zu erteilen. Menschen, die mit Jesus Christus leben, **legen selber Hand an.** Sie sind auf der Baustelle anzutreffen, dort wo es ernst gilt, **an der vordersten Glaubens-Front.** Warum?

Weil sie durch "einen anderen Geist" und durch das Vertrauen zu Jesus Christus wach gehalten werden, die Erfüllung von Gottes Zusagen zu erwarten. (Quelle: *Manfred Krone, Vorstandsmitglied des Vereins Bibelheim und Bibelschule Beatenburg, in beatenburger perspektiven, mit freundlicher Abdruckgenehmigung*)

Gott hat eine reiche Belohnung bereit für alle, die Ihn bis in das hohe Alter lieben und Ihm dienen.

Alle Jahreszeiten sind schön, und seit jeher vergleicht sie der Mensch mit seiner eigenen Entwicklung. Der alternde Mensch wird mit dem Herbst und dem Winter verglichen. Ist der Herbst nicht eine wunderbare Jahreszeit? Die glasklare Luft mit weiter Fernsicht, das Rot und Gold und Braun des Laubes, das Reifen der Früchte und die roten und gelben Beeren an den Sträuchern, eine letzte, wunderbare Hymne an Gott!

(Wladimir Lindenberg)

Die große Kunst

Die Kunst alt zu werden besteht darin, schon in der Jugend und im reifen Schaffensalter Auge in Auge mit Gott zu leben.

So dürfen wir an jedem Tag unseres Alters ihn bitten: *"Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt"*.

Und indem er bei uns bleibt, auch und gerade in den Stunden der Schwäche oder Schmerzen, der Einsamkeit und der Bitterkeit, gleichen wir dem Baum, der in der sengenden Hitze am Wasser gepflanzt ist. Wir reifen - aber wir werden nicht alt. Denn alt im gefährlichen Sinn werden wir nur, wenn wir vom Lebensstrom getrennt werden. Solange er aber in unserem Leben fließt, reifen wir in dem, was wir als Glut des Leidens erdulden und bringen Frucht.

"Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, sollten sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein", lesen wir im 92. Psalm.

Auch für die Alten hat Gott seinen Sohn gesandt. Christus steht über jedem Tag unseres Alters. Er ist jeden Morgen neu für uns da mit seiner Liebe. Wir können als alte Leute vieles nicht mehr tun, was wir früher taten. Aber wir können an jedem neuen Tag die Hand ergreifen, die Gott uns in seinem Sohn entgegenstreckt! Haben wir das getan, so haben wir unsere Zeit auch im Alter ausgekauft. Und daraus erwächst für uns die Kunst, mit frohem Herzen alt zu werden. *(H. Pfeiffer* in *Leben und Kraft*, eingesandt von Mimi Loewen †)

Altwerden: Das "schwerste Examen"

Ein Pfarrer, der viele Senioren begleitet hat, faßte seine eigenen Erfahrungen im dritten Lebensabschnitt mit folgenden Worten zusammen: "Das Altwerden habe ich mir leichter vorgestellt, heute glaube ich, daß es das schwerste Examen ist, daß Gott uns zutraut. In der Jugend weitet sich der Lebensradius. Man kann immer, man darf immer mehr - und immer größer wird der Kreis derer, die wir lieben. Beim Altern ist es der umgekehrte Prozeß: Immer mehr müssen wir hergeben, immer mehr werden wir in die Ecke gestellt, immer mehr brauchen wir den Doktor, immer mehr müssen wir uns helfen lassen und immer mehr - und das ist das Schwerste - immer mehr werden wir einsam.
(*Horst Marquardt* in *ideaSpektrum*)

Alte Hände

Einst waren sie tätig,
da wurden sie gebraucht,
bei der großen Kinderschar,
in der Werkstatt
hinterm Haus.

Nun ruhen sie aus,
liegen wie eingezogene
Ruder im Schoß,
sind frei
für andere Aufgaben:

Wir brauchen sie
so dringend
zum liebevollen Streicheln,
zum Glätten von Streit,
zum Beten für den Frieden
in der Welt
(*Monica Maria Mieck*)

Nimm deine Jahre an!

Nimm fröhlich an, so alt zu sein,
wie's deine Jahre dir verleihn!

Bist du mit ihrer Zahl zufrieden,
die stetig wachsend dir beschieden,

wird dankbar sie von dir bejaht,
auch wenn du spürst: das Alter naht,

und möchtest du sie nicht verneinen,
nicht jünger, als du bist, erscheinen,

vielleicht auch älter - sei gewiß:
Dir bringt die Zahl kein Ärgernis.

So hoch sie wüchse, darfst du glauben:
Bereichern will sie, nicht berauben.

Verlier es nicht, was sie gewann!
Nimm dich und deine Jahre an!

"Altwerden ist Mühe, Entsagung und Schmerz. Aber es ist auch etwas ganz anderes: beglückender Umblick über erweiterte Horizonte; die Möglichkeit, die Welt liebzuhaben ohne Begierde; die Erfahrung, daß Opfer nicht ärmer, sondern reicher macht."

Haben Menschen um die achtzig es schwer?

Diese Frage läßt sich nicht so ohne weiteres mit ja oder nein beantworten. Dafür ist sie zu allgemein gestellt.

Die Antwort hängt von verschiedenen Umständen ab: Ist jemand krank oder gesund, hat er ein gutes Auskommen oder quälen ihn Sorgen um den Lebensunterhalt? Einer, der ein tägliches Kreuz zu tragen hat, wird anders antworten als jemand, an dessen Wegen mancherlei Blumen blühen. Alte Menschen, die durch Kinder und Enkelkinder Freude erfahren, werden anders urteilen als Alleinstehende, die einsam leben. Ganz allgemein gesehen sind es drei Faktoren, die bei der Frage nach dem Glück oder der Schwere des Alters eine wichtige Rolle spielen.

1. Haben wir auf unser Alter zugelebt?

In der Gerontologie, der Wissenschaft, die sich mit dem Altern des Menschen befaßt, wird heute darauf hingewiesen, daß einer nicht früh genug mit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung beginnen kann. Er sollte sich einüben in Dinge, die nichts mit "Leistung" zu tun haben, sondern Freude bereiten. Das ist sicher gut. Doch die "Hobbys" allein tun es nicht. Noch wichtiger ist, unserem Leben frühzeitig einen bleibenden Inhalt zu vermitteln. Wir müssen erkennen, daß Geldverdienen, üppiger Lebensstandard mit all seinen Genußmöglichkeiten, daß Ruhm und Ansehen nicht das Wichtigste sind. Das alles schwindet langsam dahin. Was bleibt uns denn im Alter?

In der Bibel steht das Wort: *"Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen"* (1. Korinther 13,13).

2. Wohnt der Geist der Dankbarkeit in uns?

Es gibt Menschen, die in ihrem ganzen Leben an einem Komplex des Negativsehens litten. Sie fanden überall ein Haar in der Suppe. Ihre Kritik an allem und jedem machte sie blind für die guten Dinge in ihrer Umgebung. Sie konnten sich nie so richtig freuen, weil sie auch in ihrem eigenen Leben immer nur das Unangenehme sahen. Für die vielen Wohltaten Gottes hatten sie kein Auge und kein Ohr. Solche Menschen haben es im Alter, wenn sich natürlicherweise die Gebrechen und Beschwerden einstellen, sehr schwer. Ihnen fehlt der Geist der Dankbarkeit.

Wir sollten früh damit beginnen, unserm Gott für alles Dank zu sagen. Wer um die Mittagszeit seines Lebens ein dankbares Herz hatte, wird es auch in der Abendzeit haben.

Dankbarkeit kann vieles verändern. Sie ist der Stab, mit dessen Hilfe aus Wasser Wein wird. Sie ist die geheimnisvolle Kraft, die uns Rosen sehen läßt an dem rauhen Stamm des Kreuzes, das uns zu tragen auferlegt ist. "Willst du wissen, wer der größte Heilige ist?" fragte ein Mystiker. "Es ist nicht der, der am meisten bittet, auch nicht der, der am meisten arbeitet, sondern der, der am meisten dankt."

Das Glück in unserem Alter hängt nicht ab von dem, was wir besitzen, sondern vielmehr von der Art und Weise, die wir unser Leben ansehen. Eine wild wachsende Pflanze, die für einen Landwirt nichts als Unkraut ist, kann für einen Botaniker von großem Wert sein.

Gott um die rechten Aufgaben bitten, sich in der Dankbarkeit fleißig üben, das trägt ganz wesentlich dazu bei, ob unser Alter eine glückliche Lebenszeit wird oder nicht.

3. Beschäftigen wir uns nicht zuviel mit uns selbst?

Das ist eine Frage, die wir uns stellen sollten. Das Alter bringt in seinem Schoß auch die Gefahr, daß wir in unseren Gedanken um uns selbst kreisen, wie die Schwalben um den Kirchturm. Ich las einmal den Satz: Das 'dicke Ich' ist wie der Fuß eines Elefanten, der das Glück des Alters gründlich zertrampelt.

Der christliche Glaube ist der größte Feind des eigenen Ichs, auch des frommen Ichs. Der Apostel Paulus hat uns das besonders deutlich gemacht. Er spricht davon, daß die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade geschieht. Wenn wir erkennen, daß Christus für uns hat sterben müssen, kann unser Ich sich nicht mehr behaupten wollen. Es ist die höchste Weisheit, zu erkennen, daß wir Gott gegenüber keine Ansprüche stellen können. Wir dürfen uns aber von ihm so reichlich beschenken lassen, daß wir den empfangenen Segen an andere weitergeben können.

(Quelle: *Marie Hüsing* in *Füg den Jahren Leben zu*, Brendow-Verlag, Moers)

Aus den Gemeinden

Elmwood MB-Gemeinde – in Winnipeg, Manitoba –

In Winnipeg ist es gegenwärtig Winter. Trotzdem werden die Versammlungen von Jung und Alt gut besucht. Im Jahre 2003 haben wir zehn Gemeindeglieder zu Grabe getragen. Andere sind jedoch durch Zeugnis oder Taufe hinzugekommen. Wir wissen, daß der Herr Seine Gemeinde bauen wird, auch hier in unserer Stadt. Deshalb arbeiten wir in verschiedenen Zweigen und Programmen mutig weiter.

Unser leitendes Pastorenehepaar, Keith und Heidi Poysti, dienen uns nun schon seit 1997. Der Herr segnet uns durch Pastor Keiths Leitung, Predigten und Seelsorge. In den deutschen Versammlungen dienen uns Prediger Alvin und Susan Enns. Er predigt, dient mit Bibelstunden und macht recht viele Besuche in den Heimen oder im Krankenhaus. Zuerst arbeitete er halbzeitig, nun steht er jedoch vollzeitig im Dienst.

Im Herbst 2003 haben wir Mitarbeiter in verschiedene Länder und zu verschiedenen Diensten ausgesandt. Cathy und Loyd Penner, ein im Ruhestand stehendes Ehepaar, erklärten sich willig, nach Kenya, Afrika zu reisen, um dort einige Monate den Bau eines Apartmentgebäudes auf dem Gelände einer Bibelschule vorzustehen.

Nancy und Daniel Charles

Daniel und Nancy Charles verließen uns, um in Bangladesh unter der Leitung von MCC zu dienen. Dans Eltern, Ed und Rosemarie Charles, arbeiten in Afrika, wo auch Dans Großvater, Karl Kramer, mit seiner Familie Jahre als Missionar mit MBMSI gedient hat. Dan und Nancy gewöhnen sich langsam an ihr neues Land, wo so manches ganz anders als in Kanada ist. Unsere langzeitigen Missionare, Robert und Erika Sukkau, sind schon einige Jahre in Peru, wo sie mit MBMSI am Aufbau einer Gemeinde arbeiten. Mit ihnen stehen wir im Briefwechsel und haben sie auch auf unserer Gebetsliste, denn der Dienst ist mit verschiedenen Herausforderungen verbunden.

Im November 2003 hatten wir die große Freude, acht junge Leute zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Die meisten von ihnen haben schon in verschiedener Weise angefangen, in der Gemeinde mitzuhelfen – sei es beim Bedienen bei Festlichkeiten, im Kleinkinder-Zimmer am Sonntagmorgen, in der Jugendarbeit usw. Wir freuen uns, daß sie diesen Schritt getan haben und beten um weiteres Wachstum im Glauben und im Dienst.

Darüber hinaus wurden 16 Glieder durch Zeugnisse aufgenommen. Die meisten von ihnen kommen zu uns von Paraguay. Viele haben musikalische Talente und erfreuen uns oft mit Singen und Musik. Sie besuchen größtenteils die deutschen Versammlungen, bis sie etwas Englisch lernen, und bleiben danach auch zum späteren Gottesdienst. Ihre Kinder kommen gerne zu den englischen Jugendprogrammen, da sie bald in der Schule die englische Sprache erlernt haben. Wir freuen uns zu dem Zuwachs und wünschen allen Gottes Segen.

Der Herr sagt: *"Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende."* Er geht voran und wir wollen Seiner Leitung auch in Zukunft vertrauen! (*Margaret Harder*, Korr.)

Die Taufkandidaten mit Pastor Poysti (links). V.l.n.r.: Eric Petkau, Tom Funk, Phil Enns, Eliane Neufeld, Kim Reimer, Petra Wiebe, Ovaldo Braun.

Parkland Community Gemeinde

– feiert 20jähriges Jubiläum –

Die Parkland Community Gemeinde in Yorkton, Saskatchewan feierte am 7. September 2003 ihr 20jähriges Jubiläum. Gemeindegründer John Wiens teilte seine ursprüngliche Vision für Yorkton mit und forderte die Gemeinde heraus, sich auch in Zukunft in ihrem Ort einzusetzen. Yorktons Bürgermeister, Phil de Vos, brachte Grüße. Botschaften von ehemaligen Pastoren der Gemeinde, Dan Warkentin und John Hiebert, wurden vorgelesen. Gemeindeglieder der Gateway Community Gemeinde in Canora feierten diesen Gottesdienst zusammen mit der Parkland Gemeinde.

Die Lobpreisgruppe leitete mit Liedern, die von der Gemeinde über den Lauf der Jahre besonders gerne gesungen wurden. Es gab auch spezielle Musik, einschließlich "Church in the Wildwood", das überarbeitet worden war, um passend für die Parkland Community Gemeinde zu sein.

Anschneiden des Jubiläumskuchen, v.l.n.r.: Pastor Henry Penner, Pastorenpraktikant Harv Janzen, Konferenzprediger Ralph Gliege und Gemeindegründer (von 1983) John Wiens

Saskatchewan MB-Konferenzprediger Ralph Gliege brachte die Botschaft, gefolgt von einer "Potluck-Mahlzeit", die von den verschiedenen Mitgliedern der Gemeinde zusammengetragen worden war. Danach wurde Zeit gegeben, um die vielen Erinnerungen der vergangenen 20 Jahre mitzuteilen. Der Wahlspruch der Gemeinde heißt "Friendly People Who Care" (Freundliche Menschen, die sich um ihre Mitmenschen kümmern). Die Parkland Gemeinde möchte ein Ort für leidende Menschen sein. Es ist erstaunlich, welche Menschen Gott zur Gemeinde bringt, damit sie dort geliebt und gepflegt werden können. (Quelle: *Lenore Denbrok, MBH*)

Gebetswochenende
– in der Parliament Community Gemeinde –

In der Parliament Community Gemeinde in Regina, Saskatchewan fand vom 21.-23. November 2003 ein 24-7 Gebetswochenende statt. Eingeschlossen waren ein 24-7 Gebetsraum, der Gebetsweg (ein Labyrinth, das Christus im Zentrum hat), ein Gebetstreffen und andere besondere Versammlungen zum Beten und zum Preisen Gottes.

Der Raum und das Wochenende wurden von der Jugend der Gemeinde, unter Leitung von Jayne Grebinski, geplant. Sie hatte im vergangenen Jahr bei Youth Advance in der Bibelschule Bethany einen Gebetsraum miterlebt und fühlte den inneren Drang, daß die Parliament Community Gemeinde diese Erfahrung auch haben sollte und daß sie die Person sein sollte, um solch ein Unternehmen auszuführen.

Andere Personen hatten an dem Wochenende dieselbe Vision und Leidenschaft dafür erhalten. Sie glaubten, daß diese besondere Gebetsbetonung nicht zum Abschluß kommen sollte. Die Gemeinde richtete daraufhin einen besonderen permanenten Gebetsraum ein und plante mit einem Wochenende des andauernden Gebets im Februar.

Jugendpastor Jason Unruh meinte, es war ermutigend und herausfordernd gewesen, die Jugendlichen beim Beten zu beobachten. Sie waren nicht da gewesen, um ihre Freunde zu treffen, sagte er, sondern um Gott zu dienen und mit Ihm Zeit zu verbringen.

Unruh erzählt auch eine mit dem Wochenende verbundene Geschichte, die ein starkes Zeugnis für die Jugend der Parliament Community Gemeinde gewesen war. Im vergangenen Juli hatten er und elf Jugendliche an der Freizeit "Students Equipped to Minister to Peers – SEMP" (Studenten zum Dienst unter ihren Alterskohorten zugerüstet) in Calgary teilgenommen. Unruh hatte die innere Überzeugung, daß Gott die Jugendlichen herausfordern wollte, Ihn in einer Weise zu vertrauen wie nie zuvor. Er bat sie, auf einem großen Blatt die Namen von ungläubigen Freunden oder Familienmitglieder niederzuschreiben. Bald war es bedeckt mit Namen.

Dann forderte er sie weiter heraus, den Namen einer Person zu unterstreichen, für die sie sich verpflichten würden zu beten und von Christus zu zeugen. Acht Namen wurden auf dem Blatt unterstrichen. Sie nannten es "die Liste", die sie häufig hervorzogen, um sich gegenseitig zum Gebet anzuspornen.

Fast sofort begannen für Neil, einer Person, dessen Namen auf der Liste stand, ganz aufregende Dinge zu passieren. Er fing an, sich am Glauben seines Freundes Glenn zu interessieren. Er bat um eine Bibel und begann darin zu lesen. Die zwei Freunde führten viele Gespräche miteinander.

Am Samstagabend des 24-7 Wochenendes, während eine Gruppe von Jugendlichen mit ihrem Leiter im Gebetsraum war, kam Glenn herein und bat um Gebet für Neil. Er hatte das Gefühl, etwas sehr wichtiges würde im Leben von Neil geschehen.

Am nächsten Sonntag berichtete Glenn, daß er von der Liste einen Namen streichen müßte, denn Neil hatte ein Verhältnis mit Christus begonnen!

Dadurch und durch andere Begebenheiten berührte Gott die Gemeinde und Einzelpersonen während des 24-7 Gebetswochenendes.
(Quelle: *Jason Unruh in MBH*)

Am 2. November 2003 feierte die Scott Street MB-Gemeinde in St. Catharines, Ontario ein Tauffest. V.l.n.r.: Sergei und Anna Palienko (T), Pastor P. Bartley, Katerina Braoun (T), Gehilfspastor Brad und Darlene Naylor (Ü), Jugendpastor Tom Friesen, Phil Klassen (T). (*Lydia Janzen*, Korr.)

Konferenzprediger und Direktoren für Gemeindebau versammeln sich zur Arbeit und zur Besinnung

Freizeit der provinziellen Konferenzprediger und Gemeindebau-Direktoren (Hinten, v.l.n.r.): Andrew Fehr (Saskatchewan Gemeindebau); Ray Klassen (Manitoba Gemeindebau-Direktor); Geoff Neufeld (BC Gemeindebau-Direktor); Jake Balzer (Alberta Gemeindebau-Direktor); David Wiebe (Exekutiv-Direktor, Kanadische MB-Konferenz); Herb Kopp (Manitoba Konferenzprediger); (Mitte): Stéphane Rhéaume (Quebec Konferenz); (Vorne): Ewald Unruh (Exekutiv-Direktor, Kanadische Evangelisationsbehörde); Mark Johnson (Ontario Konferenzprediger); Merv Boschman (Alberta Konferenzprediger); Paul Francis (Atlantische Provinzen); Bob Friesen (BC Gehilfskonferenzprediger); Terry Wiseman (Ontario Gemeindebau-Direktor); Ralph Gliege (Saskatchewan Konferenzprediger).

Die provinziellen MB-Konferenzprediger trafen sich vom 22.-24. November vergangenen Jahres auf einer Freizeit in Robert's Creek, BC. Diese jährliche Gemeinschaft fand sofort nach dem Vancouver Gemeindebau-Kongreß statt. Willkommen wurden sie von einem der neuen Konferenzprediger, Merv Boschman, der seinen Dienst in Alberta im Sommer begann.

Am ersten Tag wurden gemeinsame Anliegen erwägt, einschließlich wie neu gegründete Gemeinden Teil der provinziellen Körperschaft werden können. Zusätzlich kamen Gemeindekonflikte zur Sprache, und man betete für die spezifischen Dienstanliegen in den Provinzen. Es war eine Zeit der Besinnung, der gegenseitigen Ermunterung, des Mitteilens und Gebets.

Am zweiten Tag der Freizeit kamen die Direktoren für Gemeindebau oder solche, die zu diesem Dienst gewählt wurden, von jeder Provinz dazu. Der Tag war der gemeinsamen Zusammenarbeit an dem Verhältnis zwischen dem Bau von gesunden Gemeinden und der Gründung von neuen Gemeinden gewidmet. Letztenendes kam man zu der Übereinstimmung, daß der Schlüssel zur Entwicklung neuer Gemeinden ein Mutter-Gemeinde-Netzwerk für Pastoren ist.

Konferenzprediger werden auch weiterhin den gesundheitlichen Zustand bestehender Gemeinden übersehen; Gemeindebau-Direktoren werden weiterhin für die Gemeindegründung verantwortlich sein. Doch sie werden in diesem Mutter-Gemeinde-Netzwerk zusammenwirken, weil ihre Dienste sich kreuzen. Die Mutter-Gemeinde-Netzwerke sind ein wichtiger Ansporn für bestehende Gemeinden, eine Vision für den evangelistischen Einsatz in ihren Orten zu bekommen und daraufhin zu handeln. Die Zusammenarbeit von Pastoren ist ebenso wichtig, da sie sich gegenseitig in der Überwindung von dabei entstehenden Problemen helfen können.

Am Sonntagabend verbrachte die Gruppe eine ausgedehnte Gebetszeit miteinander, in der sie für die verschiedenen Dienstgebiete beteten. Jedes provinzielle "Paar" verbrachte dann fast eine Stunde im Gebet für jede Gemeinde, jeden Dienstzweig und für das Personal ihrer Provinz.

Wir glauben, daß Gott auf dieser Tagung gegenwärtig war, daß Er uns in unseren Diensten ermutigte, aber uns auch herausforderte und mit Kraft ausrüstete, Seine Mission auf unseren Verantwortungsgebieten zu erfüllen. (*David Wiebe,* Exekutiv-Direktor, Kanadische MB-Konferenz)

Herr,
wir bitten Dich für alle,
die dem Abend ihres Lebens
nahe sind.
Laß ihre Herzen jung bleiben.
Schenke ihnen mit der Weisheit
des Alters
das Offensein für den heutigen
Tag.
Hilf ihnen, daß sie loslassen und
abgeben können.
Wir bitten Dich für alle,
die sich in ihrer Umgebung
überflüssig vorkommen.
Gib ihnen die Möglichkeit,
mit ihrer Lebenserfahrung
anderen zu dienen.
Stehe denen bei, die mit
Krankheiten
und Gebrechen zu kämpfen
haben
und auch denen, die bange sind
vor dem Tode.
Erfülle alle mit neuer Kraft,
die nach Deiner Hilfe aus-
schauen,
daß sie in der Unruhe der Zeit
in Deinem Frieden geborgen sind.
Wir danken Dir für Dein Wort,
für die Zusage Deiner Liebe.

Familienfeste

Goldene Hochzeit
von

John und Susan Dueck

John und Susan (Friesen) Dueck wurden in Rußland geboren, flüchteten jedoch während des 2. Weltkrieges nach Deutschland. 1947 kam das Mennonitische Zentralkomitee (MCC) nach Berlin und ermöglichte für viele, einschließlich John und Susan, die Auswanderung nach Paraguay. Dort fand am 11. September 1953 ihre Hochzeit statt. Sie wanderten 1957 nach Kanada aus, und wohnten anfänglich in Winnipeg. Nach acht Jahren zogen sie nach Kelowna, wo sie immer noch wohnhaft sind. Viele Jahre arbeitete John auf dem Bau und fand später Beschäftigung im Schuldistrikt. Susan arbeitete viele Jahre in einer örtlichen Obstverpackungsfirma. Das Ehepaar hat vier Söhne, Erich, Alfred, Bernie und John, die in Kelowna wohnen, und eine Tochter, Maryanne, die in Abbotsford wohnhaft ist. Sie sind alle verheiratet und haben ihnen elf Enkelkinder geschenkt. John und Susan besuchen die Willow Park Mennoniten-Brüdergemeinde. Im September vergangenen Jahres hatten sie das Vorrecht, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder, ihr 50. Ehejubiläum zu feiern.

Steinfeld (Schlachtin) Treffen

Etwa 100 Personen von Deutschland, Manitoba, Saskatchewan, Alberta und der überwiegenden Anzahl von Britisch Kolumbien trafen sich am 6. und 7. September 2003 in dem schönen Garten von John und JoAnne Janzen in Surrey, BC.

Sie feierten Gottes Treue in den Leben der Menschen, die die Auswanderung von Steinfeld, nördlich des Kriwoj Rog in der Ukraine, als Babys, Kinder oder Jugendliche überlebt hatten. Viele kamen ohne ihre Väter, andere aber als Erwachsene, entweder in den 1920er Jahren als Einwanderer nach Kanada oder 1943 als Flüchtlinge mit der zurückziehenden Deutschen Armee im Großen Trek.

Ein historischer Überblick von der Steinfeld Niederlassung, von seiner Entstehung (1873/74) zu seiner Zerstörung (1943) und dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde von John N. Klassen sehr informativ vorgetragen. Ein Gedenkgottesdienst für die vielen Väter und Familienmitglieder, die unter der kommunistischen Regierung ihr Leben verloren, gab dem Treffen eine weitere Dimension. Ehemalige Freundschaften wurden während den Mahlzeiten und Freizeiten erneuert und gestärkt. Abram A. Olfert (99), der in Steinfeld geboren wurde und jetzt in Abbotsford wohnt, war in der Lage, an dem Treffen teilzunehmen.

Ein Höhepunkt war der Gottesdienst in der South Langley MB-Gemeinde mit der Power Point Präsentation "God's Faithfulness Remembered" (Erinnerungen an Gottes Treue) von John Janzen, sechs kurzen Zeugnissen und der Botschaft von Dr. Henry Hildebrand, "The Unfailing Mercies of God" (Die unerschöpfliche Gnade Gottes). (*Nettie und Gordon Dueck*)

Teilnehmer des Steinfeld Treffens in Britisch Kolumbien.

Geistliches Leben

Das Gebet eines Kleinen Propheten

- Das Bündnis und Gebet eines Predigers –

Dies ist das Gebet eines Mannes, der dazu berufen worden ist, ein Zeuge an die Nationen zu sein. Dies ist, was er seinem Herrn am Tage seiner Ordination sagte. Nachdem die Ältesten und Prediger gebetet und ihm ihre Hände auferlegt hatten, zog er sich zurück, um seinen Heiland in einem verschwiegenen Platz und in der Stille zu begegnen – tiefer als seine wohlmeinenden Brüder ihn führen konnten.

Und er sagte: O Herr, ich habe deine Stimme vernommen, und ich fürchte mich. Du hast mich in einer ernsten, gefährlichen Stunde zu einer schreckenserregenden Aufgabe berufen. Du stehst im Begriff, alle Nationen, die Erde und den Himmel zu erschüttern, damit die unerschütterlichen Dinge bestehen bleiben. O Herr, mein Herr, du hast dich niedergeneigt, um mich als Deinen Diener zu ehren. Niemand nimmt diese Ehre auf sich, es sei denn, daß Gott ihn berufen hat, wie es bei Aaron der Fall war. Du hast mich als Botschafter an diejenigen ernannt, die trotzigen Herzens und verstopfter Ohren sind. Sie haben dich, den Meister, abgelehnt, und es ist nicht zu erwarten, daß sie mich, den Diener, empfangen werden.

Mein Gott, ich werde keine Zeit verschwenden, meine Schwachheit oder Untauglichkeit für die Arbeit zu bedauern. Die Verantwortung ist nicht meine, sondern deine. Du hast gesagt: *"Ich habe dich erkannt, ich habe dich ernannt, ich habe dich geheiligt."* Und du hast auch gesagt: *"Zu allen, zu denen ich dich sende, wirst du gehen, und alles, was ich dir gebiete, wirst du reden"* (Jer. 1,7b). Wer bin ich, daß ich mit dir hadere oder deine souveräne Wahl anzweifele? Die Entscheidung ist nicht meine, sondern deine. So sei es, Herr. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Ich weiß wohl, du Gott der Propheten und Apostel, daß du mich ehren wirst, solange ich dich verherrliche. Hilf mir darum, dieses Gelöbnis abzulegen, dich in meinem ganzen zukünftigen Leben und meiner Arbeit zu verherrlichen, ob durch Gewinn oder Verlust, durch Leben oder Tod, und daß ich in meiner Lebzeit dieses Gelöbnis ohne Unterbrechung halte.

Es ist Zeit, o Gott, daß du wirkst, denn der Feind hat sich in deine Triften hineingeschlichen, und die Schafe sind zerrissen und zerstreut. Mietlinge sind reichlich vorhanden, die die Gefahr leugnen und über die Gefahren, die die Herde umgeben, lachen. Die Schafe werden von diesen Mietlingen verleitet, und sie folgen ihnen mit rührender Treue, während der Wolf sie umkreist, um sie zu töten und zu zerstören. Ich flehe dich an, gib mir scharfe Augen, die Gegenwart des Feindes zu entdecken; schenke mir Verständnis, damit ich sehen kann, und Mut, um treu zu berichten, was ich sehe. Mache meine Stimme deiner so ähnlich, daß sogar die kranken Schafe sie erkennen und dir folgen.

Herr Jesus, ich komme zu dir, um geistlich zugerüstet zu werden. Lege deine Hand auf mich. Salbe mich mit dem Öl des neutestamentlichen Propheten. Laß nicht zu, daß ich ein Schriftgelehrter werde und somit mein prophetischer Ruf abhanden komme. Rette mich vom Fluch, der dunkel über dem Antlitz des modernen Klerus liegt, vom Fluch des Kompromisses, der Nachahmung, des Professionalismus. Rette mich von dem Irrtum, eine Gemeinde nach ihrer Größe, ihrer Beliebtheit oder dem Betrag ihrer jährlich dargebrachten Opfer zu beurteilen. Hilf mir, mich daran zu erinnern, daß ich ein Prophet bin – kein Förderer, kein religiöser Verwalter, sondern ein Prophet. Laß mich nie ein Sklave der Massen werden. Heile meine Seele vom fleischlichen Ehrgeiz und befreie mich von der Sucht nach Ruhm. Rette mich von einem Gebundensein an Dinge. Laß mich meine Tage nicht damit verschwenden, am Haus herumzuarbeiten. Lege Deine Furcht auf mich, o Gott, und treibe mich ins Gebet, wo ich mit Gewalten und Mächten und Herrschern dieser Welt der Finsternis ringe. Befreie mich vom Überessen und Spätschlafen. Lehre mich Selbstdisziplin, damit ich ein guter Streiter Jesu Christi sein möge.

Ich akzeptiere schwere Arbeit und kleinen Lohn in diesem Leben. Ich bitte um keinen leichten Platz. Ich werde versuchen, mich den kleinen Dingen zu enthalten, die das Leben bequemer machen könnten. Wenn andere den glatteren Pfad suchen, werde ich versuchen, den schweren Weg einzuschlagen, ohne sie zu streng zu beurteilen. Ich werde Widerstand erwarten und versuchen, ihn still zu ertragen, wenn er kommt. Oder wenn mir, wie es manchmal für deine Diener der Fall ist, dankbare Geschenke vonseiten deiner freundlichen Nachfolger gegeben werden, stehe bei mir und rette mich vor dem schädlichen Einfluß, der oft folgt. Lehre mich alles, was ich erhalte, auf eine Weise zu gebrauchen, daß weder meine Seele geschädigt noch meine geistliche Kraft verringert wird. Und sollte mir, in deiner zulässigen Vorsehung, von deiner Gemeinde Ehre zukommen, laß mich in der Stunde nicht vergessen, daß ich der geringsten deiner Gnaden unwürdig bin und daß, wenn Menschen mich so intim kannten wie ich mich selber kenne, sie mir ihre Ehrung vorenthalten würden oder diese anderen gewähren würden, die ihrer würdiger sind.

Und nun, O Herr Himmels und der Erde, widme ich dir meine übrigen Tage; laß ihrer viele oder wenige sein, wie du willst. Laß mich vor den Großen stehen oder den Armen und Bescheidenen dienen. Die Wahl darüber ist nicht meine, und ich würde sie nicht beeinflussen wollen, selbst wenn ich es könnte. Ich bin dein Diener, um deinen Willen zu tun, und dieser Wille ist mir süßer als Stellung, Reichtum oder Ruhm. Ich wähle ihn über alles auf Erden oder im Himmel.

Obwohl ich von dir erwählt und mit einem hohen und heiligen Ruf geehrt bin, laß mich nie vergessen, daß ich ein Mensch aus Staub und Asche bin, ein Mensch mit all den natürlichen Fehlern und Leidenschaften, von der die Menschheit geplagt wird. Darum bitte ich dich, mein Herr und Erlöser, rette mich von mir selbst und all den Schäden, die ich mir antun mag, während ich versuche, andern ein Segen zu sein. Fülle mich mit deiner Kraft durch den Heiligen Geist, und ich werde in deiner Kraft gehen und von deiner Gerechtigkeit erzählen, nur deiner Gerechtigkeit. Ich werde die Botschaft von deiner erlösenden Liebe verbreiten, solange meine normalen Kräfte ausreichen.

Dann, lieber Herr, wenn ich alt, abgespannt und zu müde bin, um weiterzumachen, halte mir dort oben einen Platz bereit und gib, daß ich zu deinen Heiligen in ewiger Herrlichkeit zählen möge. *Amen.* AMEN. (A.W. Tozer, *God Tells The Man Who Cares*, mit Abdruckerlaubnis)

Die Geschichte des christlichen Glaubens (Teil 3)

Paulus wird Christ; der erste internationale Missionar – zwischen 33-45 n.Chr.

Wie wird man Christ? Man begegnet Jesus Christus und folgt ihm nach. Bei den Menschen der Generation Jesu war dies ganz real zu finden: viele hatten ja Jesus persönlich gesehen. Aber schon die erste Generation nach Jesus mußte auf diese leibliche Begegnung verzichten. Bis auf wenige Ausnahmen kommt der Glaube aus dem weitergegebenen Wort von Jesus.

Bei "Saulus", der später Paulus genannt wurde, war dies anders. Seine Bekehrung zum christlichen Glauben kam durch eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus selbst. Hören wir uns das im Original an, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben wird:

Paulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: ***Ich bin Jesus, den du verfolgst.*** *Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, daß er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen. Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und* ***alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, daß dieser Gottes Sohn sei.*** *Alle aber, die es hörten, entsetzten sich und sprachen: Ist das nicht der, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen, und ist er nicht deshalb hierher gekommen, daß er sie gefesselt zu den Hohenpriestern führe? Saulus aber gewann immer mehr an Kraft und trieb die Juden in die Enge, die in Damaskus wohnten, und bewies, daß Jesus der Christus ist. Nach mehreren Tagen aber hielten die Juden Rat und beschlossen, ihn zu töten. Aber es wurde Saulus bekannt, daß sie ihm nachstellten. Sie bewachten Tag und Nacht auch die Tore, um ihn zu töten. Da nahmen ihn seine Jünger bei Nacht und ließen ihn in einem Korb die Mauer hinab* (Apostelgeschichte 9).

Die Bekehrung des Paulus ist von modernen kritischen Theologen in unterschiedlichster Richtung gedeutet worden. Was hat sich da bei ihm ereignet? Welche psychischen Prozesse sind für die "Vision" und die "Stimmen" verantwortlich? Daß wirklich Gott in übernatürlicher Weise zu Saul gesprochen haben könnte, liegt für viele außerhalb ihrer Denkmöglichkeiten.

Mir sticht an der Bekehrung des Saulus in erster Linie das kraftvolle Erbarmen Jesu mit einem seiner schärfsten Gegner ins Auge. Jesus erkennt und kennt den unbändigen Willen in Paulus, Gott zu dienen. So holt er ihn mit diesem Eingreifen auf der Straße nach Damaskus aus einer Einbahnstraße der Christenverfolgung heraus und setzt ihn auf einen segensreichen Weg: er ruft ihn zu sich und stattet ihn umgehend mit einer weitreichenden verantwortlichen Aufgabe aus, vor vielen Menschen Jesus als den Lebendigen zu bezeugen.

Ich wünsche Ihnen herzlich ein klein wenig des Willens und der Kraft von Paulus, Gott und Jesus nachzufolgen. (Quelle: *Roland Potthast, Evangeliumsnetz*, mit Abdruckerlaubnis)

Das christliche Zeugnis in einer Welt mit vielen Glaubensrichtungen

Der neutestamentlichen Vision des christlichen Lebens gemäß, sollten die Gläubigen ein offenes, friedliches Zeugnis von Jesus Christus weitertragen. In dieser Weise verbreitete sich das Christentum in den ersten drei Jahrhunderten seines Bestehens.

Christen bekannten Jesus Christus als den Herrn des Universums. Sie forderten ihre Mitmenschen auf, die Frohe Botschaft anzunehmen, daß Gott den Weg der Erlösung für die Menschheit bereitet hatte. Sie luden Menschen von allen religiösen und kulturellen Hintergründen ein, mit ihnen den Leib Christi, die Gemeinde, zu bilden. Sie waren davon überzeugt, daß Liebe zu ihren Mitmenschen bedeutete, sie Anteil haben zu lassen an dem Segen, den sie selbst erfahren hatten.

In letzteren Jahren haben manche Christen den biblischen Verkündigungsplan in Frage gestellt. Ihr Selbstvertrauen, öffentlich von ihrem Glauben zu zeugen, wird von einer Anzahl starker Ideen in unserer westlichen Welt lahmgelegt. Eine ist die weitverbreitete Ansicht, daß es keine einzige Wahrheit gibt. Eine andere ist das Gefühl, daß Christen arrogant sind, wenn sie behaupten, daß Jesus Christus der einzige Weg ist. Eine dritte ist die allgemein angenommene Definition von "Toleranz", wobei alle Religionen als mehr oder weniger gleich in bezug ihrer Inhalte und Werte betrachtet werden.

Es ist wahr, daß Christen ihre Mitmenschen respektieren und mit Menschen von anderen Glaubensrichtungen in Frieden leben wollen. Tatsache ist, daß nur das Evangelium eine starke Grundlage zu einem friedlichen Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen bietet. Aus diesem Grunde wollen Christen dem neutestamentlichen Zeugnis für Jesus Christus treu sein. Sie wollen dem, der sie liebte und sein Leben für sie gab, Treue erweisen. Sie wollen den Plan der Bibel, den Segen Gottes anderen kundwerden zu lassen, ernst nehmen.

Wie die Urchristen von Jesus mit ihren Worten und ihrem Lebensstil zeugten

Die Urchristen lebten in einer Gesellschaft, in der die Menschen vor einer großen Vielfalt von geistlichen Wahlen standen. Das Neue Testament wurde mit einem Blick auf die schwierige Lage, die mit einer religiösen Pluralität kommt, geschrieben. Doch die Urchristen und das Neue Testament betrachteten diese Vielfalt von Glaubenszugehörigkeiten als keinen Grund, von Jesus zu schweigen.

Die Apostelgeschichte beschreibt die Gedanken und Handlungen dieser kleinen Minderheitsgruppe. Unter den vielen Geschichten des mutigen, friedlichen Zeugnisses sind die Erfahrungen des Paulus mit nichtchristlichen religiösen und politischen Obrigkeiten. Als Paulus machtlos in seinen Fesseln vor dem König Agrippa stand, zögerte er nicht, von Jesus zu sprechen. Agrippa protestierte, daß Paulus versuchte, ihn "in solch kurzer Zeit" zu überreden, Christ zu werden (Apostelgeschichte 26,28). Paulus antwortete darauf ruhig, daß er gerne sehen würde, daß Agrippa – so wie alle anderen, die ihn hörten – Nachfolger Christi würden.

Was wußten diese ersten Gläubigen, das wir nicht in Betracht ziehen? Oder, sollte die Frage gestellt werden, was ist es um unseren Zeitgeist, der es uns erschwert, so wie sie zu denken und zu handeln? Warum ist unsere Reaktion auf die religiöse Pluralität in unserer Umwelt so unterschiedlich von der der ersten Christen? Zuerst einmal sollten wir uns fragen, was ein christliches Zeugnis überhaupt ist.

Folgend eine Anzahl solider Prinzipien hinsichtlich des neutestamentlichen Inhalts:

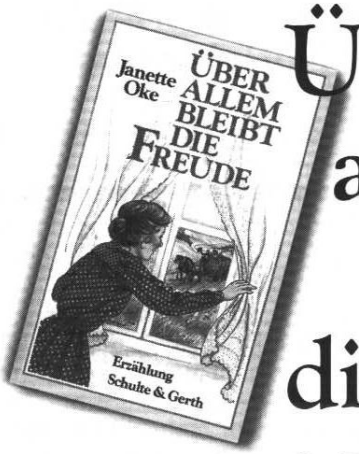
Christliches Zeugnis bedeutet nicht, darauf zu bestehen, daß unsere Religion richtig ist und die anderen falsch sind. Stattdessen stützt sich das christliche Zeugnis auf den Wunsch, die Wahrheit von Jesus authentisch weiterzugeben und realistisch mit den anderen Religionen umzugehen. Ein Studium der Weltreligionen offenbart, daß sie in ihren wichtigen Lehren nicht gleich sind, da das Evangelium den Menschen nämlich Wahrheiten bietet, die andere Religionen nicht anbieten. Darunter: Gott hat sich in der Fleischwerdung des Wortes selbst offenbart; Erlösung von Sünden durch den Tod von Jesus; und ewiges Leben durch die Auferstehung von Jesus von den Toten.

Gute Nachrichten, nicht "gute Ansichten": Das Evangelium präsentiert sich nicht als Philosophie, gute Idee oder kluge Ansicht über geistliche Dinge, sondern als eine Begebenheit in der Geschichte der Menschheit. Der Evangeliumsschreiber Lukas behauptete, daß er einen methodischen, auf Augenzeugen gegründeten Bericht geschrieben hatte (Lukas 1,1-4). Die Botschaft kann objektiv untersucht werden.

Paulus schrieb, daß diese Frohe Botschaft eine Kraft zur Erlösung aller, die daran glauben, ist (Römer 1,16). Deshalb beschrieb er das Evangelium als eine Botschaft von größter Bedeutung (1. Korinther 15,3).

Unter wahrer Herrschaft: Christen bekennen, daß Christus Herr über alle Herren ist und es keinen anderen Herrn gibt. Jesus ist die Person, durch die sich der Schöpfer Gott selbst offenbart hat. In Jesus ist die Fülle der Gottheit in menschlicher Form. Christen laden ihre Mitmenschen ein, diese wahre Herrschaft Gottes anzunehmen und auszuleben.

Logik der Mission: Der Tod Jesu am Kreuz ist Gottes Weg, Erlösung für die ganze Welt zu schaffen. Es ist der höchste Ausdruck der Liebe Gottes der Menschheit gegenüber. Christen wollen, daß der Gewinn, den sie durch den Tod und die Auferstehung erhalten haben, alle Menschen erreicht. Paulus fragt, wie Menschen diesen Segen erhalten können. Seine einfache Logik ist, daß zuerst ein Botschafter ausgesandt werden muß; der Botschafter verkündigt den Menschen das Evangelium; die Menschen glauben die Botschaft und nehmen den Herrn an, "*der*



Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 7. Fortsetzung*)

Sie mußte tatsächlich eingenickt sein. Das Schreien eines Säuglings schreckte sie auf. Wo war sie denn? Ach ja, natürlich! Sie saß in der Eisenbahn und war unterwegs zu Missie.

Das Kind schrie mit unverminderter Lautstärke. Marty schlug die Augen auf und wandte sich um zu Clark – doch halt! Er war ja nicht da! Angesichts des leeren Platzes neben ihr wollte ihr angst und bange werden. Wo konnte er nur stecken? Immerhin befanden sie sich doch in einem fahrenden Zug! Doch der Gedanke an die Episode mit der vermeintlich gestohlenen Uhr brachte sie rasch wieder zur Vernunft. Nur nicht die Nerven verlieren!

Die Luft in dem Eisenbahnwaggon war heiß und stickig. Die Rauchschwaden der Zigarren hatten sich zu einem blauen Neben verdichtet. Marty sehnte sich nach klarer frischer Luft. Sie blickte sich um. Das Pokerspiel am hinteren Ende des Wagens war noch immer in vollem Gange. Die Rothaarige hatte ihren Hut abgelegt. Ein gut gekleideter Herr saß neben ihr. Die beiden unterhielten sich geräuschvoll und lachten affektiert.

Das Schreien des Säuglings kam von der anderen Seite des Mittelgangs. Die junge Mutter machte einen völlig übermüdeten Eindruck. Neben dem Säugling hatte sie noch zwei kleine Kinder. Der Mann an ihrer Seite knurrte sie an: „Sieh bloß zu, daß das Geschrei aufhört, sonst schicken sie uns noch samt und sonders zu Fuß weiter!“ Die Frau bemühte sich nach Kräften, doch ohne Erfolg. Nun brach eins der anderen Kinder in ein jämmerliches Weinen aus. Die junge Mutter war am Rande der Verzweiflung. Marty wollte ihr gerade ihre Hilfe anbieten, als eine rundliche, mütterlich wirkende Frau ihr zuvorkam.

„Na, was fehlt denn dem Kleinen?“ fragte sie und nahm der jungen Frau das Baby, ohne eine Antwort abzuwarten, aus den Armen. „Kümmern Sie sich nur um Ihren Sohn; ich versuch' derweil, dieses kleine Würmchen in den Schlaf zu wiegen.“

Marty seufzte ein Dankgebet für diese Seele von einer Frau. Der Säugling wurde tatsächlich ruhiger und war bald eingeschlafen. Marty vermutete, daß das in Decken gewickelte Kleinkind hoffnungslos überhitzt gewesen war.

Auch Martys Wangen glühten vor Hitze. Sie nahm den Hut ab. „Ein Königreich für einen Spaziergang an der frischen Luft!“ dachte sie sehnsüchtig.

Clark kehrte an seinen Platz zurück. Marty war erleichtert.

„Fühlst du dich ein bißchen besser?“ erkundigte er sich.

„Viel besser! Ich habe sogar ein bißchen geschlafen. Wenn's doch hier nur nicht so heiß und verraucht wäre! Man könnte glatt meinen, wir säßen in einer Kneipe anstatt...“

„Hoppla, meine Dame! Woher weißt du denn, wie eine Kneipe von innen aussieht?“

„Weiß ich ja gar nicht, ich hab' ja bloß...“

Aber da brach Clark auch schon in schallendes Gelächter aus.

„Wo warst du eigentlich?“ wechselte Marty das Thema.

„Hab' mir ein bißchen die Beine vertreten. Für Spaziergänge taugt so ein fahrender Zug nicht viel, das steht fest. Hin und zurück, hin und zurück – aber lieber das, als stundenlang stillzusitzen!“

„Du ahnst ja gar nicht, wie mir nach einem Spaziergang im Grünen zumute ist!“ seufzte Marty.

„Soll ich dem Lokführer Bescheid geben, daß er den Zug anhält und dich aussteigen läßt?“

„Clark...“

Er wurde wieder ernst.

„Wie spät ist's eigentlich?“ fragte Marty.

Clark zog seine Taschenuhr hervor.

„Gleich Viertel vor zwölf.“

Wieder stieß Marty einen Seufzer aus.

„Und ich dummes Huhn hab' gemeint, es wäre schon spät am Nachmittag!“ sagte sie. „Mir kommt's vor, als säßen wir schon eine halbe Ewigkeit in diesem Zug.“

Clark lächelte nur.

„Sag mal, wie lange fahren wir eigentlich mit der Bahn?“

„Das kann ich dir nicht genau sagen. Ungefähr eine Woche, hab' ich gehört, je nach Wetter und dergleichen.“

„Was, eine Woche? Eine ganze Woche in diesem Zug?“

„Nicht in diesem Zug. In drei Tagen steigen wir um in einen anderen. Dieser hier kommt wohl meistens pünktlich an, aber die nächste Strecke soll ein bißchen heikel sein.“

„Ich hab' gar nicht gewußt, daß wir umsteigen müssen. Was für eine Eisenbahnlinie wird das sein?“

Glaubenshelden

Adolf Reimer – Verkündiger der Frohen Botschaft unter den Notleidenden

Die Bolshevik Revolution, der Bürgerkrieg, die Anarchie und Hungersnot in Rußland und der Sowjetunion in den frühen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts brachten unermeßliche Not für Tausende, einschließlich den Mennoniten, die sich im 19. Jahrhundert dort niedergelassen hatten. Inmitten dieser Not und Unruhe fand auch unter vielen eine bemerkenswerte Erneuerung des Glaubens statt. Es gab solche, die sich, wie die Wiedertäufer im 16. Jahrhundert, ihrer Verantwortung bewußt wurden, ihren Mitmenschen die Gute Nachricht zu bringen und den Bedürftigen ihre Liebe zu beweisen.

Adolf Reimer war ein Mann, dessen Leben wegen seiner Hingabe zu Christus und seinem Mut in gefährlichen Lagen schon früh zum Abschluß kam. Er wuchs in einer Familie auf, die seit Generationen sehr aktiv unter den Russen evangelisierte. Sein Großvater, Martin Kalweit, wurde 1918 wegen seiner evangelikalen Tätigkeit von den Roten erschossen. Adolfs Vater, Abraham Reimer, verteilte Bibeln und christliche Literatur unter den Russen.

Obwohl Adolf nach dem Abschluß seiner Ausbildung Lehrer wurde, trat er 1906 von seiner Anstellung zurück, um sich vollzeitig der Missionsarbeit unter den Russen zu widmen. Anfänglich wurde er von einer Gesellschaft finanziell unterstützt, die jedoch ihre Unterstützung wegen Widerstand seitens der Obrigkeiten bald zurückzog.

1910 wurde er einer der drei Lehrer der St. Petersburg Bibelschule, welche vielen Russen und Mennoniten diente, bevor sie 1929 endgültig von der Regierung geschlossen wurde.

Während des 1. Weltkriegs meldete Adolf sich zum Zivildienst, da er stark davon überzeugt war, daß Christen ihre Mitmenschen lieben und nicht töten sollten, egal welche Ursache vorliegen möge. Er

zeugte von seinem Glauben unter den verwundeten Soldaten und hielt oft Evangelisationen in den Dörfern, in denen er stationiert war, selbst wenn seine Vorgesetzten dagegen waren.

In der Zeit der Anarchie, die der Revolution folgte, versuchte er weiterhin, Menschen zu Christus zu führen, egal auf welcher Seite sie standen. Als eine Mennonitengemeinde damit kämpfte, wie sie auf die Roten, die ihnen so viel Not gebracht hatten, reagieren sollten, stand Reimer auf und sagte zu ihnen: „Brüder, die Roten haben auch eine Seele, die nach Errettung verlangt. Wir müssen ihnen das Evangelium predigen." Solch ein offenes Bekenntnis zum Evangelium war mit einem großen Risiko verbunden.

An einem Abend entschlossen sich Reimer und seine Mitarbeiter, eine Versammlung zu haben, während sich ein Kommandant einer Anarchisten-Abteilung im Ort befand. Sie luden dazu auch den Offizier (man nannte ihn „den Henker") und seine Männer ein. Der Offizier kam und warnte, daß es zu einem Blutbad kommen würde. Trotz der drohenden Gefahr kam der Chor und sang Evangeliumslieder, um die Herzen der Feinde zu erweichen. Dann stand Reimer auf und erklärte: „Wir halten heute keine geschäftliche oder politische Versammlung; heute versammeln wir uns im Namen des Herrn Jesus, von dem der Chor gerade gesungen hat. Er ist jetzt in unserer Mitte. Der Henker ist auch hier. Jetzt hängt es von Dir (dem Henker) ab, ob wir eine friedliche Versammlung haben oder ob jemand es wagt, uns zu stören! Wir können uns auf Dich verlassen, nicht wahr?" Der Offizier sprang sofort auf und erklärte: „Wer auch nur die kleinste Unruhe macht, wird es mit mir zu tun haben!" Somit konnte Reimer seine Versammlung ohne Unterbrechung durchführen!

In diesen Jahren organisierte eine Gruppe von zwölf jungen Männern und zwölf jungen Frauen eine Zeltmission, die von Dorf zu Dorf zog, um das Evangelium zu verkünden. Im Jahre 1919 waren einige davon im Dorf Eichenfeld, als dort ein großes Massaker geschah, bei dem 80 Dorfbewohner ermordet wurden. Fünf der Opfer waren Mitarbeiter der Zeltmission. Adolf Reimer nahm es danach auf sich, die übriggebliebenen verzweifelten Mitglieder der Gruppe neu zu organisieren und sie zu leiten. Eine Zeitlang funktionierten sie als kleine Bibelschule.

Im Jahre 1922 begann eine schwere Hungersnot. Trotzdem entschloß Reimer sich, die verstreuten russischen Gemeinden um Kiew zu besuchen. Vier Monate lang arbeitete er in dieser Weise. Doch das Typhus-Fieber verbreitete sich und forderte viele Leben unter der geschwächten Bevölkerung. Auch Reimer wurde schließlich krank. Mit großer Mühe fand er seinen Weg nach Hause. Nach vier Tagen erlag er dieser schrecklichen Krankheit und starb im Alter von 37 Jahren.

Adolf Reimer war nicht der einzige Glaubensheld in diesen schweren Zeiten, aber er war einer, der in einer stürmischen Welt ganz klar die Kosten der Nachfolge bewies. (Quelle: *Abe J. Dueck,* Profiles of Mennonite Faith)

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 7. Fortsetzung*)

Sie mußte tatsächlich eingenickt sein. Das Schreien eines Säuglings schreckte sie auf. Wo war sie denn? Ach ja, natürlich! Sie saß in der Eisenbahn und war unterwegs zu Missie.

Das Kind schrie mit unverminderter Lautstärke. Marty schlug die Augen auf und wandte sich um zu Clark – doch halt! Er war ja nicht da! Angesichts des leeren Platzes neben ihr wollte ihr angst und bange werden. Wo konnte er nur stecken? Immerhin befanden sie sich doch in einem fahrenden Zug! Doch der Gedanke an die Episode mit der vermeintlich gestohlenen Uhr brachte sie rasch wieder zur Vernunft. Nur nicht die Nerven verlieren!

Die Luft in dem Eisenbahnwaggon war heiß und stickig. Die Rauchschwaden der Zigarren hatten sich zu einem blauen Neben verdichtet. Marty sehnte sich nach klarer frischer Luft. Sie blickte sich um. Das Pokerspiel am hinteren Ende des Wagens war noch immer in vollem Gange. Die Rothaarige hatte ihren Hut abgelegt. Ein gut gekleideter Herr saß neben ihr. Die beiden unterhielten sich geräuschvoll und lachten affektiert.

Das Schreien des Säuglings kam von der anderen Seite des Mittelgangs. Die junge Mutter machte einen völlig übermüdeten Eindruck. Neben dem Säugling hatte sie noch zwei kleine Kinder. Der Mann an ihrer Seite knurrte sie an: „Sieh bloß zu, daß das Geschrei aufhört, sonst schicken sie uns noch samt und sonders zu Fuß weiter!“ Die Frau bemühte sich nach Kräften, doch ohne Erfolg. Nun brach eins der anderen Kinder in ein jämmerliches Weinen aus. Die junge Mutter war am Rande der Verzweiflung. Marty wollte ihr gerade ihre Hilfe anbieten, als eine rundliche, mütterlich wirkende Frau ihr zuvorkam.

„Na, was fehlt denn dem Kleinen?“ fragte sie und nahm der jungen Frau das Baby, ohne eine Antwort abzuwarten, aus den Armen. „Kümmern Sie sich nur um Ihren Sohn; ich versuch' derweil, dieses kleine Würmchen in den Schlaf zu wiegen.“

Marty seufzte ein Dankgebet für diese Seele von einer Frau. Der Säugling wurde tatsächlich ruhiger und war bald eingeschlafen. Marty vermutete, daß das in Decken gewickelte Kleinkind hoffnungslos überhitzt gewesen war.

Auch Martys Wangen glühten vor Hitze. Sie nahm den Hut ab. „Ein Königreich für einen Spaziergang an der frischen Luft!“ dachte sie sehnsüchtig.

Clark kehrte an seinen Platz zurück. Marty war erleichtert.

„Fühlst du dich ein bißchen besser?“ erkundigte er sich.

„Viel besser! Ich habe sogar ein bißchen geschlafen. Wenn's doch hier nur nicht so heiß und verraucht wäre! Man könnte glatt meinen, wir säßen in einer Kneipe anstatt...“

„Hoppla, meine Dame! Woher weißt du denn, wie eine Kneipe von innen aussieht?“

„Weiß ich ja gar nicht, ich hab' ja bloß...“

Aber da brach Clark auch schon in schallendes Gelächter aus.

„Wo warst du eigentlich?“ wechselte Marty das Thema.

„Hab' mir ein bißchen die Beine vertreten. Für Spaziergänge taugt so ein fahrender Zug nicht viel, das steht fest. Hin und zurück, hin und zurück – aber lieber das, als stundenlang stillzusitzen!“

„Du ahnst ja gar nicht, wie mir nach einem Spaziergang im Grünen zumute ist!“ seufzte Marty.

„Soll ich dem Lokführer Bescheid geben, daß er den Zug anhält und dich aussteigen läßt?“

„Clark...“

Er wurde wieder ernst.

„Wie spät ist's eigentlich?“ fragte Marty.

Clark zog seine Taschenuhr hervor.

„Gleich Viertel vor zwölf.“

Wieder stieß Marty einen Seufzer aus.

„Und ich dummes Huhn hab' gemeint, es wäre schon spät am Nachmittag!“ sagte sie. „Mir kommt's vor, als säßen wir schon eine halbe Ewigkeit in diesem Zug.“

Clark lächelte nur.

„Sag mal, wie lange fahren wir eigentlich mit der Bahn?“

„Das kann ich dir nicht genau sagen. Ungefähr eine Woche, hab' ich gehört, je nach Wetter und dergleichen.“

„Was, eine Woche? Eine ganze Woche in diesem Zug?“

„Nicht in diesem Zug. In drei Tagen steigen wir um in einen anderen. Dieser hier kommt wohl meistens pünktlich an, aber die nächste Strecke soll ein bißchen heikel sein.“

„Ich hab' gar nicht gewußt, daß wir umsteigen müssen. Was für eine Eisenbahnlinie wird das sein?“

„Genaues weiß ich nicht – nur, daß es mit der Pünktlichkeit dort draußen selten klappt. Ist aber halb so schlimm; wenn wir erst in dem nächsten Zug sitzen, dann ist's nicht mehr weit bis zu Missie."

Marty verspürte plötzlich Hunger.

„Haben wir noch etwas Eßbares in unserem Proviantpaket?"

Clark reichte ihr das Bündel. Die belegten Brote hatten sich trotz der Hitze erstaunlich frisch gehalten. Ellie hatte ganze Arbeit geleistet!

„Jetzt fehlt mir nur noch eine Tasse Kaffee oder Tee zu meinem Glück", gestand Marty seufzend.

„Die kann ich dir gern besorgen", gab Clark zurück. Er stand auf, ging an das Waggonende und verschwand hinter der Schwingtür. Kurz darauf kehrte er mit zwei dampfenden Bechern Kaffee zurück. Das Gebräu war stärker, als Marty es gewohnt war, aber immerhin war es Kaffee, und sie war froh, den Staub und den Zigarrenrauch aus der Kehle spülen zu können.

Zum Nachtisch aßen sie ein paar Plätzchen. Dann verschnürte Marty ihr Proviantbündel wieder.

„Willst du dir auch ein bißchen die Beine vertreten?" schlug Clark vor. „Hier im Zug gibt's noch mehr Frauen. Dort drüben ist auch ein ‚stilles Örtchen'."

Marty lächelte dankbar und erhob sich. Entsetzt stellte sie fest, daß ihr Kleid nach einem halben Tag in der Eisenbahn schon völlig verknittert war. Alle Versuche, es glattzustreichen, waren vergeblich; so ließ sie es resigniert dabei bewenden und schickte sich an, aufzustehen.

Das Rütteln und Schaukeln des fahrenden Zuges hatte sie zwar wahrgenommen, aber sie hatte nicht die geringste Vorstellung, wie unsanft es tatsächlich war, bis sie den ersten Schritt auf dem Mittelgang wagte. Plötzlich schien der ganze Waggon unter ihren Füßen zur Seite zu kippen. Marty hatte ihr Gleichgewicht gerade wiedergewonnen, als der Waggon sich zur anderen Zeite neigte. Der Fußboden schien aus einer Folge von Bergen und Tälern zu bestehen. Schwankend wie ein betrunkener Seemann kämpfte sich Marty vorwärts. Verzweifelt suchte sie Halt an den Sitzbänken rechts und links des Gangs. Der Weg zu dem „stillen Örtchen" erschien ihr meilenweit, und als sie ihren Platz neben Clark wieder erreicht hatte, hatte sie vorerst genug von diesem halsbrecherischen Abenteuer.

Puffend und ratternd, zischend und stampfend rollte der Zug immer weiter westwärts. Bei jedem Sonnenaufgang stellte Marty erneut zu ihrer Beruhigung fest, daß der Zug tatsächlich in die richtige Richtung fuhr.

In den kleinen Ortschaften entlang der Bahnstrecke hielt der Zug an, um Passagiere aus- oder einsteigen zu lassen. Manchmal stand die Lokomotive schier eine Ewigkeit lang still, während die Waggons rangiert wurden und kräftige Männerhände Gepäck verluden. Clark und Marty nutzten diese Fahrtunterbrechungen aus, auf dem Bahnsteig auf und ab zu marschieren und ihre steifen Glieder zu strecken. Hin und wieder suchten sie ein Lebensmittelgeschäft auf, um ihr Proviantbündel aufzufüllen. Oft bot die Luft draußen wenig Erleichterung von der stickigen Hitze im Inneren des Eisenbahnwaggons. Marty gewann den Eindruck, als hätte die Reise nach Westen in einem dürftigen Planwagen kaum unbequemer sein können.

Mit jedem Tag zeigte die Landschaft ein neues Gesicht. Der Baumbewuchs wurde zusehends spärlicher; nur hier und da fand sich eine einsame Baumgruppe an einer Flußbiegung. Die Siedlungen lagen nun weiter auseinander und bestanden oft nur aus wenigen Holzbauten. Am dritten Tag rollte der Zug in die Stadt, wo sie Anschluß an eine andere Bahnlinie bekommen sollten. Marty fiel es nicht schwer, von ihrem bisherigen Quartier auf Rädern Abschied zu nehmen. Es gab wenig, was sie mit den anderen Passagieren verband. Diejenigen unter ihnen, mit denen sie nette Gespräche geführt hatte, waren bis auf eine ältere Dame in Grau längst ausgestiegen. Frau Swanson, seit kurzem verwitwet, war nach Westen unterwegs, um zu ihrem Sohn zu ziehen. Marty bewunderte den Mut der zierlichen, resoluten Frau.

Clark hatte bei einigen der männlichen Mitreisenden Erkundigungen über das Leben im Wilden Westen eingezogen. Um nichts in der Welt wollte er auf der Ranch seines Schwiegersohnes als unbedarfter Stümper aus dem Osten gelten.

Der Zug hielt, und die Passagiere stiegen aus. Clark und Marty waren ein wenig benommen von der langen Zugfahrt. Auf dem schmalen Bahnstieg mischten sich die Ausrufe von Reisenden und Ortsansässigen; inmitten von fröhlichen Begrüßungsszenen und Bahnhofsangestellten, die Gepäck ausluden, drängten Menschen geschäftig in alle Richtungen. Clark und Marty kannten niemanden in dieser fremden Stadt. Zuerst galt es für sie, ein Quartier für die Nacht ausfindig zu machen.

Ein Passant, den Clark angesprochen hatte, deutete auf ein Hotel in der Nähe des Bahnhofs. Dort angekommen, erkundigte Clark sich bei dem Portier nach einem freien Zimmer. Der Angestellte nickte und nannte einen Preis, bei dem Marty fast schwindelte. Doch ohne zu protestieren, zählte Clark ihm die Geldnoten auf den Tisch.

Dann stiegen sie die abgenutzte Treppe hinauf und erreichten ihr Zimmer. Angesichts des Anblicks, der sich ihr hinter der aufgeschlossenen Tür bot, weiteten sich Martys Augen vor Entsetzen. Der fast leerstehende Raum war über und über mit einer dicken Staubschicht bedeckt, und die Bezüge auf dem Bett sahen aus, als hätte sich der vorherige Gast soeben daraus erhoben. Gegen eine spärliche Einrichtung hatte Marty nichts einzuwenden, aber eine derartig haarsträubende Unsauberkeit war eine unerhörte Zumutung! Auch Clark musterte die lehmigen Stiefelabdrücke auf dem Fußboden und die verschmutzten Kopfkissen, ohne jedoch eine Bemerkung darüber fallenzulassen.

(Fortsetzung folgt...)

Reisebericht

Eine unvergeßliche Reise - zurück ins Heimatland -

Unsere Reisegruppe beim Independence Square in Kiew, v.l.n.r.: Erica Martens, Elvira und Victor Derksen, Evy Dyck, Waldy Derksen, Adina Loewen, Reiseführerin, Jake Klassen

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat." Dieser Vers ist für Victor und mich ein Leitvers für unser Leben geworden. In guten wie in schlechten Zeiten sind wir dankbar für Gottes Liebe, die uns immer umgibt. Heute möchte ich Euch von einer bestimmten Reise erzählen, die wir Anfang des Jahres unternommen haben und wie diese Reise sich mit meiner Lebensreise verbindet.

Ich bin schon seit meiner Kindheit auf Reisen gewesen. Manche Reisen wurden gemacht, um unsere Lebensverhältnisse zu verbessern, andere, um von den Feinden zu fliehen. In späteren Jahren reisten wir auch zur Erholung. Meine bedeutungsvollste Reise war 1947, als wir nach Kanada kamen. Ich bin immer sehr dankbar, auf dieser Seite des Ozeans zu sein, für die Freiheit und die Möglichkeiten, an denen wir uns hier erfreuen können.

Ich habe meine Kindheit in der Krim verbracht und meine Jugend in Chortitza in der Ukraine, die damals ein Teil Rußlands war. 1943 zog ich nach Kiew, um dort ein Lehrerstudium zu beginnen. Ich war damals 15 Jahre alt. Ältere und jüngere Studenten kamen zur Ausbildung zu dieser Schule. Zu dieser Zeit war die Ukraine von den Deutschen besetzt.

Seit Jahren wollten besonders zwei unserer Kinder wissen, wo wir herkamen, wie es dort war und wie wir unsere Jugendjahre verbracht haben. Sie wollten mit uns zusammen den Ort sehen, wo wir geboren wurden und als Kinder wohnten. Ich hatte Angst zurück zu fahren und mein Mann Victor hatte auch kein Verlangen danach. Wir hatten dort nichts zurückgelassen, das wir unbedingt sehen mußten. Trotz dem Enthusiasmus und der Ermutigung unserer Kinder wollte ich nicht fahren.

Ich hatte viele Gründe für mein Zögern. Victor und ich erinnerten uns noch immer an schwere, traurige und schreckliche Erfahrungen von unserer Jugend. Zudem gab es zur Zeit unserer Reiseüberlegungen Gerüchte eines möglichen Krieges in Irak, Warnungen, nicht zum Übersee zu reisen und die Air Canada Fluggesellschaft litt unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Ich stellte mir vor, auf einmal, ohne einen Flug nach Hause, in der Ukraine stecken zu bleiben. Und dann auch noch die Sars Krankheit obendrein. Obwohl wir unsere Anzahlung für die Reise machten, betete ich, daß das ganze nicht zustande kommen würde. Als sich dann die Zeit unserer Abreise näherte, im Mai vergangenen Jahres, war der Krieg in Irak schon vorrüber. Air Canada Flugzeuge flogen noch immer und wegen der Sars Krankheit wurde uns gesagt, daß wir durch eine spezielle Röntgenmaschine gehen würden, was jedoch später nie passierte.

Trotz unserer Ängste verließen wir Winnipeg am 22. Mai vergangenen Jahres, um das Land zu besuchen, das wir vor 60 Jahren als Flüchtlinge verlassen hatten. Wir waren acht Personen in unserer Gruppe: Victor und ich und zwei unserer Kinder, Waldy und Evy, Victors Cousin, Jake Klassen, zwei seiner Nichten und unsere wunderbare und fähige Reiseleiterin Sherryl Koop. Alles war in Ordnung, bis wir nach Toronto kamen. Unsere Tochter Evy, die die Hebel für die Reise in Bewegung gesetzt hatte, war nicht in dem Flugzeug wie wir es geplant hatten. Wir machten uns Sorgen. Um die Geschichte kurz zu fassen, sie hat inzwischen gelernt, daß 17:00 Uhr fünf Uhr nachmittags bedeutet und nicht 7 Uhr. Wir waren dankbar, als wir uns dann später am Tag in Kiew trafen.

Als wir von Frankfurt über die Ukraine flogen, wies uns die Flugbegleiterin auf die größeren Städte, die wir überflogen, hin. In einigen hatte ich für eine kurze Zeit gewohnt, als ich mit der Lehrerausbildungsschule, die ich für eine kurze Zeit besuchte, von einer Stelle zur anderen flüchten mußte. In Kiew wurden wir von Tanya, einer lokalen Reiseleiterin, und Sacha, der den 12-Personen-Bus fuhr, begrüßt. Tanya sprach sehr gut Englisch. Sie gaben uns ein herzliches Willkommen. Ich fühlte mich sicher.

Auf der 50 Kilometer langen Fahrt sahen wir viele Brücken, Hochhäuser, Kirchentürme und schöne Grünanlagen. Es war schwer zu glauben, daß dieses die Ukraine war. Ich kam mir vor wie ein außenstehender Beobachter. Wir kamen am Freitagnachmittag an und wurden am Abend mit einem schmackhaften Abendessen bedient. Danach machten wir einen Spaziergang durch das Independence Square in Kiew, wo sich unser Hotel befand. Wir waren gerade zur richtigen Zeit für ein

Fotos: Sherryl Koop

festliches Wochenende in der Stadt Kiew angekommen. Orchester, traditionelle und moderne Tanzgruppen und Sänger in bunten Kostümen führten ihre Künste vor. Gut gekleidete Menschen lachten und sprachen miteinander und versammelten sich um die schön beleuchteten Springbrunnen. Welch ein Unterschied von der kriegsbefallenen Atmosphäre, die wir 1943 erfahren hatten.

In den folgenden drei Tagen erforschten wir die Kirchen, Marktplätze, Denkmale und Museen der Stadt Kiew. Ich wurde immer mehr beeindruckt von den Menschen, die stolz auf ihre Kultur, Stadt und Sprache sind. Ich stand vor dem Gebäude, wo ich vor 60 Jahren mein Lehrerstudium begonnen hatte. Ich stand auch vor der wunderbaren St. Michael's Kirche, mit ihren goldenen Kuppeln. Das letzte Mal, als ich die Kirche sah, lag sie in Trümmer und ich konnte mich an den Mann erinnern, der davor seine Violine spielte, um einige Pfennige zu verdienen.

In jedem Gebäude, das wir betraten, standen meistens ältere Frauen, die darauf achteten, daß die Touristen nichts anfaßten. Damit verdienten sie sich etwas Geld und sorgten gleichzeitig für Ordnung. Wir sahen Nonnen und Mönche, die von Kirche zu Kirche gingen. Wir sahen Denkmale einschließlich einem Steinhaufen, der angeblich den Mittelpunkt der Welt markiert. Wir spazierten durch einen großen Markt, der sich über mehrere Straßen zog und wo man fast irgendetwas kaufen konnte.

Ein Höhepunkt war ein Besuch in einem traditionellen ukrainischen Dorf. Wir erfreuten uns an einer guten Mahlzeit und einer überraschenden Vorstellung drei kostümierter Kosaken. Unsere Reiseführer haben uns die beste Seite ihrer Stadt gezeigt und wir hatten viel Freude daran. Beide waren sich einig, daß wir die fröhlichste Gruppe waren, mit der sie bis dahin gereist hatten.

Drei Tage nach unserer Landung in Kiew betraten wir einen Zug, um die vierzehnstündige Reise nach Zaphoroshye zu unternehmen. Waldy, Evy, Victor und ich waren zusammen in einem Schlafabteil. Wir hatten schon lange nicht mehr solch enge Gemeinschaft mit unseren Kindern gehabt! Aber alles ging gut. Wir tauschten Erinnerungen aus, lachten und erzählten von den Gefühlen, die sich in uns erhoben, als wir uns dem Ort näherten, wo wir einst gewohnt hatten. Ein Gefühl der Freude und Erwartung lag in der Luft!

Der Zug war sehr bequem, mit einer Matratze und sauberer Bettwäsche für jede Person. Wir hatten viele Mitreisende in dem Zug und mußten des öftern anhalten, um Menschen zu und von der Arbeit mitzunehmen.

Zu einem Zeitpunkt besuchte uns ein junger russischer Mann, Juri, in unserer Kabine. Obwohl wir etwas vorsichtig waren, mit diesem Fremden zu sprechen, hatten Victor und ich doch eine gute Unterhaltung mit ihm. Er erzählte uns, daß er als Ingenieur oft reist und sich nicht immer sicher dabei fühlt. SeinVater war Journalist und seine Mutter Sozialarbeiterin. Er fügte hinzu, daß er wahrscheinlich nie in der Lage sein wird auszuwandern, da er zuviel wußte. Während unseres Gesprächs griff er in seinen Rucksack und zeigte uns seine Bibel, die er vor zwei Jahren gekauft hatte und ab und zu mal las. Er kannte auch das Vaterunser. Wir gaben ihm einen Bibelvers und hatten die Gelegenheit, mit ihm zu beten. Es ist nun mein Gebet, daß dieser junge Mann Gemeinschaft finden könnte. Als er am Morgen aus dem Zug ausstieg, winkte ich ihm nach.

Dann kamen wir in Zaphoroshye an, eine nur 15 Minuten entfernt von Chortitza gelegene Stadt, wo ich aufwuchs und fast elf Jahre wohnte. Auf unserem Weg nach Chortitza, fragten wir unsere Reiseführerin Olga, ob wir an dem lokalen Gefängnis vorbeifahren könnten. Zu diesem Gefängnis wurden 1937 alle mennonitischen Männer gebracht, von denen die meisten nicht mehr zurückkamen. Es war sehr ergreifend für uns, als wir das Gebäude erblickten, denn es ist sehr möglich, daß beide, mein und Victors Vater ihre letzten Lebenstage in diesem Gefängnis verbracht haben.

Bei unserem Spaziergang durch Chortitza war ich überrascht, wieviel kleiner und zerbrochen alles erschien. Während Kiew wieder zu einer schönen Stadt aufgebaut worden ist, schien Chortitza mehr heruntergekommen zu sein als ich mich erinnern konnte. Nur wenige Spuren von irgendwelchen Reparaturarbeiten waren sichtbar.

Wir sahen das große Haus auf dem Hügel wieder, das Schloß, wie wir es nannten, wo mein Lehrer wohnte. Wir gingen an dem Krankenhaus vorbei, wo mein Bruder geboren wurde und wo ich einmal mit Diphtherie lag, die Lehrerausbildungschule und das kleine Haus, das einmal unser Heim gewesen war. Hinter diesem Gebäude befand sich die ehemalige Mennonitengemeinde, die heute zu einem Kulturzentrum umgebaut worden ist. Meine Mutter hat die Kirche während der deutschen Besatzung regelmäßig geputzt, und

ich kann mich noch erinnern, daß ich ihr dabei geholfen habe. Jetzt standen wir in diesem Raum, sangen ein Lied und dachten über die vergangenen 60 Jahre nach.

An der Außenseite der Kirche befand sich eine große deutsche Plakette, die die mennonitische Herkunft und den einstigen Zweck des Gebäudes anerkannte. Es berichtet, daß die Mennoniten die Kirche für einen niedrigen Preis zurückkaufen konnten, was aber aus irgendwelchen Gründen nicht getan wurde.

Die Schule zu sehen war ein großer Schock für mich. Sie stand verlassen da, mit den großen Fenstern zerschlagen und leeren Räumen. Wir krochen in ein Fenster und jemand fotografierte uns. Dann fuhren wir zu einem der vielen Häuser, in denen meine Familie zur Miete gewohnt hatte. Dieses Haus hatte besondere Bedeutung für mich. Es war das Haus, wo mein Vater verhaftet worden war. Das Haus sah von außen ordentlich aus, aber da niemand zu Hause war, konnten wir es nicht von innen sehen.

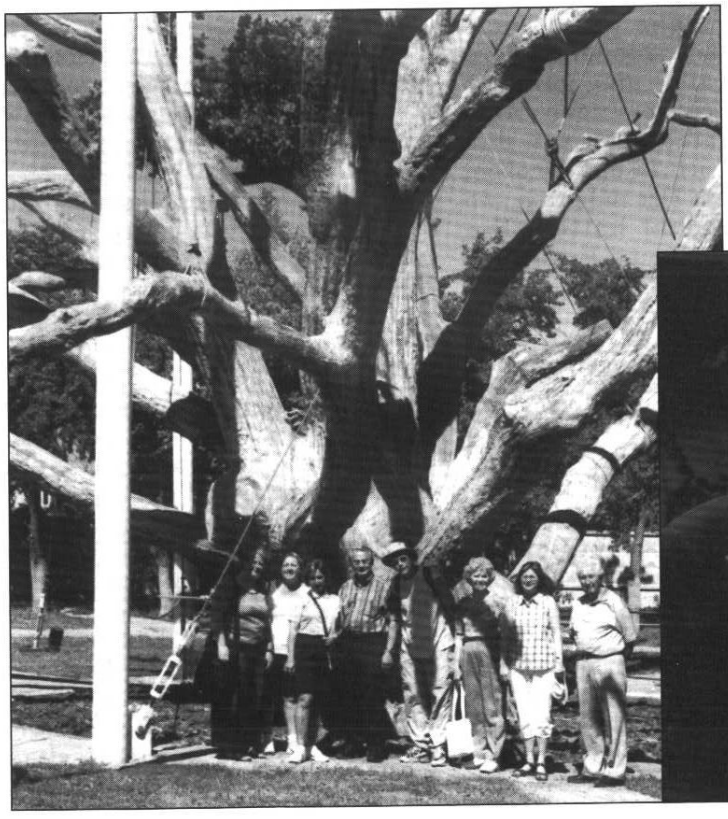
Wir standen jedoch ganz nahe vor einem der Fenster. Ich erinnerte mich dabei, wie ich als neunjähriges Mädchen in diesem Haus in meinem Bett gesessen und beobachtet hatte, wie sie meinen Vater an seinem Bart aus dem Bett gezogen hatten und ihn von uns nahmen. Ich habe ihn nie wieder gesehen. Evy hatte eine kleine Plakette zur Erinnerung an meinen Vater angefertigt, die wir an einen Pfosten vor dem Haus legten, als Erinnerung an sein Leben und seinen Tod.

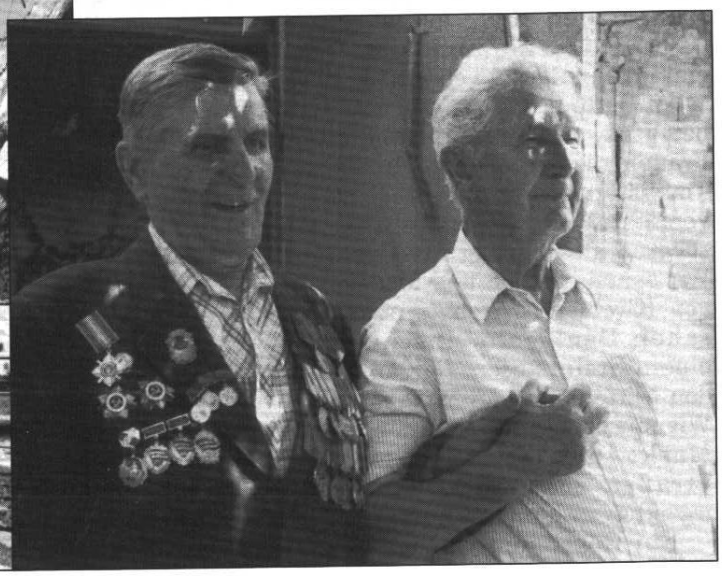
In der Nähe des Hauses war die berühmte alte Eiche, wo ich oft gespielt hatte. Sie war auch alt geworden und hat ihre Anziehungskraft verloren. Heute ist sie nur noch ein Denkmal, obwohl noch ein lebendiger Ast von dem massiven Stamm wächst. Der Friedhof, wo viele unserer Vorfahren begraben lagen, wurde umgegraben und mit Häusern überbaut. Uns wurde gesagt, daß manche Grabsteine von diesen Gräbern als Fundament für die neuen Gebäude verwendet wurden. Wir sahen den berühmten Damm in Zaphoroshye, wie auch die große Lenin-Statue, die am Ende der 12 Kilometer langen Lenin Straße steht.

Während unserer Zeit in der Zaphoroshye Gegend verbrachten wir viel Zeit in dem Dorf Schonenberg, wo Victor geboren wurde und bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr wohnte. Die Häuser waren alt und Armut deutlich sichtbar, aber Gott hat seine Natur in jedem Jahr erneuert, und die Teiche, Hügel, Felder und Bäume stehen in voller Pracht. In Schonenberg, wie auch in vielen anderen Dörfern, waren die Höfe eingezäunt. Viele Bewohner hatten Ziegen, Hühner und gewöhnlich auch bellende Hunde.

Wir gingen zu Victors ehemaligem Haus und trafen ein älteres Ehepaar, das heute dort wohnt. Sie hießen uns in ihrem Heim willkommen. Wir sangen ein Lied zusammen und beschauten die Stelle, wo Victor einmal sein Leben begann. Der Mann war kurz nachdem Victor es 1943 verlassen hatte in das Haus gezogen. Seine Frau und er waren sehr freundlich zu uns. Wir sprachen Russisch zu ihnen, manchmal auch mit der Hilfe unserer Reiseleiterin. Zum Abschluß unseres Besuchs zog er seine mit Medaillen dekorierte Uniformjacke an. Er war in der russischen Armee gewesen und wollte sie uns zeigen. Es war ein unwahrscheinlicher Moment, als die beiden dort standen, und der russische Mann „My drusja“ (Wir sind Freunde) sagte. Wir standen lächelnd nebeneinander und machten Photos. (*Elvira Derksen*)

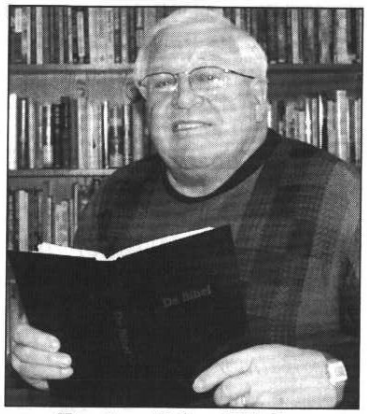
(Fortsetzung folgt ...)





Mennonitische Welt

Plattdeutsches Bibel-Projekt fertiggestellt



Pastor John Wiebe
(Foto: Steinbach Carillon)

Pastor John Wiebe hat jetzt eine neue Hilfe, wenn er plattdeutschsprechende Menschen in ihren Heimen besucht oder wenn er den plattdeutschen Gottesdienst in den Chortizer Gemeinden in Steinbach, Randolph, Niverville und Schanzenfeld leitet.

„Ich kann ihnen die Bibeltexte in ihrer Muttersprache geben, die Sprache ihres Herzens," sagte er.

Fünftausend Ausgaben der Plattdeutschen Bibel sind gedruckt worden und wurden in den Gottesdiensten in Steinbach und Winkler eingesegnet.

Die 1.266-seitige Bibel, komplett mit Landkarten und Wörterverzeichnis für schwierige Wörter, wurde von Kindred Productions herausgegeben und ist erhältlich im Bücherladen der Mennonitischen Post, der Canadian Bible Society und unabhängigen Buchhandlungen.

„Es ist eine sehr gute Übersetzung. Sie ist sehr einfach zu lesen, weil sie in der plattdeutschen Sprache geschrieben ist, die wir immer gesprochen haben," erklärte Wiebe.

Vorher hatte Wiebe eine deutsche Bibel gebraucht, um Bibeltexte vorzulesen und hat sie dann in seinen eigenen Worten übersetzt und ihre Bedeutung erklärt. Jetzt liest er direkt von der Bibel. Es unterstreicht, daß „dieses ist nicht was John Wiebe sagt, sondern was die Bibel sagt".

Wiebe unterstreicht mit Hesekiel 36,26-27, wie gut die plattdeutschen Worte die biblischen Wahrheiten beschreiben.

„Un ekj woa junt enn nieet Hoat jaewen un eenen nieen jeist en junt saten. Ekj woa daut steenane Hoat ut junen Kjarpa rut rieten, un junt enn fleeschnet Hoat jaewen. Ekj woa mienen Jeist en junt jaewen un woa soone Lied von junt moaken, dee miene Jebooten hoolen un miene Vaeaschreften biebehoolen un doano laewen."

(Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerene Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. Hesekiel 36,26-27)

Wiebe sagt, daß er sich auf die Genauigkeit der Übersetzung verlassen kann, da das Team der Übersetzer und technischen Helfern von respektierten Organisationen kam und die Übersetzung auf Genauigkeit, Übereinstimmung im Stil, Rechtschreibung und Gebrauch von Vokabular und Lesbarkeit, bevor es zum Druck ging, überprüft wurde.

Tony Enns, der mit der Koordination und Vermittlung der Sitzungen half, sagte, daß dieses $100.000 Projekt eine gemeinsame Arbeit der United Bible Society, Canadian Bible Society, Wycliffe Bible Translators, Kindred Productions, Mennonite Central Committee und Friends of Plaudietsch - einer Gruppe interessierter Personen und Vertretern der Mennonitengemeinde Konferenzen -, ist. *(Gladys Terichow, Nachdruck mit Genehmigung der The Carillon Zeitschrift)*

Erster Spatenstich für Studentenzentrum bei Columbia Bible College

Der erste Spatenstich für das neue Gebäude. Von links: Präsident Paul Wartman, Behördevorsitzender Brian Friesen, Präsident des Studentenrats Nathan Ramer und Projektmanager Fred Strumpski.

Am 5. Dezember 2003 fand der erste Spatenstich für das neue 34.000 Quadratfuß Studentenzentrum bei Columbia Bible College in Abbotsford, BC statt. Das neue Zentrum beinhaltet die Küchendienste, ein Aufenthaltsraum für Pendelstudenten, ein Berufszentrum, Sportzentrum, Büros, eine Gebetskapelle, Konferenzräume, Aufenthaltsräume und Platz für Aktivitäten der Studenten.

Etwa 150 Studenten und Gäste kamen trotz schlechten Wetters, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Lou Sawchenko, Direktor für Entwicklung, hieß alle willkommen. Paul Wartman, CBC Präsident, bedankte sich bei den Spendern für deren Großzügigkeit. Er unterstrich, daß dieses Zentrum die dringend benötigten Räumlichkeiten für Studenten erfüllt. Die Studentenzahl ist zur Zeit über 600.

Bürgermeisterin Mary Reeves, welche mit mehreren Stadtratsmitgliedern an der Zeremonie teilnahm, gratulierte dem College für seinen langjährigen Dienst in der Abbotsford Gegend und seiner Vision zur Erweiterung. Der Vorsitzende der College-Behörde, Brian Friesen, Studentenratpräsident Nathan Ramer und Fred Strumpski, stellvertretend für Spender des Projektes, beteiligten sich am ersten Spatenstich. Es wird erwartet, daß

das neue Gebäude für das Studienjahr, beginnend im September 2004, fertiggestellt sein wird. (*MBH*)

Mennonitische Gemeinde ist Stützpunkt für paraguayisches Staatsoberhaupt

Maria Gloria Penayo de Duarte Frutos, die Frau des paraguayischen Präsidenten, und ihre fünf Kinder sind ein wichtiger Teil der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Maria Gloria, eine ehemalige Katholikin, gehörte zu der zweiten Gruppe von Gläubigen, die in der Iglesia Raices Hermanos Menonitas Gemeinde getauft wurden. Die Gemeinde entstand vor sieben Jahren aus einer Abzweigung der deutschsprechenden MB-Gemeinde in Asuncion. Die Gemeinde hat zur Zeit 163 Mitglieder.

Die Taufe der First Lady folgte nach einer Jüngerschaftsschulung und ihrer Verpflichtung zu der Gemeinde und deren anabaptistischer Theologie. Sie arbeitet aktiv in der Gemeinde mit, besonders in der Evangelisation, sagt Victor Wall, ein Pastor der Gemeinde.

Der älteste Sohn der Familie ist ebenfalls ein getauftes Mitglied der Gemeinde, und die vier jüngeren Geschwister nehmen regelmäßig an der Sonntagsschule und Jugendprogrammen teil.

Nicanor Duarte Frutos, der im August vergangenen Jahres sein Amt als Präsident antrat, nimmt am Gottesdienst teil, so oft es seine staatlichen Verpflichtungen erlauben. Wall sagt, daß der Präsident gläubig ist und sich stark mit der Iglesia Raices Gemeinde identifiziert. Die Gemeindeleiter versammeln sich regelmäßig zum Gebet mit ihm.

„Auf politischer Ebene bezahlt er für seine Verbindung zu Gott, doch er zeugt von seinem Glauben unter den Kabinettmitgliedern," fügt Wall hinzu. Der Präsident hat die mennonitischen Geschäftsleute zu einer Zusammenarbeit gegen Korruption aufgerufen.

Paraguay wird als eines der Länder für die nächste Mennonitische Weltkonferenz im Jahre 2009 in Betracht gezogen. Die andere Stelle ist Pennsylvanien, USA.

MEDA wird 50

MEDA (Mennonite Economic Development Associates = Mennonitische Wirtschaftsentwicklungspartnerschaft) hatte seinen Anfang in der „fliegenden Mission", als 1952 sechs Nordamerikaner auf ihre eigene Kosten nach Paraguay flogen, um dort den mennonitischen Kriegsflüchtlingen zu helfen. Das MCC hatte damals 5.000 Mennoniten bei der Umsiedlung von Rußland nach Paraguay geholfen, wo sie die Möglichkeit hatten, ihr Leben neu aufzubauen.

Im Dezember 1953 gründeten Orie Miller, MCC Direktor, und sieben andere Männer eine Organisation, die ein Anfangskapital für bedürftige Menschen anbot. Zu den Gründern von MEDA gehörten Ed J. Peters von Kalifornien (Vorsitzender), Erie Sauder von Ohio, C.A. DeFehr von Manitoba und Edward G. Snyder von Ontario. Die meisten Projekte im ersten Jahrzehnt der Organisation wurden in Paraguay ausgeführt.

Anfänglich wurde MEDA als ein Unternehmen organisiert, und die Mitgliedschaft wuchs nur langsam. Im Jahre 1971 zählte MEDA 126 Mitglieder. 1974 änderte die Organisation ihren Status von einem Unternehmen zu einer gemeinnützigen Organisation, um mehr Mitglieder anzuziehen und den Erhalt von Regierungsunterstützung zu vereinfachen. (Ein langzeitiger Partner von MEDA ist die CIDA-Kanadische Internationale Entwicklungsagentur).

In der Zwischenzeit gründeten Mennoniten andere Gesellschaften, die Glauben und Wirtschaft zusammenbrachten: Church, Industry and Business Associates (CIBA = Gemeinde-, Industrie- und Geschäftspartnerschaft) im Jahre 1969 und Mennonite Business Associates (MBA = Mennonitische Geschäftspartnerschaft) im Jahre 1973. Diese schlossen sich 1976 zu Mennonite Industry and Business Associates (MIBA = Mennonitische Industrie- und Geschäftspartnerschaft) zusammen. 1981 schlossen MIBA und MEDA sich zusammen, um weiterhin Menschen im Geschäfts- und Gewerbewesen zu helfen und ihnen zu ermöglichen, ihren Glauben und ihre Arbeit in einer bedürftigen Welt zu verbinden.

Heute hat MEDA etwa 3.000 Mitglieder, 190 Personalmitglieder in über 30 Ländern und drei Büros in Nordamerika: Winnipeg, Manitoba, Waterloo, Ontario (Sitz des MEDA-Präsidenten Allan Sauder) und Lancaster, Pennsylvanien.

Eine Feier zum 50. Jubiläum fand vom 30. October bis 2. November 2003 im Fairmont Hotel in Winnipeg statt. Über 500 Gäste nahmen daran teil. (*Margaret Loewen Reimer in MBH*)

Aufruf zum Gebet für die Jugendkonferenz NYC'04

„Es wird großartig sein." Dieser Gedanke ging mir immer wieder durch den Sinn, als das NYC'04 Planteam und ich die verschiedenen Möglichkeiten und Gelegenheiten im Stadtzentrum von Toronto erkundeten. Nach der Schlüsselstadtinitiative in Calgary, wodurch eine Anzahl von neuen Gemeinden gegründet wurden, war Toronto die nächste Schlüsselstadtinitiative der Kanadischen MB-Konferenz, und damit öffneten sich viele Türen zum Einsatz und zum Wachstum. Erstens öffnete sie die finanziellen Türen für Ost-Kanada, um diese Jugendkonferenz wirklich zu unterstützen. Zweitens sind die Möglichkeiten der evangelistischen Einsatzerfahrungen für die Jugendlichen im Stadtzentrum von Toronto vielseitig und verlockend. Natürlich träumen wir von vielen jugendlichen Teilnehmern und einer besseren und aufregenderen Tagung wie je zuvor, aber am meisten träumen wir von einer Tagung, die einen tiefen Eindruck, aber auch eine Veränderung in den Jugendlichen hinterläßt. Gott ist schon am Werk und ruft uns zum Gebet auf. Würden Sie uns bei der herausfordernden und freudigen Vorbereitung für NYC'04 mit Ihren Gebeten helfen? (*Brad Huebert* für das *NYC'04 Planteam*)

Mennonite Central Committee

Spende von Gemeinde aus Pennsylvania hilft früheren Gang-Mitgliedern in Honduras, ein neues Leben anzufangen

In Nordamerika läßt man sich aus den verschiedensten Gründen Tätowierungen entfernen: weil der Totenkopf mit den gekreuzten Knochen einfach nicht mehr so „cool" aussieht wie vor zwanzig Jahren; weil die Initialen einer längst verflossenen Freundin an eine schmerzhafte Trennung erinnern; weil die Harley-Symbole bei den Arbeitgebern keinen guten Eindruck machen.

In Honduras läßt man sich Tätowierungen entfernen, weil sie das Brandzeichen des Todes sind. Tätowierungen werden mit Gangs in Verbindung gebracht, und deren Mitgliederzahlen sind in den letzten zehn Jahren explodiert. Von ihnen ausgehend zieht sich eine tödliche Spur von Gewalt und Kriminalität durch viele Orte in Honduras. Und selbst wenn ein junger Mann beschließt, das Schlägerdasein hinter sich zu lassen, läuft er aufgrund seiner Gang-Tätowierung Gefahr, von feindlichen Gangs angegriffen zu werden – oder auch von den zwielichtigen Milizen für "soziale Säuberungen", die auf den Straßen in Honduras auf Streifzug gehen.

Carolyn Albright betrachtet die Photos ihrer Reise mit ihrer Familie nach Honduras. (*MCC Photo - Benjamin Krause*)

Als Tom und Carolyn Albright und ihre Kinder im August 2002 nach Honduras fuhren, um dort Freunde zu besuchen, die für das Mennonite Central Committee (MCC) arbeiten, erfuhren sie von einem MCC-geförderten Programm der honduranischen mennonitischen Kirche für frühere Gang-Mitglieder. In den Städten San Pedro Sula und La Ceiba bietet das Programm moralische Unterstützung, Bibelstunden, Hilfe bei der Arbeitssuche und gemeinnützige Arbeitseinsätze für Jugendliche an, die mit Armut und zerrütteten Familien zu kämpfen haben.

Die Albrights, die aus Whitehall in Pennsylvanien stammen, bekamen einen unmittelbaren Eindruck davon, daß die früheren Gang-Mitglieder weiter gefährdet sind, weil sie ihre Gang-Tätowierungen noch haben.

"Die Erzählungen, die wir zu hören bekamen, haben mich erschüttert", berichtet Carolyn Albright. Sie erinnert sich an einen Bericht von MCC-Mitarbeiter Ricardo Torres: In einem Bus erblickte ein Mitglied einer rivalisierenden Gang plötzlich die Tätowierung eines früheren Gang-Mitglieds und zog eine Schußwaffe.

"Ricardo mußte ihm mühsam ausreden, diesen Mann nicht zu erschießen", erzählt Albright. "In den USA nimmt man Tätowierungen als etwas Kosmetisches wahr, als Körperkunst, aber dort sind sie eine Frage von Leben und Tod."

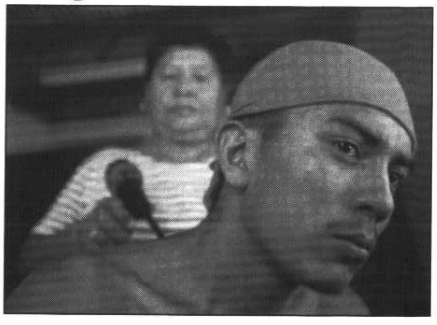
Ein Gerät zum Entfernen von Tätowierungen fällt gegenüber den für MCC-Programme üblichen Spenden – z.B. Schulpakete oder Hygieneartikel – ziemlich aus dem Rahmen. Aber den Albrights war klar geworden, was für eine enorme Auswirkung ein solches Gerät auf das Leben zahlreicher junger Menschen haben konnte.

Außerdem wollten sie für ihre Gemeinde, die Whitehall Mennonite Church, eine Verbindung zu Menschen in Honduras schaffen. Durch ihre Reise hatten die Albrights die täglichen Mühen und Freuden von Geschwistern in einem fernen Land erlebt und wollten ihre Erfahrungen weitergeben.

Als sie wieder zu Hause waren, erklärten sie in der Gemeinde ihre Idee – und die Vision fand ein Echo. Bei einem gemeinsamen Erntedankessen sammelte die 60-köpfige Gemeinde 4.000 US$ für das Gerät. Zwei weitere großzügige Spenden von Gemeindegliedern ließen den Gesamtbetrag auf 6.000 US$ anwachsen – genau die Summe, die zur Anschaffung des Geräts und des Zubehörs benötigt wurde.

Das MCC leistete Unterstützung beim Transport des Geräts nach Honduras, wo Torres schon Vorkehrungen dafür traf, die Mitarbeiter/innen des Programms für Frieden und Gerechtigkeit der mennonitischen Kirche in seiner Anwendung zu schulen.

Bisher hatte das Programm gelegentlich das Gerät einer Klinik in katholischer Trägerschaft genutzt. Jetzt, wo es über ein eigenes verfügt, setzt es dieses laut Torres dreimal pro Woche ein. Die Entfernung von Tätowierungen wird für ein symbolisches Entgelt allen Jugendlichen angeboten, die entschlossen sind, das Gang-Leben aufzugeben.



Sonya Reyes, Krankenschwester und technische Mitarbeiterin beim MCC-Programm für die Entfernung von Tätowierungen, entfernt eine Tätowierung vom Rücken von Jimi Jeancarlos Machuca. (*MCC Photo - Paul Jeffrey*)

Die Entfernung, bei der in einer Reihe von Sitzungen mit Tinte gefüllte Hautzellen mit Infrarotlicht weggebrannt werden, ist äußerst schmerzhaft. Aber diejenigen, die die Prozedur hinter sich gebracht haben, sind sich einig, daß es die Sache wert ist. Sie können nun auf der Straße herumlaufen, ohne zu befürchten, zur Zielscheibe von Gewalt zu werden. Sie finden leichter Arbeit. Sie können auch damit rechnen, daß die Polizei mit ihnen jetzt gesitteter umgeht, und in medizinischen Notfällen sind ihre Chancen auf Behandlung besser.

Das Endziel ist eigentlich, so Albright, daß sich junge Menschen in Honduras erst gar nicht tätowieren lassen – auch darauf arbeiten Torres und andere hin.

Die Albrights wollen im kommenden Sommer mit einer Gruppe aus ihrer Gemeinde wiederkommen. Sie können dann die Wirkung ihrer Spende selbst in Augenschein nehmen, auch das Verfahren zur Entfernung der Tätowierungen, und sie wollen unbedingt mehr über die Nöte und Träume von Familien in Honduras erfahren.

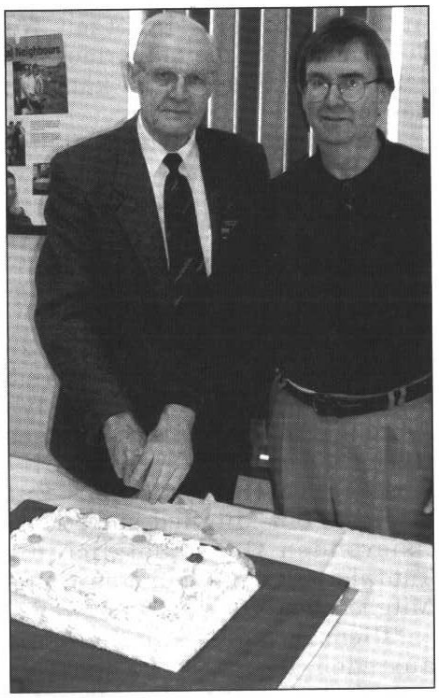
"Unsere erste Reise hat uns die Augen geöffnet", sagt Carolyn Albright. "Die Welt ist weit, und wir haben gelernt, daß Gott auf erstaunliche, unerwartete Weise an all diesen Orten am Werk ist."

In der Januar/Februar-Ausgabe des (englischsprachigen) kostenlosen MCC-Journals "a Common Place" werden einige frühere Gang-Mitglieder aus Honduras vorgestellt, die jetzt neue Hoffnung finden. Das Journal kann per E-Mail bei acp@mcc.org oder unter der Web-Adresse www.mcc.org/acp bestellt werden. Auf der MCC-Internetseite findet sich derzeit auch eine Fotoreihe und ein Artikel über Gangs in Honduras.

(Quelle: *Rachel B. Miller Moreland,* MCC-Öffentlichkeitsdienst)

MCC-Canada feiert 40 jähriges Jubiläum

J.M. Klassen erinnert sich noch an die frühere Zeit. Am 13. und 14. Dezember 1963 versammelten sich Repräsentanten von fünf gemeindeverbundenen Agenturen in der Portage Avenue Mennoniten Brüdergemeinde in Winnipeg, um ihre Zukunft zu besprechen. Trotz Herausforderungen und einer Anzahl von Hürden, die übersprungen werden mußten, entstand eine neue Gemeinschaft, die dann das MCC-Canada wurde.



Der erste Exekutivdirektor J.M. Klassen (links) und der derzeitige Direktor Don Peters schneiden den Jubiläumskuchen an.

Bevor MCC-Canada entstand, gab es fünf mennonitische Organisationen in Kanada: die Widerstandslose Hilfsorganisation in Ontario, der Kanadische Mennonitische Hilfs- und Flüchtlingsrat in den westlichen Provinzen, das Kanadische Mennonitische Hilfskomitee in Manitoba, die Konferenz historischer Friedensgemeinden in Ontario und der Historische Friedenskirchenrat von Kanada. Damals war das MCC die Hilfs- und Entwicklungsagentur der Mennonitengemeinden in den Vereinigten Staaten.

Klassen, der von 1963-1970 und 1976-1984 als Exekutivdirektor von MCC-Canada diente, wurde eingeladen, den Delegaten auf der jährlichen MCC-Versammlung in Winnipeg im November 2003 einige Gedanken und Erinnerungen von den vergangenen 40 Jahren mitzuteilen. Er sagte unter anderem:

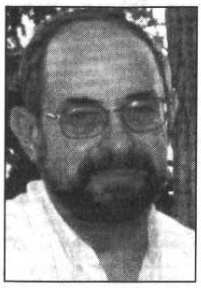
"Die eigentliche Entstehung von MCC-Canada war nicht einfach". Diese fünf intermennonitischen Agenturen, die so viele Jahre ihren jeweiligen Gemeinschaften dienten, waren alt und steif geworden. Die jüngere Generation nahm die Hindernisse, die sie getrennt hielten, nicht mehr an. Der neue Wein konnte nicht in den alten Schläuchen gehalten werden. Wir müssen unseren damaligen Leitern Anerkennung dafür geben, daß sie diese Probleme erkannten und eine neue Vision für die Zukunft erfaßten. Damit öffneten sich neue Horizonte und Aufgabengebiete. Heute ist diese Zukunft hier."

Sich auf Apostelgeschichte 11 beziehend, wo die Jünger auf die Voraussagung von Agabus, daß eine große Hungersnot kommen würde, reagierten und den Bedürftigen in Judäa halfen, erinnerte Klassen daran, daß, wie in Antiochien, Menschen mit Vision das Bedürfnis, die Gelegenheiten und die Herausforderungen eines Zusammenbringen der kanadischen Mennoniten und Brüder-in-Christus Gemeinden sahen. In den vergangenen 40 Jahren hat MCC-Canada viele Veränderungen untergangen, um weiterhin relevant zu sein. "Ich kann nicht voraussagen, was die Zukunft bringen wird, aber wir müssen auf die "Propheten" unter uns hören und ihre Botschaften testen ... MCC-Canada kann sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, wir müssen weiterhin energiereich, kreativ und flexibel sein," sagte Klassen.

(*Jonathan Tiessen, MCC Canada Kommunikationsdienst*)

MBMSI

MBMS International Missionar Richard Penner gestorben



Richard Penner, der mehr als 25 Jahre auf humanitärem Gebiet mit MBMS International und World Concern in Afghanistan und Uzbekistan wirkte, kam am 13. Januar dieses Jahres in einem Flugzeugabsturz in Taschkent, Usbekistan ums Leben. Er starb mit 31 anderen Passagieren und fünf Besatzungsmitgliedern, als das 28jährige russische Flugzeug beim Landeanflug in Taschkent im dichten Nebel gegen eine Betonsperre prallte und sofort in Flammen aufging.

"Richard hatte sich für mehr als zwei Jahrzehnte dem Dienst unter den Menschen von Zentralasien gewidmet, selbst in den Jahren, als in der Gegend große Unruhe herrschte. Sein plötzlicher Tod ist ein großer Verlust nicht nur für seine Familie, sondern auch für die Menschen, denen er so gut diente," sagte Harold Ens, Generaldirektor von MBMS International.

Richard Penner wurde am 26. Januar 1947 in Winnipeg, Manitoba geboren und war seit dem Alter von 12 Jahren Mitglied der North Kildonan MB-Gemeinde. Er war seit 1971 mit Ann (Janzen) verheiratet. 1978 zog die Familie nach Afghanistan, um dort für Mennonite Brethren Missions mit der christlichen Hilfsorganisation "International Assistance Mission" (IAM), in dem rund 20 Werke zusammenarbeiten, zu dienen. Davor hatte Richard, der von Beruf aus Buchhalter ist, elf Jahre bei Hulls Family Book Store gearbeitet. Während ihres Dienstes in Afghanistan arbeiteten Richard und Ann an einer Reihe von medizinischen und landwirtschaftlichen Projekten.

Richard und Ann begannen ihr Werk mit dem christlichen Dienst World Concern in Usbekistan im Jahre 1993. Richard war der Regionalleiter für Usbekistan und Afghanistan. Nachdem Richard und Ann im vergangenen Jahr zurück nach Afghanistan gingen, wurde er Geschäftsführer für World Concern. Zur Zeit seines Todes war er Leiter eines Arbeitsbeschaffungs- und Nahrungsmittelprojektes für arme Frauen in Afghanistan. Zusätzlich war er für die Verteilung von Kleidung verantwortlich und war dabei, andere Dienstmöglichkeiten für World Concern abzuschätzen.

"Richard war ein Experte der Kultur und Politik in Afghanistan sowie der ganzen zentralasiatischen Region. Er war in der Gegend den Regierungsbeamten sowie den anderen humanitären Mitarbeitern bekannt und geschätzt für seine vielfältige Erfahrung, seinen weisen Einblick und seine humorvolle Art," berichteten Personalmitglieder von World Concern.

Dan und Juliet Visitacion, die mit Richard viele Jahre in Afghanistan gewirkt haben, sagten: "Richard war nicht nur Direktor bei IAM, sondern auch unser Freund. Gott hatte ihm viele Gaben geschenkt. In seiner führenden Stellung übernahm er oft, neben seiner leitenden Rolle, die des Personaldirektors, des Finanzdirektors und sogar des Sekretärs. Die Afghaner liebten Richard und wir auch. Wir werden ihn so sehr vermissen."

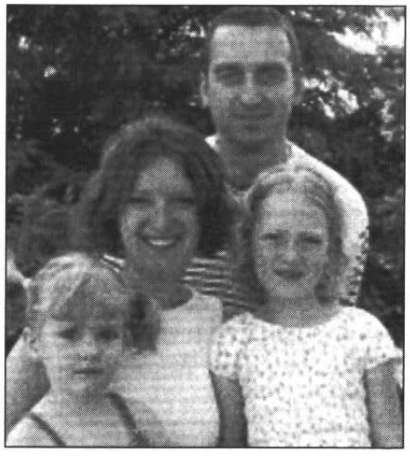
Richards Aufseher in den letzten Jahren, ehemaliger World Concern Gebietsdirektor Dr. Peter Quesenberry, erklärte, daß Richard eine besondere Fähigkeit besaß, mit Menschen Verbindungen zu machen. Er schaute ihnen in die Augen, grüßte sie nach lokaler Art und gab ihnen das Gefühl, Bedeutung zu haben. Diese Gabe, Verbindungen zu knüpfen, gewann ihm Freunde in der Regierung, mit anderen Organisationen und gewöhnlichen Menschen."

Len Bartlotti, der mit Richard in Afghanistan wirkte, schrieb unter anderem: "Er war ein begabter, kenntnisreicher Mann, der voll Energie und mit Hingabe Christus und die Menschen in Afghanistan und Zentralasien diente. Ich schätzte immer seinen weisen Einblick und seinen guten Humor. Seine unrüttelbare Vision, Beharrlichkeit, Hingabe und Willigkeit zum Dienst waren eine wirkliche Gabe für IAM, den Partnerorganisationen und den anderen Mitarbeitern im Leib Christi. Richard ist ein Beispiel für uns und für eine ganze Generation von heranwachsenden Mitarbeitern. Möchte der Herr uns und denen, die uns folgen, eine "Doppelportion" der Christusähnlichen Charaktereigenschaften geben, die Richards Leben und Dienstjahre kennzeichneten."

Richard und Anns Kinder, Betty-Anne, Becky und Daniel, mit ihren Ehepartnern flogen nach Tashkent, wo sie am 19. Januar an einer Begräbnisfeier teilnahmen. Es war Richards Wunsch, im Falle seines Todes in dem Land, in dem er diente, begraben zu werden. Danach reiste die Familie nach Kabul und Mazar-e-Sharif für weitere Trauerfeiern, bevor sie nach Winnipeg, Manitoba zurückkehrten. Eine Gedächtnisfeier mit anschließender Mahlzeit fand am 7. Februar in der North Kildonan MB-Gemeinde statt.

(Quelle: *Nachrichtenbriefe von World Concern und MBMSI*)

Mit MBMSI - in Bad Reichenhall und Traunstein/Deutschland



Die ersten Wochen des neuen Jahres waren herausfordernd für David und Alexandra Rempel, die seit einigen Monaten als Pastorenehepaar in den Gemeinden Bad Reichenhall und Traunstein

wirken. Sie verbringen beträchtliche Zeit in der Beratung mit Menschen, die mit Eheproblemen, Mißbrauch, sexuellen Sünden oder Glaubensfragen belastet sind.

Besonders schwer für Familie Rempel war der Tod von Moritz, ein Klassenkamerad ihrer Tochter Sarahya, der in einem ganz unerwarteten Unfall plötzlich zu Tode kam. Viele Fragen wurden gestellt, und die ganze Schule hielt eine Gedächtnisfeier für den Jungen.

Überraschend war jedoch, was danach geschah. Man bat David, für die Eltern von Moritz zu beten und mit Handauflegen jedes der Kinder in Sarahyas Klasse zu segnen. All das geschah in der katholischen St. Nikolaus Kirche in Bad Reichenhall. David kam der Bitte nach, weil er sich daran erinnerte, wie Jesus sagte: "Laßt die Kinder zu mir kommen." Er sah es als ein Vorrecht an, für die Eltern in ihrer Zeit der Trübsal zu beten.

Nach dem Gottesdienst sprach David mit dem katholischen Priester und erfuhr, daß dieser in seiner Kindheit mit einem mennonitischen Jungen aufgewachsen und befreundet gewesen war. Zusätzlich hatte er in München an einem Marsch für Jesus teilgenommen, woran besonders viele evangelikale Gemeinden beteiligt waren. Natürlich war es eine Freude für die Rempels, da die Freikirchen in Deutschland oft als Sekten betrachtet werden. Bei diesem Priester war das nicht der Fall, und David wußte, daß das wohl ein Grund dafür gewesen war, daß er hinter dem Altar einer katholischen Kirche ein freies Gebet sprechen konnte. Zusätzlich kam ihm Paulus in den Sinn, der zu den Römern über Gott gesprochen hatte und in Heidentempeln zeugte. Dies war eine offene Tür gewesen, die Gott ihm geschenkt hatte! (*Nachrichten E-Mail*)

"Wir können unserm Leben keine Jahre zufügen, aber unseren Jahren Leben."

Mit MBMS International - in Uruguay -

Für Ernie und Ursula Janzen (Heimatgemeinde: Vancouver MB-Gemeinde) ist das Jahr 2004 ein ganz besonderes. In diesem Jahr wird Ernie, nach 16jährigem Missionsdienst in Uruguay, in den Ruhestand treten. Mitte April werden sie zurück nach Kanada reisen.

Mit großer Freude beobachten sie heute, wie die Konferenz und deren Leiter in Uruguay reifer werden. Die Bibelschule befindet sich mit einem neuen Direktor in fähigen Händen und wird von einem hingebungsvollen Team unterstützt. Ein dreijähriger Studienplan besteht und gute, weise Entscheidungen für die Zukunft werden getroffen. Einheimische, reife Ehepaare haben in den Zellgemeindegruppen in Montevideo und Pando die Leitung übernommen, und Ehepaar Janzen ist zuversichtlich, daß die Arbeit nach ihrer Abfahrt weitergehen wird.

Ermutigend für Ernie und Ursula ist eine neue Vision und Eile zum evangelistischen Einsatz in den unerreichten Gebieten von Uruguay. Eine Gruppe von jungen Leuten, die von einem der Pastore Leitung erhält, hat schon einige Reisen in das Innenland von Uruguay unternommen. Beweis ihrer Ernsthaftigkeit ist ein Bericht von ihrer letzten Reise:

"Am 13. Dezember besuchten elf Personen den Ort San Jorge, mit einer Bevölkerung von 4.000. Wir planten, neben dem Fluß zu campen. Unsere einzige Sorge war, daß wir sehen würden, wie Gott sich an diesem Wochenende offenbaren würde. Wir kamen am Samstag an. Wie Paulus versammelten wir uns beim Fluß zum Gebet und erlebten unser erstes Wunder. Ein Mann vom Ort lud die Gruppe zu seinem Haus ein. Anstatt auf dem Boden zu schlafen, hatten wir bequeme Matrazen zum Ausruhen.

Um 6 Uhr abends begannen wir unseren Weg durch den Ort - immer zu zweit, wie Jesus seine Jünger ausgesandt hatte. Was von diesem Augenblick an geschah, ist unmöglich zu beschreiben. Wir waren vom Werk des Heiligen Geistes überwältigt. Wo immer wir die Botschaft verkündigten, umgaben Menschen uns mit dem Wunsch zu hören. Sie luden uns zu ihren Heimen ein. Niemals vorher hatten wir solch einen Hunger für das Wort Gottes gesehen. Ein weiteres Wunder!

Wir notierten 37 Namen von Menschen, die sich bekehrten, aber wenigstens 30 weitere zeigten Interesse.

Am Sonntagmorgen erwachten Gruppemitglieder mit Freude im Herzen und teilten sich ihre Erfahrungen vom vorherigen Tag mit. Nach Gebet und Andacht gingen wir wieder betend durch die Straßen zum zentralen Platz, wo wir leise zu singen begannen und auf den Herrn warteten. Plötzlich kamen Kinder von allen Seiten. Es schien, als ob eine unsichtbare Hand sie zu uns leitete. Wir sangen mit ihnen und erzählten ihnen von Jesus. Einige von ihnen öffneten Jesus ihre Herzen.

Unsere Abfahrt war freudig und traurig. Wir nahmen von unserer neuen Familie Abschied. Ein junges Ehepaar wurde jedoch schon gewählt, um diese neuen Christen zu besuchen und sie im Glauben anzuleiten. Wir beten dafür, daß Gott hingebungsvolle Diener für diese Menschengruppe ruft."

Ernie und Ursula nehmen in diesem Jahr von ihren vielen liebgewordenen Brüdern und Schwestern Abschied, was nicht leicht für sie sein wird. Doch ihre Herzen sind mit Dankbarkeit gefüllt für die vielen Segnungen in den vergangenen 16 Jahren sowie die treue Unterstützung von ihren Geschwistern im Herrn in Nordamerika. (*Nachrichtenbrief*)

Evangelium in aller Welt

Braucht Polen Missionare?

"Noch ist Polen nicht verloren ..." Das Lied, das 1797 in Italien entstand und später als polnische Nationalhymne diente, wurde zum Sinnspruch für eine Nation, die wie wenige um ihre Existenz zu ringen hatte. Was diese Nation, trotz mehrerer Teilungen, über Jahrhunderte hinweg zusammenhielt, ist auch der traditionelle katholische Glaube. Über 90 Prozent der Bevölkerung sind "Christen". Offiziell gibt es in Polen Religionsfreiheit. Praktisch werden aber nichtkatholische Kirchen oft stark benachteiligt und Evangelikale als Sekten angesehen.

Operation Mobilisation (OM) war in den 60er Jahren zum ersten Mal in Polen tätig. In dieser Zeit mußten Bibeln und andere Literatur heimlich ins Land gebracht werden. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 war es OM möglich, mehr christliche Literatur nach Polen zu bringen und offen zu verteilen. Anfang der 90er Jahre gingen Dan und Suzie Potter in dieses Land und evangelisierten auf kreative Art. Nach ihnen kamen Dave und Eileen Kadlec, um Gemeindegründungen zu fördern. Seit 2001 sind Arek und Donna Delik als Repräsentanten von OM tätig. Allerdings ist OM bis heute noch nicht offiziell registriert. Arek selbst ist in einer streng katholischen Familie aufgewachsen. Sein Onkel ist Priester. Mit 17 besuchte er zusammen mit einem Freund, der Spaß daran hatte, alle Kirchen in der Stadt einmal zu besuchen, eine freikirchliche Gemeinde. Und er wurde total überrascht. Die Art, wie die Menschen in der Bibel lasen und beteten, gefiel ihm. Aber er wollte Schauspieler werden und befürchtete, Gott würde das nicht zulassen. Also unterdrückte er sein Verlangen nach einer persönlichen Beziehung zu Gott und ging auf eine Schauspielschule. Aber Gott überraschte ihn abermals. Einer seiner Mitschüler auf der Schauspielschule war Christ. Dieser half Arek, mit Jesus persönlich in Kontakt zu kommen.

Arek bekennt: "Meine Familie hatte viele Probleme mit mir. Ich rauchte und trank und kam in Schwierigkeiten. Als ich Christ wurde, sahen sie die Veränderung in mir. Ich ging auf eine Bibelschule, aber nach ein paar Jahren kam ich wieder ganz weg vom Glauben. Und es wurde schlimmer, als es vorher war. Meine Eltern, obwohl sie selbst keine Gläubigen sind, drängten mich, wieder zu meiner Gemeinde zu gehen."

Er fand zu Jesus zurück und ging als freiwilliger Mitarbeiter in das Wycliff-Sprachzentrum nach Großbritannien. Dort lernte er seine Frau Donna, eine Studentin aus Hongkong kennen. Heute leben sie in Kutno, einer Stadt ca. 120 km von Warschau entfernt. Neben der Gemeindegründungsarbeit betreiben sie eine englische Sprachschule, um so möglichst viele Polen mit der guten Nachricht von Jesus Christus bekannt zu machen.

Religion ja – Beziehung nein

"Viele Menschen auf der ganzen Welt lesen in dem Buch "Gebet für die Welt", daß Polen zu 90% römisch-katholisch ist und halten es deshalb nicht für nötig nach Polen zu gehen" meint Arek. "Aber viele Polen fühlen sich in der katholischen Kirche nicht wohl. Obwohl es vielen heute wirtschaftlich besser geht und die Menschen sich darauf freuen, 2004 Teil der Europäischen Union zu werden, hat sie doch der Kapitalismus nicht befriedigt. Und auch leere Traditionen tun es nicht. Es gibt einen starken Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Während sich auf dem Land die traditionell katholische Kultur halten kann, sieht es in den städtischen Ballungsräumen ganz anders aus. Es ist wie in den Städten Westeuropas. Und auch die Problemfelder, wie Drogen, Gewalt und auseinanderbrechende Familien sind dieselben. Einmal fragte ich einen Studenten, 'Was ist dein Traum?' Er konnte mir nicht antworten. Die Jugendlichen haben keine Träume. Es ist eine verlorene Generation."

Bis jetzt nehmen acht Männer und Frauen an den regelmäßigen Gemeinde-Treffen der Deliks teil. Einer der neu Dazugekommenen ist ein ehemaliger Alkoholiker, der seine Geschichte auf dem Weg zu und mit Jesus auch immer wieder bei Treffen der anonymen Alkoholiker erzählt. Obwohl sich viele über ihn lustig machen, lassen sich doch auch manche ermutigen, die kleine Gemeinde zu besuchen.

Viele katholische Christen – wenig christliches Zeugnis

Eine weitere Schwierigkeit in Polen besteht darin, daß die meisten kleinen evangelikalen Gemeinden sich keine eigenen Räume leisten können. Viele Vermieter weigern sich, an nichtkatholische Gruppen zu vermieten. Sie treffen sich deshalb oft in ihren eigenen Wohnungen. Deshalb ist es für Leute, die eine Gemeinde suchen, oft schwer, eine zu finden. Hinzu kommt, daß es kompliziert ist, mit Katholiken über den Glauben zu reden. Der gleiche religiöse Ausdruck hat oft eine unterschiedliche Bedeutung. Außerhalb haben viele, auch nachdem sie Jesus als ihren persönlichen Herrn kennengelernt haben, immer noch den Eindruck, daß sie sich durch gute Werke ihre Erlösung erarbeiten müssen.

Zusammen mit Arek und Donna planen zur Zeit noch vier weitere Personen, im OM-Team zu arbeiten. Aber in einem Land wie

Polen, das 40 Millionen Einwohner hat, werden noch viel mehr Missionare benötigt. Eine traurige Tatsache ist, daß es in diesem Land mehr Zeugen Jehovas als evangelikale Christen gibt. In vielen Städten und Dörfern weiß man nichts von der persönlichen Beziehung, die ein Mensch zu Jesus haben kann. Arek glaubt, daß Jesus viele Polen persönlich berühren und ihr Leben verändern will. Darum ist er seiner Meinung nach jetzt daran, eine neue Solidarität mit Polen zu haben. Er wünscht sich viele Mitarbeiter, denen die Menschen dort am Herzen liegen – denn noch ist Polen für Jesus nicht gewonnen.

(Quelle: *OM-Nachrichten*)

Afrikanische Bibelübersetzer finden Jesus

Donna und Loren Entz haben seit 1978 mit Mennonite Mission Network und Africa Inter-Mennonite Mission in Burkina Faso (Afrika) gedient. Gemeinsam mit anderen, einschließlich Wycliffe Bibelübersetzer und Volksstämmigen von Westafrika, übersetzen sie die Bibel in die Samogho Sprache. Viele der Bibelgeschichten sind schon auf Audiokassetten erhältlich.

"Wenn die Bibel übersetzt wird, ist es, als ob man ein von Satan verstecktes Licht bringt. Menschen sind blind. Wenn die Bibel übersetzt wird und die Menschen die Gute Nachricht erhalten, werden ihre Augen geöffnet, und sie werden nicht mehr auf der Seite des Teufels stehen", sagte Bananzaro Calixte, ein in Burkina Faso lebender Englischlehrer, der als Bibelübersetzer lernt. Wenn Gott nicht einschreitet, "läßt der Teufel die Arbeit, die wir tun, nicht zu. Der beste Weg ist, zum Herrn zu kommen."

Eine ähnliche Veränderung geschah in Ali Traores Leben. Er war ein ehemaliger Muslim, der 1993 begann, als Bibelübersetzer zu arbeiten. "Ich hatte schon vorher die Bibel in meinen Händen gehalten, aber nie gemerkt, wie stark die Worte waren. Meine Bekehrung kam nicht durch Evangelisation, sondern war das Resultat davon, daß ich dauernde Berührung mit dem Wort Gottes hatte. Das änderte mein Leben vollkommen." Ali bekehrte sich 1998 und wurde im Jahr 2000 getauft.

Bibelübersetzer Traore Fabe sagte, daß er einfach verändert wurde. "Die Arbeit, die ich leistete, beeinflußte mich. Ich konnte es nicht verleugnen. Die Worte bewegten mich. Vier Jahre lang übersetzte ich. 1997 entschied ich mich, Christus nachzufolgen, weil ich erkannte, daß ich mich aktiv dafür entscheiden mußte, den Weg, den Gott für den Menschen bereitet hat, zu folgen."

Die sich stark auf Gruppen stützende Kultur in Burkina Faso ist solche, daß jemand, der Christ wird, seinen Platz in seiner Familie und seine Position in der Dorfgesellschaft verlieren kann. In den meisten Dörfern bedeutet es, dem Glauben seiner gesellschaftlichen Gruppe zu widerstehen, der sich auf Halbgötter, Mittelpersonen, Fetisch und das Wohlwollen der Toten verläßt. In dieser "traditionellen" Welt bitten Menschen um gutes Wetter und andere Gefallen, indem sie Blutopfer bringen und auf den Rat der Zauberer hören. Verfeindete Personen verwickeln sich in unsichtbare Kämpfe, indem sie sich auf die Kräfte der Zauberer berufen. All das führt dazu, daß die Zaubererklasse beschäftigt bleibt und Streitende die Kräfte höherer Zauberer suchen, weil sie glauben, es sei nachlässig, keine verstärkte Verteidigung zu suchen, sagte Byerna Traore, eine zum Christentum Bekehrte, die in Samogohiri lebt. "Wenn man nicht die traditionellen Dinge zur Beschützung seiner Kinder tut, würde das als nachlässig angesehen werden." Die Befreiung von der Furcht vor Geistern ist ein besonderes Geschenk, das Christus uns anbietet, sagen Byema und andere Christen.

Traore Siaka, Vizepräsident der Mennonitengemeinde von Burkina Faso und Leiter des MCC-Friedensdienstes in Ouagadougou, sagte, daß er die Propheten des Alten Testamentes vom Koran erkennt, den er als Junge gelesen hatte. Der Koran hatte nur Fragen in ihm verursacht, doch die Antworten, die er in der Bibel fand, erschienen ihm so logisch wie eine mathematische Formel. "Als ich bis zum Neuen Testament kam, sah ich, daß Jesus gekommen war, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Menschen sind Sünder. Gott ist heilig, und ein Sünder kann sich einem Heiligen nicht nähern. Jesus kam zu unserer Erlösung und half uns, näher zu Gott zu kommen. Ich dachte: Dies muß der rechte Weg sein, denn wenn Gott heilig ist und wir, die wir Sünder sind, zu Gott kommen wollen, ist das unmöglich. Es gibt nur einen Weg und der ist Jesus.

"Ich ging zu meinem Vater. Ich sagte: 'Vater, ich muß mich bekehren; ich muß Christ werden.' Mein Vater sagte zu mir: 'Behalte dein Herz, wie es jetzt ist. Ändere nichts.' Ich fragte ihn: 'Wenn ich deine Religion beibehalte und wir morgen sterben, werden wir dann bei Gott sein?' Mein Vater sagte: 'Nein, das können wir nicht wissen.' Ich sagte: 'Vater, ich habe einen Erlöser gefunden, den die Muslims Messias nennen.' Mein Vater sagte nichts mehr dazu. Das war der Zeitpunkt als ich mich bekehrte."

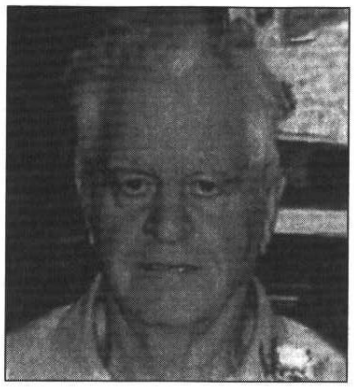
Heute werden sie und ihre Familien "von den Menschen beobachtet", sagte Calixte über die Übersetzer. "Wenn sie Frieden haben, werden andere auch kommen." (Quelle: *Charles T. Jones, Nachrichten von Africa Inter-Mennonite Mission und Mennonite Mission Network*)

"Es kommt nicht darauf an,
wie alt man wird,
sondern wie man alt wird."

(*Werner Mitsch*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Peter Loewen †

(Winnipeg, Manitoba)

Peter Loewen wurde am 6. März 1928 in Reinfeld, Sagradowka, Ukraine geboren. Seine Eltern waren Bernhard B. und Maria Loewen (Nickel).

Während des Zweiten Weltkrieges kam die Familie beim Rückzug der deutschen Truppen im Februar 1945 bis zum Warthegau. Hier wurde Peters Vater zum Volkssturm einberufen. Man hat danach nie wieder eine Nachricht von ihm gehört. Die Mutter flüchtete mit den Kindern weiter dem Westen zu, wo sie auf verschiedenen Stellen in Deutschland wohnten.

Auf einer Evangelisation in Altstadt, Westfalen bekehrte Peter sich im Jahre 1947 und wurde auf seinen Glauben von dem baptistischen Prediger Peters getauft. 1948 wurde er in der Kolonie Neuland, Paraguay Mitglied der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Peter war in dem Jahr mit seiner Mutter und vier Geschwistern auf dem Schiff Heinzelman nach Fernheim, Paraguay gereist. In Schönbrunn Nr. 8 fand die Familie einige Monate Aufnahme, bevor sie zur Kolonie Neuland zogen. Da sie dort anfänglich nicht einmal ein Dach über dem Kopf hatten, stellten sie ihre mitgebrachten Sachen unter einen Algarobaum und machten sich an die Arbeit, ein Haus zu erstellen. Ohne Vater, und Peter im Alter von nur 20 Jahren, war der Anfang sehr schwer. Doch die Geschwister halfen alle mit und die Familie hielt zusammen.

Peter kaufte sich mit der Zeit eine Wirtschaft in Altenau und heiratete am 17. Juni 1954 Liese Martens aus Schönbaum, Fernheim. Er fuhr in dieser Zeit oft zur Endstation, während er auch seine eigene Wirtschaft besorgte. Da das heiße Klima ihn gesundheitlich beschwerte, entschloß er sich, mit seiner Familie nach Kanada auszuwandern. Nach etlichen Röntgenuntersuchungen bekam er dazu die Erlaubnis.

Mit zwei Töchtern verließ die Familie am 17. Juni 1958 Paraguay. Es war eine große Freude für Peter, noch vor seiner Ausreise Brasilien zu besuchen, wo die Familie viele Verwandte hatte, darunter auch Peters Großvater, B. Loewen in Ponto Grossa, der vier Monate später starb.

Nach einem kurzen Aufenthalt bei Geschwistern in Ontario, kam die Familie Anfang Juli in Steinbach, Manitoba an, wo sie Verwandte hatten. Der Onkel brachte sie Anfang Juli nach Winnipeg. Am 14. Juli 1958 ging Peter zum ersten Mal auf Arbeit. 32 Jahre lang arbeitete er auf verschiedenen Arbeitsplätzen und auch oft abends, um seine Familie zu versorgen. Diese wuchs über die Jahre mit einer weiteren Tochter und vier Söhnen.

Im November 1958 schlossen Peter und Liese sich der North Kildonan Mennonite Brethren Gemeinde an. Peter liebte die Gemeinschaft und hat lange Jahre als Platzanweiser gedient. Daneben half er oft mit Holzarbeit.

Im Alter von 63 Jahren ging er in den Ruhestand und arbeitete ehrenamtlich hier und da, was ihm Freude bereitete. Liese und Peter unternahmen auch viele Reisen nach Paraguay, wo Peter noch einen Bruder hatte, und Deutschland, wo sein Onkel Heinrich Nickel wohnte, sowie nach British Columbia, wo Vater Martens' Familie wohnte.

Am 12. Juli 2003 bekam er Brust- und Armschmerzen. Als er zwei Tage später zum Doktor ging, wurde er zum Krankenhaus gesandt. Am 17. Juli erlitt er einen zweiten Herzanfall. Eine achtstündige Herzoperation schien den Angaben des Hauptarztes nach gut ausgefallen zu sein, doch ein Schlaganfall ließ ihn nicht mehr zur Besinnung kommen. Er starb am 24. Juli 2003 und wurde am 28. Juli zur Ruhe getragen.

In der Leichenhalle sprach Bruder Helmut Kasdorf über Psalm 31. Auf der Begräbnisfeier hatte Pastor Roland Marsch sich die Bibelworte aus Psalm 73,23-26 und 2. Korinther 5,17-21 gewählt. Pastor George Klassens Text stammte aus Prediger 7,13+14. Ein Männerchor diente mit zwei Liedern. Das Trauermahl fand in der Mehrzweckhalle der Kirche statt, wo auch Gelegenheit für Zeugnisse gegeben wurde. Am Grab betete Pastor George Klassen. Die Söhne schaufelten das Grab bis zur Hälfte zu.

Es trauern Peters Abscheiden seine Ehefrau Liese, drei Töchter, Kaethe (Guy), Maria (Blair) und Elizabeth (Gil), vier Söhne, Peter, John (Kelly), Henry (Lil) und Nick (Gail), sowie acht Enkelkinder, seine Brüder, Heinrich (Lotte), Nick (Nettie) und John, seine Schwester Marie (Abe) sowie andere Verwandte, Freunde und Bekannte. Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, ein Bruder und eine Schwester.

Die Familie bedankt sich für die Gebete und Liebesbeweise, die sie durch diese Zeit getragen haben.

(Liese Loewen und Familie)

Anna Wiens †

(Leamington, Ontario)

Anna (Reimer) Wiens wurde am 3. Mai 1901 in Wiesenfeld, Rußland geboren.

Sie kam mit ihrem Ehegatten Nick und ihrem Sohn Nick im Jahre 1925 nach Kanada. Anfänglich wohnten sie in Killarney, Manitoba, wo noch fünf weitere Kinder zur Welt kamen. 1937 zog die Wiens Familie nach Essex County. Hier kam ihr Sohn Harold 1943 zur Welt. 1947 kauften sie sich einen Bauernhof in Wheatley.

Annas Ehegatte Nick starb 1979. 1988 zog sie ins Mennonitenheim. Bis zu ihrem Lebensende, am 11. Juni 2003, hatte sie eine große Liebe für die Musik.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Juni 2003 in der Leamington Mennoniten-Brüdergemeinde unter der Leitung von Prediger Henry Regier statt. Enkelsohn Art Dyck, der von Pennsylvanien angereist war, dirigierte einen Chor, der aus Mitgliedern der Wiens Familie bestand. Sie beteiligten sich mit einigen von Annas Lieblingsliedern wie "Solang mein Jesus lebt" und "Ich bete an die Macht der Liebe".

Es trauern ihr Abscheiden die Kinder, Nettie und Abe Dyck, Irene und Alden Clark, Jake und Louise Wiens, John und Gertrude Wiens, Harry und Eva Wiens, Anne und Harry Neufeld und Harold und Diane Wiens, 24 Enkelkinder und 56 Urenkelkinder.

Vorangegangen im Tode ist Annas Gatte, Nick, ihr Sohn Nick, ihre Schwiegertochter Irene und ihr Schwiegersohn Fred Morely.
(*Peter Bartel*, Korr.)

Heinrich Harms †

(St. Catharines, Ontario)

Heinrich Harms wurde am 2. Oktober 1943 in Schoenhorst, Ukraine als siebtes Kind seiner Eltern, Peter und Anganetha (Penner) Harms, geboren. Nur wenige Wochen später wurden sie wie auch die Mennonitensiedlungen selbst evakuiert. In Polen fanden sie eine kurzfristige Ruhe. Im Winter 1944-45 ging die Flucht weiter nach Deutschland, wo Heinrichs Mutter starb. Bald darauf wurden sein Vater und ältester Bruder Abram in die deutsche Wehrmacht einberufen. Doch Gott, in seiner Allmacht, hielt seine schützende Hand über die sechs flüchtenden Waisenkinder. Heinrich, klein, krank und unterernährt, überlebte nur durch die Gnade Gottes.

Der Vater wurde 1946 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und konnte auf wunderbare Weise seine Kinder wiederfinden. Im November 1947 fand er in Anna Schellenberg eine neue Lebensgefährtin. 1948 schloß sich die Familie einer Auswanderungsgruppe nach Paraguay an. Hier in der Kolonie Neuland segnete der Herr die schwergeprüfte Familie mit drei weiteren Kindern: Gerhard, Gredel und Hans. Im Chaco widmete die Familie sich dem Ackerbau.

Heinrich besuchte die Elementarschule im Chaco und entwickelte schon früh eine Liebe für Pferde und Vieh im allgemeinen. Somit verließ er sein Elternhaus, um auf einer Viehwirtschaft als Tagelöhner zu arbeiten. 1963 zog er nach Deutschland und von dort, durch die Vermittlung seiner Schwester Maria, im Jahre 1964 nach Kanada.

In seinem neuen Heimatland fand er Beschäftigung in der Bauindustrie. 1968 heiratete er Helen Dyck. Der Herr segnete die Ehe mit zwei Kindern: Herman und Elfriede. Seine Sehnsucht, einmal seine eigene Viehwirtschaft zu besitzen, brachte die Familie jedoch 1981 wieder zurück nach Paraguay. Leider blieb der gewünschte Erfolg aus, und sie kamen zwei Jahre später wieder zurück nach Kanada. 1986 zogen sie nach St. Catharines, Ontario, wo er sich wieder dem Baugewerbe widmete. Er erweiterte seinen Freundeskreis und besuchte auch gelegentlich die Scott Street MB-Gemeinde.

Im Juli 2003, nachdem er längere Zeit über Magenschmerzen klagte, stellten die Ärzte nach mehreren Untersuchungen Krebs bei ihm fest, der sich bald auf Leber und Knochen verbreitete. Sich dessen bewußt, daß er nur wenig Zeit hatte zum Erlangen des ewigen Lebens, nahm er die Hilfe der Pastoren der Scott Street MB-Gemeinde an und bekehrte sich. Aufgrund seines öffentlichen Zeugnisses wurde er am 3. August 2003 von Pastor P. Bartley auf seinen Glauben getauft und in die Scott Street MB-Gemeinde aufgenommen. Sein gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich jedoch ständig. Am 2. November 2003 ging er heim zu seinem Herrn.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, sein Bruder Abram, zwei Schwestern, Anna Goerzen und Maria Klassen.

Er hinterläßt seine Frau Helen, Sohn Herman, Tochter Elfriede (Gino) DiMaurizio und Enkelsohn Michael, seine Schwestern, Leni (Hans) von Niessen und Gredel (Heinrich) Wiebe, seine Brüder, Jacob (Nettie), Peter (Tina), Gerhard (Kaethe) und Hans (Liese).

Die Begräbnisfeier fand am 7. November 2003 in der Scott Street MB-Gemeinde statt. Pastor Bartley brachte die englische Botschaft über Lukas 23,41-43 und Bruder Isaak Eitzen sprach in Deutsch über Johannes 10,27-30. (*die trauernde Familie*)

Katharina Kroeker †

(Chilliwack, BC)

Katharina (Tina) Kroeker wurde ihren Eltern, Franz F. und Helena Hubert, am 17. Dezember 1908 in Tiegerweide, Sibirien, Rußland geboren. Tina besuchte die Dorfschule in Tiegerweide, wo sich ihre Eltern ein Jahr vor ihrer Geburt niedergelassen hatten. Sie besuchten die MB-Gemeinde im Nachbardorf Friedensruh.

Die Gottesdienste am Sonntagmorgen und -abend fanden in Friedensruh statt. Die Sonntagsschule wurde am Sonntagnachmittag in den Heimen der Siedler in Tiegerweide von leitenden Männern aus Friedensruh unterrichtet. Nach einer Reihe von Evangelisationsversammlungen, durchgeführt von Daniel Braun und Johann Hiebert, bekehrte Tina sich im Jahre 1921.

Am 27. Februar 1927 wanderte Tina mit ihren Eltern und Geschwistern nach Kanada aus. Ihre Reise begann mit dem Pferdewagen zur nahegelegenen Stadt Isilkul. Von dort setzten sie die Reise mit dem Zug nach Riga, Latvia über Moskau fort. Da einige Geschwister an der Grippe erkrankten, hatte ihre Reise einen zehntägigen Aufenthalt in Riga. Schließlich erhielten sie jedoch die Erlaubnis, mit einem kleinen Schiff die viertägige Reise von Riga, Latvia nach Southhampton, England fortzusetzen. In Southhampton bestiegen sie den Ozeandampfer Marburn und erreichten nach zehn Tagen den Hafen von St. John, New Brunswick. Ein Zug brachte sie über Winnipeg nach Brooks, Alberta, wo sie am 15. April ankamen. Sie wohnten anfänglich bei ihrem Onkel Bernhard Barg und zogen später nach Coaldale, Alberta.

Die Hubert Familie ließ sich schließlich auf einer großen Vieh-, Getreide- und Zuckerrübenfarm in Coaldale nieder. Tina arbeitete auf der Farm, im Lethbridge Krankenhaus und als Haushaltshilfe. Sie hatte die Gelegenheit, ein Jahr die Coaldale Bibelschule zu besuchen, wo sie besonders gerne im Chor sang.

Tina wurde am 4. August 1929 getauft und Mitglied der Coaldale MB-Gemeinde. Im Juni 1933 heiratete sie John Kroeker. Ihre Ehe wurde mit drei gesunden Kindern gesegnet: Esther Helena, Elsie Anne und John Werner. 1942 wurde John mit Zuckerkrankheit diagnostiziert. Sie verkauften ihre Farm, zogen nach Greendale, BC und kauften sich wo sie eine kleine Obstwirtschaft. Sie wurden Mitglieder der Greendale MB-Gemeinde, wo alle drei ihrer Kinder gläubig und getauft wurden. 1966 verkauften sie ihre Farm und traten in den Ruhestand in Greendale. John starb im März 1973.

Er hatte jedoch schon vor seinem Tod für Tina gesorgt, indem er Vorkehrungen für ihren Umzug zu Cheam Village in Chilliwack getroffen hatte. Sie zog dort im Juni 1973 ein und schloß sich der Broadway MB-Gemeinde in Chilliwack an. Durch die Gnade Gottes konnte sie diese Veränderungen mit Trost und Mut annehmen. Sie verbrachte viel Zeit mit Lesen, Handarbeit, Deckennähen für das MCC und das Rote Kreuz und lernte sogar Klavier zu spielen. Bis ins hohe Alter zeigte sie ein großes Interesse an ihrer Familie, ihren Freunden und dem Weltgeschehen.

Im Februar 2003 zog sie ins Menno Home in Abbotsford. Als ihre Gesundheit weiter nachließ, mußte sie ins Krankenhaus nach Mission, BC. Am 6. Januar 2004 ging sie friedlich heim zu ihrem Herrn.

Im Tode vorangegangen sind ihr Gatte John, ihre Eltern, Brüder und Schwestern.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Esther Guenther, Elsie (Ernie) Dyck und John (Amy), sechs Enkel, 14 Urenkel, zwei Schwägerinnen, viele Neffen, Nichten und Freunde.
(die Familie)

"...Herr, bleibe bei uns, denn... der Tag hat sich geneiget."

Mein Lebensmorgen ist vergangen
Die Sonne sinkt dem Abend zu;
Nach Dir, o Gott, ist mein Verlangen,
An Deinem Herzen such ich Ruh.

Das Alter kommt herangeschritten
O höre, Herr, mein ernstlich Bitten
Du weißt allein was mir gebricht:
Verlasse mich im Alter nicht!

Du hast in meinen Jugendtagen
Mich gnädiglich zu Dir gelenkt.
Du hast dein schwaches Kind getragen
Und Frieden mir in's Herz geschenkt.

Ach Herr, ich bin noch immer schuldig,
Sei fernerhin mit mir geduldig
Und geh nicht mit mir in's Gericht;
Verlass mich doch im Alter nicht!

Gar manche die ich hier geliebt
Verließen schon dies Erdental.
Ihr Scheiden hat mein Herz betrübet.
Sie sind bei Dir im Himmelssaal.

Es wird die Welt mir immer leerer
Ich suche Herr, Dein Angesicht,
Die Last der Sorgen immer schwerer
Verlass mich nur im Alter nicht.

Und wenn in meinen letzten Tagen
Die Lebenswege abwärts gehn,
Wenn Aug' und Ohr den Dienst versagen,
Und ich muß öfter stille stehn,

Dann laß mich doch in Deinen Armen
Im Frieden ruhn und Dein Erbarmen
Sei meine letzte Zuversicht;
Verlaß mich Herr im Alter nicht,
Bleib bei mir bis mein Auge bricht.

(eingesandt von Frank und Helen Peters, Abbotsford)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.00**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.00** Cdn
  .....oder **$20.00** US
  .....oder **21.00** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$36.00** Cdn
  .....oder **$25.00** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.00** Cdn
  .....oder **$28.00** US
  .....oder **29.00** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)
Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

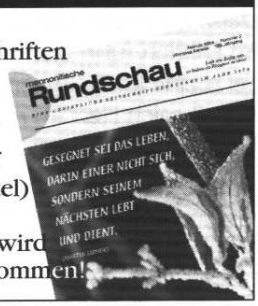
_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!



Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 4.00%)*
  - **Endowment Fund**
  - **Deposit Fund**
    (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $24.999,99 .....(3.25%)
    - $25.000 bis $49.999,99 .....(3.50%)
    - $50.000 und mehr.....(3.75%)

www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Abbotsford, B.C.
V2T 2K7
(604) 853-6959
mbstewardship@bcmb.org
für B.C. (Süd)

Ross Hardy
1335 Haslam Way
Saskatoon, Sask.
S7S 1G4
(306) 249-5660
stewardshipw@mbconf.ca
für Alberta, Sask.

Henry Neufeld
162 Martindale Rd.
#604,
St. Catharines, Ont.,
L2S 3S4
(905) 684-6237
stewrdon@niagara.com
für Ontario

Lloyd Reimer
9571 Florimond Rd.
Richmond, B.C.
V7E 1M2
(604) 209-2996
lreimer@mbconf.ca
für B.C. (Nord),
Vancouver, Vanc. Island

Alfred Huebert (Direktor) 169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(204) 669-6575 stewardship@mbconf.ca **für Manitoba und Osten**

Gathering 2004

refresh, renew, reach out
toronto • july 7-10
canadian conference of mb churches

"Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! ... Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen."
Jesus (Lukas 5)

Bringen Sie die ganze Familie! **Planen Sie jetzt, daran teilzunehmen!**

Anmeldeformulare sind im Februar 2004 auf der Webseite der Kanadischen MB Konferenz (www.mbconf.ca) oder im MB Herald erhältlich.

Aus aller Welt

Indien: Mädchen werden oft getötet – In Indien werden immer mehr Mädchen im Mutterleib getötet. Frauen sind in der hinduistisch geprägten Gesellschaft nach wie vor als minderwertig angesehen. Einer Studie zufolge lassen immer mehr Inder während der Schwangerschaft eine Geschlechtsbestimmung des ungeborenen Kindes vornehmen. Wird es ein Mädchen, entscheiden sich viele Eltern für eine Abtreibung. Eine Volkszählung im Jahre 2001 hat ergeben, daß bei Kindern bis zum sechsten Lebensjahr auf 1.000 Jungen nur noch 927 Mädchen kommen.

* * *

Deutschland: Aussiedler bilden ihre eigenen Pastore aus – Seit zehn Jahren bilden evangelikale Aussiedler ihren theologischen Nachwuchs selbst aus – im Bibelseminar Bonn (BSB) in Bornheim-Roisdorf bei Bonn. 1996 zog die Fachschule in die ehemalige Parteizentrale von "Bündnis '90/Die Grünen", das Haus Wittgenstein, ein. Deren Motto "Von hier aus soll die Welt verändert werden" wurde von den jetzigen Besitzern als Aufruf zur Weltmission christlich umgedeutet. Das Haus beherbergt auch das Internationale Centrum für Weltmission (ICW), das rund 100 Missionare in Brasilien, der Ukraine, Rußland, Portugal und Malawi unterstützt. Das BSB bietet ein ein- oder dreijähriges Seminarprogramm, eine Fernschule oder ein Abendschulprogramm. Bisher wurden rund 300 Studenten als Missionare, Pastoren und Gemeindemitarbeiter ausgebildet. In Rheinland-Pfalz können BSB-Absolventen auch Religionslehrer werden. Zahlreiche Studenten haben einen dem B.A. (Bachelor of Arts) vergleichbaren Abschluß erworben, der sie zum Weiterstudium in den USA berechtigt. Träger des BSB sind der Bund Taufgesinnter Gemeinden und die Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Gemeinden.

* * *

Mexiko: In einer Woche zwei Pastoren umgebracht – In Mexiko ist ein Pastor einer Pfingstgemeinde aus dem Hinterhalt in seinem Auto erschossen worden. Mariano Diaz Mendez war am 24. Oktober im südamerikanischen Bundesstaat Chiapas zu einem Gebetstreffen unterwegs, als ihn Bewaffnete in der Nähe der Stadt San Juan Chamula mit Sturmgewehren ermordeten. Der 38jährige Pastor einer Indianergemeinde unter den Tzotzil war das zweite Opfer binnen weniger Tage. Eine Woche zuvor war Pastor Jairo Solis Lopez in Mapasepec getötet worden. Der Menschenrechtler Esdras Alonso vermutet, daß einflußreiche Dorfälteste hinter den Attentaten stehen. Sie hängen mehrheitlich einer Mischreligion aus Katholizismus und Stammesreligionen an. Sie bekämpfen die evangelikalen Christen seit deren erstem Auftreten in Chiapas in den 60er Jahren. Bei Diaz' Beerdigung forderten rund 500 Evangelikale die Regierung auf, der Gewalt ein Ende zu setzen und die Mordfälle aufzuklären.

Ägypten: Verhaftungswelle gegen Christen – Bei einer Verhaftungswelle in Ägypten sind alleine im Oktober und November vergangenen Jahres 22 Christen und ehemalige Muslime, die zum Christentum übergetreten sind, verhaftet worden. Auslöser war das Verhör eines Christen, der unter Folter Information preisgegeben haben soll. Den Verhafteten wird die Fälschung von Personalausweisen vorgeworfen. Zwar gibt es in Ägypten kein Gesetz, das den Religionswechsel verbietet, doch während Konvertiten zum Islam neue Papiere mit islamischen Namen erhalten, können Muslime, die zum Christentum übertreten, keinen christlichen Namen annehmen. Sie werden juristisch weiter als Moslems behandelt. Konvertierte Frauen müssen moslemische Männer heiraten und ihre Kinder im Islam erziehen. Dies zwinge viele ehemalige Moslems, unter anderem Namen neue Papiere zu beantragen.

* * *

Europa: Jahresbeginn mit Gott – Hunderttausende Christen in Europa begannen das neue Jahr mit Gebet. Vom 5. bis 12. Januar waren sie in 30 Ländern eingeladen, an der Gebetswoche der Evangelischen Allianz teilzunehmen. Sie stand unter dem Gesamtthema "Gott begegnen". Zu den Schwerpunkten der Fürbitte zählten geistliche und gesellschaftspolitische Anliegen, etwa Ehen, Familien und Alleinerziehende, Umwelt, Wirtschaft und Wissenschaft sowie Medien, Mission und Evangelisation. Die Allianzgebetwoche wurde an rund 1.500 Orten in Deutschland, der Schweiz und Österreich durchgeführt. Die Woche wird seit über 150 Jahren durchgeführt und ist damit die älteste überkonfessionelle Gebetswoche.

* * *

Naher Osten: Palästinenserführer küßte im Traum Jesus als Baby – Der Palästinenserführer Jassir Arafat soll sich zu Jesus Christus bekehren. Dazu habe ihn der US-amerikanische Pfarrer R.T. Kendall (Key Largo/Florida) aufgefordert, berichtet der christliche Informationsdienst "Charisma" (Lake Mary, Florida). Den Angaben zufolge sprach Kendall, der 25 Jahre lang Pfarrer in London war, am 20. November 2003 mit Arafat in dessen Amtssitz in Ramallah. Dabei habe der Politiker von Träumen während der israelischen Belagerung im vergangenen Jahr erzählt. In seinem Traum sei er von einem Lamm nach Bethlehem geführt worden, wo er die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind in ihren Armen gesehen habe. Er habe Jesus einen Kuß gegeben. Nach dem Aufwachen, so Kendall, habe Arafat ein Lamm zu den Priestern in der Bethlehemer Geburtskirche geschickt, um ihnen ein Festessen zu ermöglichen. Darauf habe der 67jährige Kendall Arafat gebeten, zu bekennen, daß Jesus Christus für seine Sünden gestorben sei. Arafat habe erlaubt, daß Kendall mit ihm betete, und ein Exemplar des Buches "Völlige Vergebung" entgegengenommen. Ein Übersetzer, so "Charisma" weiter, habe das Gespräch zweimal unterbrochen, um eine Fortsetzung des "Rufs zur Bekehrung" zu verhindern. Doch Arafat habe weitersprechen wollen. Nach Angaben Kendalls war es die zweite Begegnung mit Arafat. Das erste Treffen fand im Juli 2002 statt.

36141 / / R X
MENNONITE SOCIETY
211-2825 CLEARBROOK RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 6S3

MENNONITE HISTORICAL
SOCIETY OF B.C.
211 - 2825 CLEARBROOK RD.
ABBOTSFORD, B.C. V2T 6S3

Das Alter!

Das Alter hat seine Mühen und Plagen. Es ist nicht leicht, alt zu werden und alt zu sein. Man merkt zusehends, was man alles nicht mehr kann. Dann ist es wichtig, daß einem die Bitte Christoph Oetingers erfüllt wird: "Gott gebe mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine von dem anderen zu unterscheiden."

Im Alter wird der Radius des Lebens kleiner. Das Gehen wird beschwerlicher, und das Augenlicht wird schwächer. Das Nachlassen der Sinne beeinträchtigt den Kontakt zur Außenwelt. Der Bezug zur Innenwelt wird dafür stärker. Nicht das Neue, das, was auf einen zukommt, zieht die Aufmerksamkeit auf sich, sondern das Alte, Vergangene. Der alte Mensch hat seine Wurzeln in der Erinnerung. Je älter wir werden, desto stärker. Das Leben wird zu einem Buch, in dem wir blättern können. Die Höhen und Tiefen des Lebens liegen vor uns, die schönen und die schweren Stunden. Die vielen Menschen, die uns in unserem Leben begegnet sind, ziehen an uns vorbei, und zuletzt ist es die Mutter, die wieder vor das innere Auge tritt. Dann fühlen wir, daß der Lebenskreis sich schließt, das Ende kehrt zu unserem Anfang zurück.

Das Alter ist der Herbst des Lebens. Der Mensch darf ernten, was er gesät hat. Wer sein Leben gelebt hat, ist reich an Erfahrung, reich an menschlichen Begegnungen, aber auch reich an Vergebung. Er weiß, wo er versagt hat; er weiß, was mißlungen ist; er kennt die Menschen, die er verletzt hat; er weiß, wo es keine Möglichkeit mehr gibt, etwas wiedergutzumachen. Die Schuld würde ihn niederdrücken, wenn er nicht wissen dürfte, daß es bei Gott Vergebung gibt. Allein deshalb kann der alte Mensch ein dankbares Ja zu seinem Leben sagen: Wer sagen kann, daß es der Herr recht gemacht hat, der wird auch im Alter blühen, fruchtbar und frisch sein. Denn er hat erfahren, daß Gott ein Fels ist, der trägt. Diese Lebenszuversicht verleiht dem Alter seine Schönheit und Würde und macht die alten Menschen für junge Menschen so wertvoll. (*Horst Keil - in Nachrichtenbrief der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied*)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca
We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum; Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland; Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland:
Abonnementszahlungen an:
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 783 202
(**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)
Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2000.
The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

April - Mai 2004

APRIL

1. **Donnerstag** – *Don Klassen* (Abbotsford, BC), MBMS International Gebietsdirektor für BC/Alberta. "Beten Sie, daß ich den neuen MB-Pastoren auf ihrer Einführungsfreizeit in Edmonton in wirksamer Weise den Bedarf für die Weltmission vor Augen stellen kann. Beten Sie, daß sie den Wert der Missionsdienste von MBMS International erkennen."

2. **Freitag** – *Jeff und Sharon Butler* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralasien. "Da unser Visum am 20. April abläuft, beten wir für eine Verlängerung. Wir haben in diesem Jahr einige Schwierigkeiten mit örtlichen Behörden gehabt und wundern uns, ob das unsere Situation irgendwie beeinflussen wird. Im Mai werden uns kurzzeitige Mitarbeiter besuchen, um uns bei unserem Sommerprogramm zu helfen. Beten Sie für Erfolg."

3. **Samstag** – *Ken und Cheryl Creech* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Senegal. "In diesen Monaten werden wir sehr beschäftigt sein, da unser Jahr in Kanada abläuft und wir uns auf die Rückkehr nach Senegal vorbereiten, wo wir in der Mithilfe zur Bibelübersetzung stehen. Wir freuen uns auf eine wunderbare Zeit mit der Familie. Cheryls Eltern feiern ihr 50. Hochzeitsjubiläum. Bitte beten Sie für die stressige Zeit des Packens, Schulabschlusses und Abschiednehmens wie auch des Eingewöhnens in unserer 'anderen Welt' in Senegal."

4. **Sonnntag** – *Bob und Sharon Hilts* (Dinuba, Kalifornien), OC International, Ehemalige Sowjetunion. "Wir werden im April/Mai Schulungsseminare in Rußland und der Ukraine durchführen. Die Schulungen sind auf solche ausgerichtet, die noch nie vorher auf einer christlichen Freizeit gewesen sind, aber von ihren Gemeinden ausgesandt wurden, um zu lernen. Beten Sie, daß diese 800 Teilnehmer die Arbeit und Bedeutung der christlichen Freizeiten verstehen lernen, damit sie in den Sommerprogrammen wirksam dienen können."

5. **Montag** – *Doris Goertz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Im April, Mai und Juni studiere ich an einer Sprachschule für Missionare Japanisch. Beten Sie, daß mein Gedächtnis gut ist und ich die gelernten Dinge anwende, damit meine Sprachkenntnisse sich verbessern."

6. **Dienstag** – *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Zentralasien. "Danken Sie Gott mit uns, daß wir endlich in Dubai angekommen sind. Craig erhielt das notwendige Visum, und wir waren in der Lage, ein gutes Heim für uns zu finden. Beten Sie nun, daß wir die Ziele für unseren Dienst erkennen und ausführen."

7. **Mittwoch** – *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Bitte beten Sie für unser Kinder-Osterprogramm in der Schule und Gemeinde, daß es eine Ermutigung für die Gläubigen ist und ein evangelistisches Einsatzmittel im Leben der nichtchristlichen Familien."

8. **Donnerstag** – *Robert und Anne Thiessen* (St. Ann's, Ontario), MBMS International, Mexiko. "Verbinden Sie sich mit uns und vielen anderen zwischen Weihnachten und Ostern zum intensiven Gebet für dieses Gebiet. Beten Sie für die fünf nordamerikanischen Teams, die uns in dieser Zeit besuchen werden."

9. **Freitag** – *Ruth und Walton McCaslin* (Woodrow, Saskatchewan), MCC Nepal. "Wir beteiligen uns an den Hilfsprogrammen der Vereinten Nationen in Nepal. Beten Sie für Frieden im Land und daß Gott eine Wiederbelebung schenkt. Die Gemeinde wächst. Ungewißheiten führen dazu, daß Menschen nach anderen Antworten auf ihre Lebensfragen suchen. Beten Sie, daß die Gemeinde ein offenes Herz für Suchende hat."

10. **Samstag** – *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Generaldirektor. "Bitte beten Sie für eine klare Vision, wenn ich in der ersten Aprilwoche mit anderen Personalmitgliedern den Frühlingsbehördebericht fertigstelle. Dabei eingeschlossen ist der Abschluß eines jährlichen Budgetentwurfs. Die Behörde trifft sich vom 22.-25. April in Fresno. Beten Sie auch für Gottes Führung für die nächste Phase meines Dienstes, da dies meine letzte Behördesitzung als Generaldirektor sein wird."

11. **Ostersonntag** – "Gepriesen sei Gott, der Seinen Sohn auferweckt hat, damit wir ewiges Leben haben können! Beten Sie für die vielen Menschen weltweit, die heute zum ersten Mal ein Osterprogramm miterleben. Bitten Sie, daß sie vom Heiligen Geist erfüllt werden und glauben können!"

12. **Montag** – *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Mexiko. "Bitte beten Sie, daß unser Jüngerschaftsprogramm für Erwachsene wirksame Früchte tragen

würde, damit für die neuen Gläubigen ein fester und dauerhafter Grund mit Christus gelegt wird, wenn sie verstehen lernen, was Jüngerschaft bedeutet."

13. **Dienstag** – *Jose und Esperanza Prada* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Peru. "Beten Sie für uns, wenn wir die Verbindung mit Schulrektoren machen, um ihnen eine Konferenz anzubieten, die sich mit Werten, Jugendthemen und Sorgen der Eltern befaßt. Beten Sie auch für geistliche Reife in der Gemeinde und für Gespräche mit Ehepaaren und Frauen."

14. **Mittwoch** – *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für Weisheit, Mut und Kraft in den Leiterschaftsrollen, die Gott uns in den christlichen Schulen und in der Bibelstudium-Gemeinschaft gegeben hat. Wir brauchen für das kommende Schuljahr 2004-05 Lehrer und Einreisevisen."

15. **Donnerstag** – *Kurzzeitige Dienste* – "Danken Sie Gott in dieser Osterzeit für den Tod und die Auferstehung Seines Sohnes. Bitte beten Sie weiter für unsere MBMS Behörde und für Tara und Erin, die Randy bei der Durchführung der Entscheidungen helfen. Danken Sie Gott für die sichtbare Frucht des internationalen Jüngerschaftsmissionsdienstes im Leben der ehemaligen kurzzeitigen Missionare!"

16. **Freitag** – *Mike und Tina Yutzy* (Wichita, Kansa), MBMS International Gebietsdirektor für den Mittwesten der Vereinigten Staaten. "Ich werde bald einigen Gemeindegruppen Anleitung in der Vorbereitung für ihre kurzzeitigen Missionsreisen geben. Bitte beten Sie, daß die Erwachsenen und Studenten zugerüstet werden und die Reisen sie herausfordern und zu ihrem geistlichen Wachstum beitragen würden."

17. **Samstag** – *Andrew und Rebecca Stanley* (Abbotsford, BC), Youth Mission International Direktor. "Bitte beten sie für die andauernde Zurüstung unserer TREK-Teams, die weltweit dienen. Beten Sie für Einfühlsamkeit in den Ländern, in denen sie Gäste sind, und daß sie eine demütige Gesinnung haben. Beten Sie auch für das Personal des YMI-Teams, wenn es die jungen Leute auf ihren globalen Missionsdienst vorbereitet, und für deren Familien, da diese oft alleine zu Hause sind."

18. **Sonntag** – *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "In dieser Woche (18.-20. April) wird unsere Schule, PACA, mit fünf anderen internationalen Schulen an einem Basketball- und Fußballturnier für Mädchen und Jungen der älteren Klassen teilnehmen. Beten Sie für Kraft und Bewahrung, daß die Studenten versuchen, in allen Lagen Christi Beispiel zu folgen sowie für Gelegenheiten zum Zeugnis, da PACA auf dem Turnier die einzige christliche Schule sein wird."

19. **Montag** – *Saji Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Asien/Afrika Programmdirektor. "Beten Sie für eine anhalted gute Beziehung mit meiner Frau und Familie. Beten Sie für die Möglichkeit eines weiteren Studiums, das im Juni beginnen würde sowie um Weisheit für ein Team, das in Indien eingesetzt werden soll und an dem Bindu und ich wahrscheinlich beteiligt sein werden."

20. **Dienstag** - *Internationale Jugendmission YMI.* "YMI führt Missionsseminare in der Willingdon Gemeinde durch. Bitte beten Sie um Zurüstung der Leiter und gute Aufnahme vonseiten der Teilnehmer. Beten Sie auch für eine Gruppe von der Willingdon Gemeinde, die im Mai nach Costa Rica reist, damit Beteiligte dort wirksam dienen können und der Herr sie brauchen würde, um die Verlorenen zu erreichen."

21. **Mittwoch** – *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. "Danken Sie Gott mit uns für gute Ashaninca Mitarbeiter sowie für weitere Gesundheit und Freude in der Arbeit. Beten Sie für uns in diesem Monat, wenn wir mit Elvis Shantiori und Yerson Santos und deren Frauen, die schon Christen der zweiten Generation sind, an Bibelgeschichten arbeiten."

22. **Donnerstag** – *MBMS International Behördesitzungen* (Fresno, Kalifornien). "Heute beginnen die Behördesitzungen in Fresno. Beten Sie, daß die Behörde Gottes Führung bei ihren Entscheidungen hinsichtlich der Programme und Richtlinien für die Zukunft von MBMS International erfährt."

23. **Freitag** – *Gordon und Sandra Bowles* (Altona, Manitoba), MBMS International, England. "Wir sind, in Zusammenarbeit mit Greater European Mission (GEM), Missionsgehilfen von MBMS International. Beten Sie für uns in unserer Arbeit auf Oaks Camp in Sheffield, England. Oaks Camp veranstaltet evangelistische Freizeiten für GEM."

24. **Samstag** – *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, China. "Mein Gebetsanliegen ist ein innigeres Verhältnis mit Gott und eine erneute Leidenschaft zum Unterrichten und für die Studenten in meinen Klassen. Ich vertraue auch Gott, daß er sich um die Einzelheiten meines Sprachstudiums kümmert."

25. **Sonntag** – *Rolando und Laura Mireles* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Mexiko. "Wir sind gegenwärtig dabei, unsere Zeit zum Aufbau von guten Verbindungen mit unseren unterstützenden Gemeinden zum Abschluß zu bringen und letzte Reisevorbereitungen für Guadalajara zu treffen. Bitte beten Sie für den Visen-Prozeß. Wir hoffen, daß die mexikanische Seite ihre Arbeit schnell verrichtet, was aus Erfahrung gewöhnlich nicht geschieht."

26. **Montag** – *Dave und Louise Sinclair-Peters* (Williams Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Bitten beten Sie um Bewahrung, wenn wir heute nach Thailand zurückfliegen! Wir preisen Gott, daß wir bald wieder Ricky und Karen Sanchez treffen, die wir schon fast ein Jahr nicht mehr gesehen haben. Bitte beten Sie um erneute Vision als Team. Beten Sie auch für Weisheit und Gottes Führung, wenn wir drei bis vier Thai Praktikanten-Evangelisten anstellen werden. Dazu noch, daß Gott uns größere Räumlichkeiten zum Einsatz schenkt."

27. **Dienstag** – *Internationale Jüngerschaftsdienste* (Discipleship Making International = DMI). "Bitte beten Sie für die Kampagne der Internationalen Jüngerschaftsdienste in Deutschland, Nigerien, Fidschi Inseln, Rußland und

der Ukraine. Beten Sie für Offenheit dem Evangelium gegenüber und für Gesundheit und Bewahrung der DMI-Teilnehmer. Beten Sie auch, daß sie mit großer Leidenschaft für die Mission zurückkommen und diese in ihren Gemeinden verbreiten."

28. **Mittwoch** – *Miguel Diaz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Church Planting Residency (CPR). "Beten Sie, daß Gott die Herzen der Menschen berührt, mit denen wir schon in Kontakt gekommen sind, für die wöchentlichen Bibelstunden mit neu und alt Bekannten und für ein Gemeindegebäude, von dem aus wir uns unter den unerreichten Menschen von Guadaljara einsetzen können."

29. **Donnerstag** – *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC), MBMS International, Botswana. "Während dieses, unseres letzten Heimaturlaubs bitten wir Sie, daß Sie für Inspiration und Freude für uns beten, wenn wir unseren treuen Unterstützern mitteilen, wie Gott in Botswana wirkt. Wir hoffen, daß wir Junge und Alte herausfordern können, an Gottes Werk auf dieser Erde teilzuhaben."

30. **Freitag** – *Steve und Evy Klassen* (Abbotsford, BC), MARK Zentrum. "Gott ist dabei, eine Gruppe von Ehrenamtlichen auszuwählen, die mit dem Bau des MARK Zentrum Chalet begonnen haben. Bitte beten Sie, daß Seine Hand auf alle Teilnehmer ruhen würde und Sein Geist diesen Freizeit- und Zurüstungsdienst weiterhin leitet."

MAI

1. **Samstag** - *Tony und Pat Schmidt* (Richmond, BC), MBMS International, Japan. "Beten Sie für unsere evangelistischen Einsätze in den Englischklassen und Hauskreisen, daß Gott die Menschen, deren Herz Er vorbereitet hat, zu uns führt. Beten Sie für die vier Personen, die ihr Glaubensbekenntnis abgelegt haben, sich aber noch nicht taufen ließen."

2. **Sonntag** – *David und Alexandra Rempel* (Winnipeg, MB), MBMS International, Deutschland. "Beten Sie um Weisheit für die Vorbereitungen einer Sommerfreizeit mit allen MB-Jugendlichen aus Bayern. Es werden etwa 30 Personen teilnehmen, einige sind noch nicht gläubig. Beten Sie für Alexandra, die mit den Müttern von Sarahyas Freunden Freundschaften schließt."

3. **Montag** – *Mikhail und Lyudmilla Savin* (Spokane, Washington), MBMS International, USA/Rußland. "Beten Sie für die Kinder, die meistens von zerbrochenen Heimen kommen oder ohne Eltern aufwachsen. Beten Sie auch für unseren Dienst in der Entwicklung neuer Gemeinden, die von russischen Mitarbeitern geleitet werden."

4. **Dienstag** – *Youth Mission International.* "Andrew und Sam reisen in diesem Monat nach Pennsylanien zu den "North American Global Discipleship Training Alliance" Versammlungen. Beten Sie für eine produktive Planungszeit und gute Freundschaften in der Gruppe."

5. **Mittwoch** – *Julie Uhl* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Bitte beten Sie für die Studenten der Grace International Schule, daß solche, die dem Herrn folgen, in ihrem Glauben stark bleiben. Beten Sie, daß der Herr mir weiterhin Ausdauer und Kreativität für meinen Unterricht schenkt."

6. **Donnerstag** – *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC), MBMS International, Zentralasien. Wir benötigen Weisheit in diesem Jahr für die Pläne eines neuen Gemeinschaftszentrums im westlichen Ulaanbaatar. Beten Sie für offene Türen, wenn Robert einigen Geologen von der Regierung Englisch unterrichtet. Beten Sie auch für unser Sprachstudium."

7. **Freitag** – Kurzzeitige Dienste. "Dieses ist der erste Ausbildungsmonat für die GAP (Global Action Partners) Teams und der letzte Monat von Randys Studienzeit zu seiner Doktorarbeit. Beten Sie für die GAP-Teams, für die Leiter der Ausbildungszeit und für geistliche Bereitschaft der Teilnehmer."

8. **Samstag** – *Karen Smith* (St. Catharines, Ontario), MCC, Ägypten. "Betet für meine Lehrerarbeit am New Ramses College in Kairo. Ich arbeite mit dem Leiter der Lehrerausbildung und mit Kindern, die Schwierigkeiten beim Lernen haben. Beten Sie um Weisheit und Sensitivität für mich.

9. **Sonntag** – *Masolo und Isaiko Mununga* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Angola. "Bitte beten Sie für unseren Dienst in Angola, wo wir die Gute Nachricht und Botschaften des Friedens und der Gerechtigkeit zu der MB-Konferenz bringen. Wir helfen Gemeindeleitern in der Verwaltung und Einführung evangelikaler Programme."

10. **Montag** – *John und Mary Klassen* (Vancouver, BC), MBMS International, Deutschland. "Die Mennonitengemeinde in Recklinghausen hat uns zu einem Dienst vom 10.-16. Mai, 2004 eingeladen. Wir werden den Brief von Paulus an Titus mit der ganzen Gemeinde von 160 Gläubigen studieren."

11. **Dienstag** – *Mark und Urby Friesen* (Yale, South Dakota), In His Service, Inc., Peru. "Bitte beten Sie für unsere Bibelstunde und für die, die daran teilnehmen, um in ihrem Glauben zu wachsen. Beten Sie für Mark, der diese Gruppe leitet."

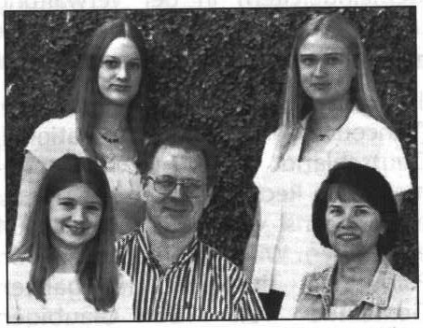
12. **Mittwoch** – *Elmer Adams* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Kongo. "Beten Sie für meinen Dienst als Evangelist im Kongo. Beten Sie, daß Gott mir Richtung gibt und ich Ihm folge."

13. **Donnerstag** – *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien), MBMS International, Programmdirektor. "Beten Sie für mich, wenn ich die langzeitigen Dienste mit MBMSI durch eine Zeit der Veränderung und vieler Möglichkeiten leite."

14. **Freitag** – *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien) Youth Mission International, SOAR Direktor. "Beten Sie für etwa 200 SOAR Heartland Teilnehmer, die jetzt zur Schule und ihrem täglichen Leben zurückkehren. Beten Sie, daß sie das Gelernte ausleben können. Beten Sie für meine Familie und mich, wenn wir unsere Studienzeit beenden und die Sommerprogramme vorbereiten."

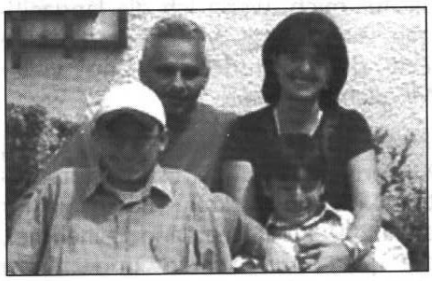
15. **Samstag** – *Heidi Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Deutschland. "Bitte beten Sie, daß die Schüler der 2. Klasse und ich das Jahr gut beenden können. Beten Sie für meine

Sommerpläne, daß ich mich etwas ausruhen kann, aber auch mehr finanzielle Unterstützung erhalte, damit ich wieder zur Black Forest Academy zurückkehren kann."



16. **Sonntag** – *Victor und Marty Wiens* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Brasilien. "Beten Sie, daß ich die Weisheit und die Einsicht habe, die neue Gemeindegründung in Rio Bonito und das Leiterschaftsteam gut auf unsere Abwesenheit vorzubereiten. Beten Sie, daß die Gemeinde sich zu dieser Aufgabe erheben kann und dadurch gestärkt wird."

17. **Montag** – *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Dienst unter den Muslimen. "Bitte beten Sie für den Dienst unserer Webseite – www.inarabic.org. Beten Sie, daß Gott die Augen der Menschen öffnet und sie die Gute Nachricht verstehen."



18. **Dienstag** – *Alfredo und Sandra Beltran* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Kolumbien. "Wir arbeiten unter Berufstätigen der Mittelklasse hier in Guadalajara. Beten Sie für unsere Leitung in einem neuen Gemeindegründungsteam."

19. **Mittwoch** – *Russ und Marjorie Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Beten Sie, daß wir ganz deutlich von der Hoffnung in uns zeugen können und daß Gott diese Zeit gebraucht, um eine neue Arbeit in diesem zum größten Teil muslimischen Land zu beginnen."

20. **Donnerstag** – *Phone Keo und Chansone Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, USA/Thailand. "Beten Sie für unseren Dienst unter der Khmu, Lao und Thai Bevölkerung in Nordamerika und Thailand."

21. **Freitag** – *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. "Beten Sie, daß Gott bald für unsere langzeitige Arbeit und Wohnung sorgt. Beten Sie, daß der Heilige Geist in den Herzen und Leben der Menschen in unserem täglichen Leben wirken kann."

22. **Samstag** – *Einer und Giirlesa Zuluaga* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Panama. "Bitte beten Sie für die nationale Vorstandsbehörde der Gemeinde in Panama, daß sie Vision von Gott erhalten. Beten Sie für die Kinder und Jugendlichen der Wounaan und Embera Bevölkerung, daß sie von Alkohol und Drogen befreit werden."

23. **Sonntag** – *Robert und Ruth Enns* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Die Komaki Hope Chapel, eine kleine zehnjährige Gemeindegründung in Nagoya, braucht dringend einen Pastor. Andere Gemeinden in der Japan MB Konferenz stehen bald vor demselben Problem. Bitte beten sie für die JMBC, daß sie Wege findet, diese aufkommenden Probleme zu lösen."

24. **Montag** – *John und Genise Anderson* (Grant, Nebraska), New Tribes Mission, Panama. "Beten Sie für unsere Tochter Leann und ihren Mann James, die sich als jungverheiratetes Paar an das Eheleben gewöhnen, während Leann weiterhin am College studiert und James arbeitet und sie den Willen Gottes für ihre Zukunft suchen."

25. **Dienstag** – *Carrie Froese* (Sicamous, BC), MBMS International, Japan. "Bitte beten Sie für meine Englischstudenten, daß sie Jesus als ihren Herrn annehmen. Sie haben Andachten nach jeder Englischklasse."

26. **Mittwoch** – *John und Joanne Watson* (Corn, Oklahoma), Wycliff, Mexiko. "In diesem Jahr hat die Mexiko-Abteilung fünf Neue Testamente veröffentlicht. Wir hören ständig von der Wirkung, die das Wort auf die Menschen hat, wenn sie es in ihrer Sprache lesen können. Bitte beten Sie, daß die Wahrheit des Todes und der Auferstehung Jesu einen Eindruck auf diese Menschen macht."

27. **Donnerstag** – *Warren und Dorothy Janzen* (Abbotsford, BC), SEND International, Japan. "Beten Sie für die kommende Umstellung. Wir werden im Juni zu dem SEND International Büro in Detroit, USA umziehen. Obwohl es schwer sein wird Japan zu verlassen, schauen wir mit großer Erwartung auf Gottes weitere Führung."

28. **Freitag** – *Brian Karber* (Bellingham, Washington), UFM International, Brasilien. "Beten Sie für den Leiterschaftsentwicklungskurs, ein Programm zur Förderung der einheimischen Leiter von den Macushi und Wapishana Gemeinden. Beten Sie, daß alle Studenten daran teilnehmen können."

29. **Samstag** – *Paul und Virginia Tanner* (Salem, Oregon), Africa Inland Mission, Tansania. "Beten Sie für unseren Dienst unter der Rangi Bevölkerung. Beten Sie, daß wir sensitiv zu Gottes Führung sind und wie wir am besten von Seinem Wort zeugen können."

30. **Sonntag** – *Marvin und Edith Friesen* (Niagara-on-the-Lake, Ontario), MBMS International, Togo. "Beten Sie für unsere Arbeit in diesem Frühling in der Bibelübersetzung im nördlichen Togo."

31. **Montag** – *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma), Wycliff, Mexiko. "Beten Sie für unsere weitere Arbeit in der Bibelübersetzung in der Tlamacazapa Aztec Sprache."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990